

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Dienstag, 11. August 1942
4. Jahrgang / Folge 188

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Pf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3,— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau. Krakau.

Deutsche Truppen am Fuß des Kaukasus

Eine weitreichende Schlachtentscheidung durch außergewöhnliche Höchstleistungen der deutschen Wehrmacht erkämpft - Die Südspitze des deutschen Angriffstoßes in Pjatigorsk - Maikop und Krasnodar gefallen - Zermürbung des Widerstandes südwestlich Stalingrad

Berlin, 11. August

Die neuen großen deutschen Erfolge auf der ganzen Breite der Kaukasusfront lassen wohl im Tempo nur den Vergleich mit den letzten Tagen des Frankreichfeldzuges zu: nach Krasnodar und Maikop ist jetzt Pjatigorsk gefallen, 150 km südöstlich von Woroschilowsk steht also die Spitze der deutschen Angriffsfront. Die Sieger dieser Verfolgungsschlacht — unter ihnen Divisionen, die Rostow stürmten — haben unterdessen zum ersten Male die hohen schneebedeckten Berge des Kaukasus gesehen! — 600 km sind Pjatigorsk und Kalatsch voneinander entfernt, während die Kaukasusfront selbst auf 400 km Breite sich in vollster Bewegung befindet. Umfang und Reichweite der deutschen Offensive lassen sich wohl daran begreifen, zumal die Schlacht an der Wolga, wie sie in London genannt wird, oder wie das Oberkommando der Wehrmacht sagt: „südwestlich von Stalingrad“ für die Sowjets auch schlecht steht, und die Wiederaufnahme des Angriffs im großen Donbogen vom 8. August inzwischen zu der Einkesselung einer starken feindlichen Kräftegruppe geführt hat.

Daß deutsche Truppen heute über Krasnodar und Maikop, ja über Pjatigorsk hinausgehen, ist in erster Linie den hervorragenden Kampf- und Marschleistungen der Infanterie und dem vorbildlichen Zusammenwirken aller Waffen-

gattungen zu verdanken. Es sind dieselben Divisionen, die 13 Tage vorher Rostow und Bataisk gestürmt haben und am Zusammenbruch dem der feindlichen Konvergenz beteiligt waren. In rastloser Verfolgung des geschlagenen Gegners überwand sie in stürmischen Kämpfen bei tropischer Hitze auf den völlig verstaubten Straßen der schattenlosen Steppe die 280 km lange Strecke vom Don bis zum Kuban. Sie erreichten damit das Krasnodar vorgelagerte, durch einen großen Panzerabwehrgraben verstärkte Stellungssystem. Nach harten Kämpfen ist dann Sonntag die inmitten einer fruchtbaren Schwarzlandebene gelegene Stadt er-stürmt worden. Krasnodar hat rund 210 000 Einwohner, als Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinie nach Noworossijsk—Stalingrad—Woroschilowsk —Promorsko—Achterkoje am Asowschen Meer und nach dem Schwarzmeerhafen Pjatigorsk und als Hauptstandort der sowjetischen Rüstungsindustrie ist die Stadt von einer hervorragenden Bedeutung. Pausenlos ging der Angriff weiter, bis ebenfalls am 9. August das wichtige Ölzentrum Maikop fiel. Die Wegnahme dieses Raumes, der ein hervorragendes Erdölgebiet der Bolschewisten darstellt, ist für den Feind ein unersetzlicher Verlust. Maikop selbst, eine Stadt von rund 75 000 Einwohnern, liegt an der Belaja, einem der größten Nebenflüsse des Kuban. Von der metallverarbeitenden Industrie Maikops, die natürlich seit dem Kriege hauptsächlich Rüstungszwecken diente, ist besonders die Eisengießerei erwähnenswert.

Wichtigste operative Entwicklungen künden sich aber im Ablauf dieses unaufhaltsamen deutschen Vormarsches vor allem an, seitdem man weiß, daß die 150 km südwestlich von Woroschilowsk in der großen Kaukasischen Bahn nach Baku gelegene Stadt Pjatigorsk gefallen ist. Die Vermutung, daß die deutsche Angriffsfront sich in weiter Breite nach Südosten ausdehnen würde, bestätigt sich damit, zudem hatte kurz vorher (seit längerer Zeit zum ersten Mal) das deutsche Oberkommando der Wehrmacht eine Breitenangabe über die deutsche Offensive im Kaukasus gemacht: 400 km beträgt der Raum, auf dem deutsche, rumänische und slowakische Truppen das Vorgebirge erreicht haben. Damit aber zeigte sich, daß der Angriff der verbündeten Armeen weit über die Vorstellung hinausging, die man bisher von ihm hatte. Immer stärker zeichnet sich als Ausdruck der hoffnungslosen Lage ein starker Fluchtverkehr auf den Bahnen und Straßen südwestlich Maikops und aus den bedrohten Häfen der Schwarzmeerküste ab. Die deutsche Luftwaffe widmet sich der neuen Aufgabe, die sie ihr hier aufgetan hat, mit einem bemerkenswerten Nachdruck, der sicherlich die Desorganisation des sowjetischen Widerstandes in seinem Hinterland noch einmal erheblich lähmen wird.

Am 8. August waren im großen Donbogen die deutschen Truppen erneut zum Angriff angetreten. Diese Bewegung hat nun, wie der letzte Wehrmachtbericht sagt, zu einem ersten großen (Fortsetzung auf Seite 2)

Klarheit um Indien

England zitiert den Geist von Amritsar

Von M. Gröters

Wie nicht anders zu erwarten war, und was in London jedenfalls mehr gefürchtet wurde als die Zermalmung der bolschewistischen Armeen, haben die militärischen deutschen Starkstromentladungen auf der Landbrücke zwischen Schwarzem und Kaspischen Meer eine außerordentlich starke politische Induktion, besonders in Asien, hervorgerufen. Nach dem breitfrontigen Heranrücken Japans an die indische Ostgrenze als Garantiemacht der Freiheit Indiens und dem wuchtigen Vorstoßen der deutschen Armeen in das Westglacis Asiens hat der Allindische Kongreß den Zeitpunkt für gekommen gehalten, das seit den gescheiterten Verhandlungen mit Cripps überaus labil gewesene indisch-englische Verhältnis endgültig zu klären. Alle britischen Versuche, den sich vollziehenden Verschweißungsprozeß aller Richtungen Indiens zu voller Einheit noch in letzter Stunde vor der Beschlußfassung über Gandhis endgültiges Nein an England zu verhindern, sind vergeblich gewesen. List, Gewalt und unterirdische Beeinflussungskünste haben trotz virtuoser Handhabung restlos versagt. Versagen müssen, weil die reale Auswertung der Machtschrumpfung Großbritanniens zu eindeutig enthüllt, daß der Moment der Entscheidung unwiderruflich gekommen ist und ein Kompromiß, für das der als englandfreundliche bekannte Leiter der liberalen Partei, Sapru, Stimmung zu machen suchte, eine Sünde gegen Vernunft und Verantwortung vor der Geschichte bedeuten würde.

Gandhis Forderung an England, das Land zu verlassen und sein kategorischer Hinweis, daß das indische Volk auf seine Freiheit nicht eine Stunde mehr warten könne, sind durch ihre einstimmige Billigung durch den Kongreß ein resoluter Schlußstrich. Er klärt das Verhältnis von der einen, von der indischen Seite: Freiheit ohne jeden Abstrich; während die Briten mit ihrer Reaktion — der Verhaftung Gandhis und Nehrus, von der noch nicht feststeht, ob sie ebenso klug und geschickt ist, wie sie schnell war — auch ihrerseits letzte Klarheit geschaffen haben: Diktatur! Delhi hat die, wenn auch schon stark zerschlagenen und in den letzten Jahren nach allen Seiten um den Mast egoistischer Auslegung herumgeschwenkte Flagge der Demokratie eingezogen und dafür die alte schwarze Flibusterflagge, unter der einst seine hochbordigen Schiffe das Weltreich zusammenraubten, gesetzt: Gewalt! Der Geist von Amritsar — wo am 13. April 1919 der englische General Dyer die Einlösung des englischen Freiheitsversprechens an die Inder mit Maschinengewehrbarben in die dichtgedrängten Menschenmassen aus der Welt zu schaffen suchte — ist von den Briten erneut beschworen. Allerdings, wie auch Subhas Bose vor wenigen Tagen seinem Volk durch den Äther auseinandersetzte, unter wesentlich anderen Voraussetzungen. Damals hatte England den Weltkrieg gewonnen und konnte, während seine erste politische Garnitur in Versailles die europäischen Ketten schmiedete, den größten militärischen Machtapparat, den das Weltreich jemals besessen hat, aufbieten, um das Zerreißen der indischen zu verhindern. Heute aber ist die Situation für die Briten hoffnungslos anders. Vor allem in drei nicht zu unterschätzenden Punkten. Einmal sind die Energien, die jetzt hinter der indischen Freiheitsbewegung stehen, wesentlich härter und stärker, ihre Organisation ist fester, der Geist dank der Aufklärungsarbeit Subhas Boses aktivistischer. Englands kräftigste Waffe bisher, die Trennung der verschiedenen freiheitsbegehrenden Richtungen Indiens, ist zerbrochen und wirkungslos geworden; zweitens ist der Prestigepegel Groß-

100 000 t an Kriegsschiffen vor Australien versenkt

Neuer großer japanischer Seesieg bei den Salomon-Inseln - Tokio beherrscht den Südwestpazifik

Tokio, 11. August

Durch die erfolgreichen japanischen Landungen im Papualand, die eine schwere Bedrohung für den australischen Kontinent bedeuten, sahen sich die Vereinigten Staaten gezwungen, die stark geschwächte australische Stellung durch die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial zu verstärken. Ein Anfang August gegangener stark geschützter Konvoi ist nun ostwärts von Neuguinea in den Gewässern der Salomon-Inseln, also in der unmittelbaren Nähe Australiens, von der japanischen See- und Luftwaffe gestellt worden und die Begegnung wurde zu einem neuen japanischen Seesieg, in dem der Feind mehr als 100 000 Tonnen Kriegsschiffstonnage verloren hat. Die britisch-amerikanische Flotte wurde am 7. August, 11,20 Uhr, von japanischen Aufklärern in der Korallensee mit Kurs nach Norden entdeckt. Auf die Funkmeldung der Piloten hin starteten sofort Bomben- und Torpedoflugzeuge zum Angriff. Obwohl heftiger Sturm herrschte, stürzten sich die japanischen Flieger tief auf die feindlichen Schiffe hinab und warfen aus nächster Nähe ihre Bomben und Torpedos. Der Gegner versuchte sich durch heftiges Abwehrfeuer der Angreifer zu erwehren, doch wurde ein Schiff nach dem anderen getroffen und versenkt. Inzwischen waren feindliche Jäger aufgestiegen, so daß es zu erbitterten Luftkämpfen kam. Den kampferprobten japanischen Piloten gelang es, in verhältnismäßig kurzer Zeit 41 gegnerische Flugzeuge abzuschießen. Am Abend erschienen japanische Flotteneinheiten am Kampfplatz. Sie eröffneten sofort heftiges Artilleriefeuer auf die verbliebenen feindlichen Schiffe. Das Feuergefecht dauerte, als die letzten Berichte gegeben wurden, noch an. Versenkt sind bisher: ein Schlachtschiff unbekanntes Typs, zwei Kreuzer vom Typ „Astoria“, zwei schwere Kreuzer vom Typ „Australia“, mehr als drei Kreuzer unbekanntes Typs, mehr als vier Zerstörer, mehr als zehn Transporter. Schwer beschädigt wurden: drei Kreuzer vom Typ „Minneapolis“, mehr als zwei Zerstörer und bestimmt ein Transporter. Die japanischen Verluste belaufen sich auf sieben Maschinen, die durch direkten Einsatz auf das Ziel verlorengingen. Außerdem wurden zwei Kreuzer leicht beschädigt, die jedoch weiterhin operationsfähig sind. Bei den versenkten bzw. schwer beschädigten Kreuzern der „Astoria“- und der „Minneapolis“-Klasse handelt es sich um Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die erst 1933 vom Stapel gelaufen sind, also zu den modernsten dieser Schiffsgattungen in USA mit gehören. Diese schweren Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von 9950 Tonnen. Sie sind bewaffnet mit je neun 20,3-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Flakgeschützen, zwei 4,7-cm-Geschützen und acht 4-cm-Flakgeschützen. Außerdem haben sie je vier Flugzeuge an Bord. Die schweren Kreuzer vom Typ „Australia“ ge-

hörten zur britischen Kriegsmarine. Sie verdrängen 9870 Tonnen und sind 1927 vom Stapel gelaufen. Ihre Bewaffnung sind acht 20,3-cm-Geschütze, acht 10,2-cm-Flakgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, acht 4-cm-Flakgeschütze und acht Flak-MGs in Viererlafette. Diese Kreuzerklasse hat ein Bordflugzeug.

Noch stehen die endgültigen Versenkungszahlen nicht fest, doch es kann jetzt schon gesagt werden, daß die Schlacht bei den Salomon-Inseln den Rest der britisch-nordamerikanischen Seegeltung im Südwestpazifik zerstört hat. Erneut hat die japanische Marine unter Beweis gestellt, daß sie in Anlehnung an ihre starken, vorzüglich ausgebauten Stützpunkte im Gesamttraum des Südwestpazifik in der Lage ist, nicht nur die

weit vorgeschobenen weiteren Stellungen gegen Australien zu sichern, sondern auch jeden feindlichen Versuch, in diesen Raum einzudringen, unmöglich zu machen. Die geringen japanischen Verluste von nur sieben Flugzeugen und die leichte Beschädigung zweier Kreuzer geben einen neuen Beweis für die gewaltige japanische Waffenüberlegenheit. Australiens Hoffnungen, von den Verbündeten irgendeine wirksame Hilfe zu erhalten, dürften damit völlig aufgehoben sein. Die jetzige Seeschlacht mit dem Verlust von 100 000 Tonnen Kriegsschiffstonnage trifft die Vereinigten Staaten umso mehr, als sie in den Schlachten bei den Midlandinseln und im Korallenmeer bereits ähnlich schwere Verluste davongetragen hatten.

London weiß noch keine Einzelheiten

„Besonders starker Widerstand der Japaner bei den Salomonen“

Lissabon, 11. August

Im englischen und nordamerikanischen Nachrichtendienst war die Schlacht bei den Salomon-Inseln als „die bisher größte Offensivoperation der Alliierten im südwestlichen Pazifik“ angekündigt worden. Es hieß, sie sei das Ergebnis einer langen Kette von Vorbereitungen, die die Vereinigten Staaten in den letzten Wochen getroffen hätten. Und aus Australien selbst kam die Erklärung, das Unternehmen sei ein Anzeichen dafür, daß die Alliierten gewillt seien, mit allen Mitteln eine entschiedene Offensivhaltung gegen Japan einzunehmen. Alle diese Berichte stammten vom 9. August, und es hieß dann am Tage darauf, in Kürze können Einzelheiten von den Aktionen und der Seeschlacht veröffentlicht werden. Inzwischen ist die japanische Sondermeldung gekommen und damit enthüllt worden, was tatsächlich in den Australien vorgelagerten Gewässern vorgegangen ist. Angesichts dieser Tatsachen macht die USA-Presse bereits die ersten Rückzüge in ihrer Berichterstattung. Man hört jetzt, es wäre noch nicht möglich, die nordamerikanischen und japanischen Verluste abzuschätzen, und spätere Kommunikationen verdrängen die Öffentlichkeit auf die nächsten Tage. Damit wiederholt sich dasselbe Schauspiel wie schon bei der Schlacht im Korallenmeer. Denn auch der Londoner Nachrichtendienst gibt inzwischen zu, daß die Angloamerikaner auf besonders starken Widerstand gestoßen seien und die Kräfte des Feindes bedeutend unterschätzt hätten. Solche Auslassungen stehen in einem bemerkenswerten Gegensatz zu den ersten Berichten vom „günstigen Verlauf“ der Operationen, die aus dem Hauptquartier des Admirals Ni-

mitz selber stammten. Der Schlag ist sowohl für Washington und London wie auch für Canberra sehr groß. Denn wenn nach englischen Erklärungen der bei den Salomon-Inseln vernichtete Konvoi erhebliche Mengen von Waffen und Kriegsmaterial nach Australien schicken sollte, so ergibt sich nun, daß der fünfte Kontinent praktisch genau auf sich allein gestellt ist. Curtin hatte schon am 9. August in Melbourne auf Beschwerden, daß das Land nicht genügend Kriegsmaterial bekäme, geantwortet: „Wir können nicht in einer Art von Heiligum leben, während die, die mit uns verbündet sind, zusehen müssen, wie ihre Gebiete geraubt werden“.

Neue Eichenlaubträger

Generalmajor Herr ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August

Der Führer verlieh Generalmajor Traugott Herr, Kommandeur einer Panzerdivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 110. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“ Der Führer verlieh weiter dem General der Panzertruppen, Kampfführer, Kommandierenden General eines Panzerkorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, und Hauptmann Hackel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, die gleiche hohe Tapferkeitsauszeichnung. Die Beliehenen haben ebenfalls das oben wiedergegebene Telegramm erhalten.

Der Funke im Pulverfaß Indien

Die englische Regierung antwortet den Indern mit Gewalt - Das erste Echo auf die Verhaftungen in Bombay

britanniens nach dem Erdbeben englischer Macht im Südwestpazifik und Indischen Ozean auf den Nullpunkt gesunken. Und drittens steht es nicht mehr in Englands Macht, die zu jeder Diktatur gehörigen Machtmittel für einen Raum von Erdteil-dimensionen und 350 000 000 ihm einwohnender Menschen bereitzuhalten oder heranzuschaffen, denn sein Engagement an Kriegsmaterial und Soldaten in Europa und auf der Landbrücke vom Mittelmeer zum Indischen Ozean ist bereits derart, jedes Aufkommen und alle Reserven, erschöpfend, daß ein Mehr außerhalb der Möglichkeiten liegt, umso gewisser, als durch die letzten militärischen Ereignisse an der Kaukasusschwelle nach Asien und zum Orient nunmehr auch wieder eine direkte Pression auf englische Interessengebiete ausgeübt wird.

Wenn die Engländer trotzdem der Indischen Freiheitsbewegung sofort mit Gewalt und Guillotiniierung, — durch Verhaftung ihrer zentralen und provinziellen Spitzen — geantwortet haben, dann ist damit von ihnen selbst die bereits allerorts in englischen Territorien vor sich gehende Zerreißeprobe auf Biegen oder Brechen gegenüber der neuen Ordnung nunmehr auch über Indien heraufbeschworen. England hat die Schicksalsfrage des Britischen Weltreiches überhaupt gestellt, denn ohne Indien gibt es kein Empire!

Die indisch-englische Endauseinandersetzung, die letzte Etappe vor einem neuen Status so oder so, hat also begonnen. Die historischen Voretapen waren folgende: Am 26. September 1939 erklärt der Vollzugsausschuß des Indischen Kongresses — als logische Konsequenz aus den unerfüllt gebliebenen britischen Freiheitsversprechungen im ersten Weltkriege — die Nichtteilnahme Indiens an diesem Kriege. Im anschließenden Oktober fordert der Kongreß neben der Bekanntgabe der britischen Kriegsziele zugleich eine gesetzliche Verankerung einer englischen Freiheitsgarantie für Indien nach Beendigung des Krieges. Da beides von London, vom Podium einer noch unangestrittenen britischen Weltmachtstellung — kühl abgelehnt wurde, proklamierte der Kongreß am 23. November 1939 den passiven Widerstand. In der Zwischenzeit ist der Ruf nach Freiheit für Indien in den gleichen schwindelerregenden Gradstufen lauter geworden, als Englands Macht und Ansehen abgenommen und Subhas Bose das indische Volk aktivistisch auferüttelt hat. Nach dem Aufmarsch der Japaner an der indischen Ostgrenze stellte Japan eindeutig und amtlich klar, daß sein Ziel ein freies Indien und Freundschaft zum indischen Volke sei, daß der indische Raum vom Krieg aber nur verschont bleiben könne, wenn die aus Malaya und Burma hinausgejagten Engländer auch Indien verlassen würden. Am letzten Sonnabend hat nun das im Kongreß geeinte Indien den Engländern die Aufforderung überreicht, das Land zu verlassen.

Bose hat vorausgesehen, daß das indische Verlangen nach Erfüllung des Freiheitsversprechens brutale englische Gewalt zur Folge haben würde. Es ist kein Zufall, daß er zur gleichen Zeit, als die Entscheidung des Kongresses fiel, in einer Rundfunkansprache an die Inder darauf aufmerksam machte, daß der britische Imperialismus selbst in letzter Stunde noch eher zerbrechen würde als sich vor den Forderungen des indischen Volkes zu beugen. Bose hat damit jedenfalls darauf hinweisen wollen, was das indische Volk in den kommenden Tagen zu erwarten, und daß sich der von ihm geweckte Aktivismus zu bewähren hat. Es ist auch anzunehmen, daß von Gandhi und Nehru bei ihrer Entschliebung die britische Reaktion genau so vorausgesehen wurde, wie es kaum einen Sachkundigen geben wird, der angenommen hätte, daß England Indien freiwillig aufgeben werde. Wenn der Kongreß trotzdem das „Hinausaus-Indien“ an England aussprach, dann darum, weil die harten Schläge, die die befreundeten Dreierpaktmächte gegen England führen, das indische Volk zu der Überzeugung bringen, daß die Zeit englischer Gewaltanwendung nur von kurzer Dauer sein kann, und der Hauptgrund, der Gandhi bisher zum Zaudern verleitet, die Befürchtung einer Verratsverdächtigung durch Tschingkingchina, hinfällig geworden ist. Gandhi hat die Absicht geäußert, nach Japan zu gehen, um Frieden zwischen China und Japan zu stiften. Demgegenüber hat Bose den Indern klar gemacht, daß ein solcher Schritt nicht nötig ist, weil — was aus seinem Munde nicht ohne Bedeutung sein kann — Tschiangkai-schek heute jederzeit die Möglichkeit habe, mit Japan einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Die Fronten in Indien sind nach einer Zwischenzeit gegenseitigen Abtastens eindeutig klar geworden. Wenn man zu dem entscheidenden Geschehen die Tatsache parallel schaltet, daß gerade in derselben Stunde, in der England Gandhi, Nehru und Azad verhaftete, die Kongreßspitzen kappte und das Kongreßgebäude besetzte, im Osten von Indien der größte Teil des britisch-amerikanischen Fernostgeschwaders durch die Japaner vernichtet wurde, während im Westen, am asiatischen Glacis, Krasnodar und Maikop von deutschen Truppen im Sturm genommen wurden, dann darf man behaupten, daß es an günstigen Vorzeichen für die ins Rollen gekommene Befreiung Indiens nicht gefehlt hat.

Zürich, 11. August
In Indien sind die Würfeln gefallen. Der Bruch mit England ist in offizieller und nicht wieder gutzumachender Form vollendet. Die Engländer haben auf alle Bemühungen Gandhis, einen Zusammenstoß zu vermeiden, mit Gewalt geantwortet, sämtliche indischen Freiheitskämpfer sind verhaftet worden, der Exekutivsausschuß des Kongresses wurde verboten, in Bombay und in anderen Städten hat es bei Zusammenstößen mit dem britischen Militär die ersten Toten gegeben. Die bisher aus London vorliegenden Kommentare sind spärlich, daß das englische Weltreich seiner schwersten Krise seit Ausbruch des Krieges entgegengehe, findet sich aber, wenigstens zwischen den Zeilen, schon angedeutet. Noch lassen sich die Auswirkungen der Massenverhaftungen und der dadurch in Indien ausgelösten Unruhe nicht übersehen, aber niemand zweifelt daran, daß damit der Funke in das indische Pulverfaß geworfen worden ist und die nächsten Tage, Wochen und Monate schwere Explosionen bringen müssen. Die von Indienminister Amery am Sonntag in einer Rundfunkrede ausgegebenen Parolen, wonach die englische Regierung zu Maßnahmen gegen die Führer der Kongreßpartei greifen mußte, um Indiens Kriegseinsatz zu sichern und ein großes Unglück zu verhindern, dürfte von der Presse bald aufgegriffen werden. Ein allgemeines Einverständnis mit dem Vorgehen in Indien ist kaum wahrscheinlich. Die Engländer wissen aus der Vergangenheit zu genau, daß trotz den zahlreichen früheren Verhaftungen Gandhis die indische Frage nicht gelöst wurde, und die erste Auswirkung der getroffenen Maß-

nahmen wird nun sicher (in England) die Forderung nach einer Verkürzung der parlamentarischen Sommerferien sein. Außerdem stellt sich der „Daily Herald“ auf den Standpunkt, daß durch die ausgesprochenen Verhaftungen die Verteidigungsmaßnahmen Großbritanniens in Indien nur behindert würden. Denn der Ungehorsamsfeldzug könne auf diese Weise nicht aufgehalten werden. Das Blatt ist der Meinung, daß England besser täte, in Indien eine Aufbau- als eine Vergeltungspolitik zu treiben.

Die Ereignisse selbst haben sich in den ersten Morgenstunden des Sonntag vollzogen. In Bombay wurden Mahatma Gandhi, der Kongreßpräsident Azad, Pandit Nehru, Jawaharal Nehru, Patel, Frau Naidu, Frau Gandhi und andere Mitglieder des Parteiausschusses zum Teil aus dem Bett heraus verhaftet. Auch der Präsident und die Sekretäre des provinziellen Kongreßausschusses und zwanzig ordentliche Mitglieder dieses Gremiums sind ihrer Freiheit beraubt. Der Vizekönig ermächtigte außerdem die Provinzialregierungen, die lokalen Behörden nach eigenem Gutdünken auszuschalten, wenn sie nicht im englischen Sinne handelten. Außerdem hat Delhi offiziell mitgeteilt, daß es die „Verlaßt-Indien-Entschliebung“ des Kongresses, die den jetzigen Ereignissen zugrunde liegt, ablehnt. Der Kongreß hatte sich am Vortage einstimmig dahin ausgesprochen, daß alle Engländer aus Indien zu weichen hätten. Es befinden sich jetzt — die englische Antwort auf diese Forderung — alle maßgeblichen indischen Führer, soweit sie nicht außerhalb des Landes sind — in britischem Gewahrsam. Die Allindische Partei ist im ganzen

Land verboten worden, die Telefonverbindungen waren lange Zeit unterbrochen. Das Gebäude des Kongresses ist ebenfalls von der Polizei besetzt, und daraufhin kam es zu den ersten Zusammenstößen, vor allem in Bombay. Die Verhaftungswelle hat sich im Laufe der letzten Stunden noch erhöht. Täglich wird von weiteren führenden Indern berichtet, die ebenfalls in britisches Gewahrsam eingeliefert werden und hier in schärfster Haft gehalten sind. In Bombay mußte die Polizei mit Tränengas gegen die Menge vorgehen, die mit dem Ruf: „Es lebe Gandhi!“ gegen diesen britischen Terror in Indien protestierte. Gandhi hatte in letzter Stunde noch Bemühungen angestellt, einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Anläßlich der jüngsten Ereignisse in Indien gab Subhas Chandra Bose eine Erklärung ab, deren politisch wichtigste Sätze sind: „Die Fanfare zur letzten Schlacht unserer nationalen Befreiung ist erklingen. Jeder Mann, jede Frau, und jedes Kind muß an diesem Kampf teilnehmen, gleichgültig, welche Leiden und Opfer dies bedeuten mag. Jeder Gedanke an einen Kompromiß, jedes Zaudern und Zagen muß aufgegeben werden. Die Inder in Indien und im Ausland — voll und ganz unterstützt von der Weltmeinung und von den Feinden Englands — müssen Schulter an Schulter marschieren, müssen mit allen denkbaren Mitteln kämpfen, bis der letzte Engländer aus Indien vertrieben ist und die Fahne der Unabhängigkeit wiederum auf unserem heiligen Heimatboden weht!“

Die Lage in Kuibyschew

Schwierigkeiten für die Diplomaten

Ankara, 11. August

Aus neutraler diplomatischer Quelle wird bekannt, daß die diplomatischen Missionen in Kuibyschew einer kaum noch zu meistenden Situation gegenüberstehen. Die Absendung diplomatischer Telegramme wird sowjetrussischerseits tagelang verschleppt. Die Bewegungsfreiheit der Diplomaten selbst innerhalb der Stadt ist stark eingeschränkt, so daß die Mitglieder des diplomatischen Korps fast wie interniert gehalten werden. Die Lage wird immer schwieriger, und verschiedene diplomatische Missionen erwägen die Abreise des größten Teiles ihres Personals. Die Verbindung mit den amtlichen sowjetrussischen Stellen ist völlig unzulänglich, weil sich die zuständigen sowjetrussischen Beamten oft einfach tage-, ja wochenlang verlegen lassen. Von diplomatischer Arbeit und Berichterstattung kann kaum mehr die Rede sein. Die Verbindungen zwischen den diplomatischen Missionen und den der Sowjetunion arbeitenden konsularischen Vertretungen der verschiedenen Mächte sind völlig unterbrochen. In diesem Zusammenhang verlautet, daß die sowjetische Regierung für diplomatische Kurier noch Sichtvermerke von der Türkei aus zur Sowjetunion hin erteile, aber nicht mehr aus der Sowjetunion nach der Türkei.

Evakuierung am Roten Meer

In das Landesinnere abgerückt

Sofia, 11. August

Im Laufe des Juli ist mit der Evakuierung der Zivilbevölkerung aus den am Roten Meer gelegenen ägyptischen Städten mit Ausnahme des Hafens Kossel begonnen worden. Mit der Zivilbevölkerung hat auch ein Teil der Beamtenschaft das Landesinnere aufgesucht. Die Aussiedlungsbefehle beziehen sich nicht auf die Arbeiterschaft in Militärlagern oder in für englische Rechnung arbeitenden Betrieben. Den koptischen Priestern, die sich weigerten, ihren Kirchensprengel zu verlassen, wurde der weitere Aufenthalt erlaubt.

Am Fuß des Kaukasus

(Schluß von Seite 1)

Erfolg geführt, der Einkesselung einer starken feindlichen Kräftegruppe. Die erbitterten, unter dem höchsten Materialeinsatz durchgeführten Versuche der Bolschewisten, hier eine operative Wende herbeizuführen, sind also tatsächlich als gescheitert anzusehen, wenn jetzt das OKW erklärt, daß die eingeschlossenen sowjetischen Verbände unter zum Teil erbitterten Kämpfen ihrer Vernichtung entgegengehen. Wenn auch über die Stärke und den vermutlichen Umfang dieses Kessels keine näheren Angaben vorliegen, so wird doch der große Materialeinsatz, mit dem die Sowjets in den letzten Tagen hier den Kampf führten, gewisse Hinweise zu geben vermögen. In London und Moskau betrachtet man die Entwicklung dieser Kämpfe mit ganz besonders großer Sorge.

Im Raum von Rschew wird in einem unübersichtlichen Waldgebiet erbittert gekämpft. Die Kämpfe werden dadurch erschwert, daß die Flüsse und Bäche infolge starker Regenfälle Hochwasser führen. Die Vernichtung von 34 feindlichen Panzern und die Einbringung einer erheblichen Materialbeute zeigt aber, daß es den Sowjets bisher nicht gelungen ist, irgendwelche Erfolge nennenswerter Bedeutung auch in diesem Frontabschnitt zu erzielen. Nachdem es die Absicht des Gegners war, die Stadt Rschew selbst einzunehmen, hat er nach eigenen Aussagen dieses Ziel inzwischen als unmöglich erkannt. Wenn man heute in London befürchtet, daß die im Kaukasus kämpfenden sowjetischen Armeen von denen an der Wolga völlig getrennt werden könnten, und sogar die im mittleren Osten erfolgten angelsächsischen Materiallieferungen abgeschnitten würden, so spricht aus diesen Feststellungen gleichzeitig die Größe der strategischen deutschen Erfolge der letzten 48 Stunden.

Fünf finnische Soldaten ausgezeichnet

In einem Tagesbefehl vom 9. August verlieh Marschall Mannerheim fünf finnischen Soldaten das Freiheitskreuz des Mannerheim-Kreuzes, das finnische Ritterkreuz.

34 Sowjetpanzer bei Rschew vernichtet

Wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Sondermeldung am 9. August bekanntgegeben, durchbrachen deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach außergewöhnlichen Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebauten Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kubangebietes Krasnodar. Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Ölgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde von Schnellen Verbänden im Sturm genommen. Im raschen Vorstoß nach Südosten nahmen schnelle Truppen die Stadt Pjatigorsk. Südwestlich Stalingrad wehrt sich der Feind verzweifelt. Seine Gegenangriffe scheiterten in harten Kämpfen. Im großen Donbogen wurde eine starke feindliche Armee westlich Kalatsch eingeschlossen. Wiederholte Ausbruchversuche blieben erfolglos. Den eingekesselten und auf engem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräften fügten Nahkampfliegerverbände schwere Verluste zu. Außerdem wurden Truppen- und Materialaufschüffungen an der nordkaukasischen Küste durch die Luftwaffe wirkungsvoll bombardiert. Hierbei versenkten Kampfflugzeuge im Hafen von Tuapse ein Handelsschiff von 4000 BRT durch Bombentreffer und beschädigten ein weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet. Südostwärts Rschew setzte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt und hierbei 34 feindliche Panzer vernichtet.

An der ägyptischen Front herrscht zurzeit nur geringe örtliche Kampfaktivität. Nach einigen militärisch wirkungslosen Tagesstößen über norddeutschem Küstengebiet und Westdeutschland griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht wiederum westdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In einigen Orten, hauptsächlich in Wohnvierteln der Stadt Osnabrück, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Bomber wurden zum Absturz gebracht. Die Luftwaffe belegte am gestrigen Tage Truppenunterkünfte und wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 10. August wurden Rüstungsanlagen in den Midlands sowie Werft- und Dockanlagen an den Küsten Englands bombardiert. In den frühen Morgenstunden des 9. August kam es im

Kanal erneut zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Schnellbooten zu einem Gefecht. Auf einem Schnellboot wurde ein Volltreffer erzielt, ein weiteres blieb unter starker Rauchentwicklung brennend liegen.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: In einer Breite von über 400 km haben deutsche, rumänische und slowakische Truppen die nördlichen Ausläufer des Kaukasusgebirges erreicht. Um den Brückenkopf am Kuban, den der Feind nördlich Krasnodar hält, wird noch gekämpft. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS überschritten den Laba-Abschnitt und sind im Angriff nach Westen in Richtung auf Maikop. Die Luftwaffe führte ihre Angriffe gegen die feindlichen Rückzugs- und Räumungsbewegungen auf Straßen, Bahnen und aus den Häfen der nordkaukasischen Schwarzmeerküste. Im Hafen von Anapa wurden hierbei drei sowjetische Leichter durch Bombentreffer versenkt und ein Frachtschiff beschädigt. Zwischen Wolga und Don, südwestlich von Stalingrad, wurden Gegenangriffe starker feindlicher Kräfte in harten Kämpfen abgewiesen. Im großen Donbogen schreitet der Angriff der deutschen Truppen nordwestlich Kalatsch erfolgreich fort. Dichtgedrängte Massen des Feindes an den Flußübergängen waren den vernichtenden Hoch- und Tiefangriffen der Kampf- und Schlachtfliegerverbände ausgesetzt. Nordwestlich Woronesch wurden mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe brachten örtliche Erfolge. Im Raum von Rschew dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an. In einem anderen Kampfabschnitt der mittleren Front zerschlugen Infanterieverbände in der Zeit vom 20. bis 31. Juli bei örtlichen Angriffen in schwierigem Gelände mehrere sowjetische Schutzdivisionen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 4000 Tote und 1589 Gefangene sowie 24 Panzer, zwanzig Geschütze und 152 Maschinengewehre und Granatwerfer. Am Wolchow führte der Feind wiederholt schwere Angriffe gegen einen kleinen Brückenkopf, die von der tapferen Besatzung in harten Kämpfen abgewiesen wurden. An der Ostfront schossen gestern Jagdfliegerverbände und Flakartillerie 82 sowjetische Flugzeuge bei fünf eigenen Verlusten ab. Im Kampf gegen Großbritanniens griffen Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen im Süden Englands bzw. im Norden und Nordosten der Insel an. Ein britischer Nachtjäger wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Tokio:

Bei der noch nicht beendeten Seeschlacht in der Nähe der Salomon-Inseln östlich von Neuguinea handelt es sich nach Tokio „Nitschi Nitschi“ um einen letzten verzweifelten Versuch, den die alliierten Flottenstreitkräfte, die sich immer mehr verengende japanische Umklammerung Nordaustralien zu durchbrechen, worauf besonders auch die Anwesenheit einer großen Transportflotte der Alliierten hindeutet. Die zunehmenden Luftangriffe gegen das nördliche Australien bis zur Linie Port Headland-Townsville stellen, eine derartige Bedrohung Australiens dar, daß der Versuch, die japanischen Stützpunkte durch eine Landung auszuschalten, unternommen wurde. Es gelang der überlegenen Seestrategie Japans nicht nur diesen Versuch abzuschlagen, sondern im Gegenstoß die alliierten Streitkräfte vernichtend zu treffen. Durch die Vernichtung fast der gesamten alliierten Flotte dürfte Japans Seeherrschaft bis zur australischen Küste ausgedehnt werden und das Gesetz des Handelns nach der Abwehr der Offen-

sive der alliierten wiederum in japanischen Händen liegen. Die bisher bekanntgewordenen Erfolge deuten übrigens an, daß an ihnen wiederum die japanische Luftwaffe einen entscheidenden Anteil hat.

Rom:

„Halten wir die Dringlichkeit dieser Notrufe der Sowjetunion fest, aber machen wir uns keine voreiligen Illusionen über sie“, schreibt die italienische Zeitung „Lavoro Fascista“ über die Moskauer Konferenz. „Die Notrufe der Sowjetpresse wie die Tätigkeit der Sowjetdiplomatie sind vor allem Propagandamanöver, die die Stimmung bei der Sowjetbevölkerung aufrütteln sollen — beachtliche Kennzeichen für die Entwicklung der innerpolitischen Lage in der Sowjetunion. Ein Volk, das Vertrauen in seine Führung hat, hat es nicht nötig, daß man ihm 10 oder 20 mal zuzuruft: Das Vaterland ist in Gefahr. Ein einziger solcher Aufruf genügt, um es auf die Beine zu bringen. Und ein Volk, das Vertrauen zu seinen Bundesgenossen hat, bedarf keiner theatralisch aufgemachten Zusammenkünfte.“

Der Kaukasus im Brennpunkt

Die deutsche Truppen an der Schwelle zwischen Europa und Asien angelangt

Durch das Erreichen des Kaukasus auf vielhundert Kilometer breiter Front, insbesondere mit der Eroberung Maikops und des in diesem Raum liegenden wichtigen Ölgebietes, hat die



Georgische Frauen, die von den Bolschewisten zum Milizdienst gezwungen wurden

deutsche Kriegführung das Kaukasusgebiet, die Schwelle zwischen Europa und Asien, in den Brennpunkt der Interessen gerückt, auf Feindeswie auf Freundesseite, in militärischen wie in wirtschaftlichen und politischen Sachverständigenkreisen! Denn der Kaukasus ist ein interessantes, eminent wichtiges Gebiet in allen diesen Rubriken, ein Raum, dessen geschichtliche Patina sowohl syrische, persische und griechische, wie auch römische, arabische und mongolische Moleküle aufweist, und der in der großen Auseinandersetzung der Völker Asiens mit dem Norden und Europas mit dem Süden durch Jahrhunderte und Jahrtausende eine fesselnde Rolle gespielt hat. Nicht nur als der von der Natur aufgebauten 1280 km lange und bis zu 225 km breite, von ewigem Schnee überlagerte Schutzwall, sondern auch als Gebiet, dessen Bodenschätze gesucht und umstritten waren. Es ist für den Geschichtsforscher, für den Sprachforscher wie für den Ethnographen und Geologen interessantester Boden. Mehr als 200 Bergvölker bewohnen das Gebiet, dessen bizarre Bergwelt nur wenig Wald, überhaupt keine Seen und Wasserfälle, dagegen aber Berggiganten bis zu 5629 Metern Höhe, wie den Elbrus, (Kasbeck 5043 Meter) und außerordentlich reißende Bäche und Flüsse aufweist. Bei nur 12 Millionen Bewohnern, aber derselben Größe von Frankreich, birgt das Kaukasusgebiet außerordentliche Gegensätze in sich. Im Süden des Gebirgskammes: fast tropisches Klima, Teeplantagen und Palmen, berauschend schöne Landschaften, und Heilbäder haben diesen Distrikten den Namen einer Kaukasus-Riviera gegeben. Nördlich des Gebirgsscheitels: rauhes Klima, eine herbe Landschaft, abgestellt im Nordwesten bei Maikop und im Osten bei Baku auf Öl, Bohrtürme und Pumpwerke, Röhrensysteme und Überland-Druckleitungen geben dem Land das Gepräge, und die Täler, die einstmals von dem Lärm kaukasischer Kampfspiele erdröhnten, sind erfüllt mit Ölschwaden und den Dünsten des Arbeitsschweißes, den die bolschewistischen Druckmethoden aus den im Ölgebiet frondenden Massen in überreichem Maße herauspressen. Die Bolschewisten sehen das Kaukasusgebiet noch mit einem anderen Unterton, denn es ist das engere Heimatgebiet Stalins selbst, auf das die deutsche Front zusteuert. 1879 wurde der Georgier Stalin in Tiflis geboren, derselben Stadt, in der zur Zarenzeit wenige Jahre nach der Jahrhundertwende der bekannte Bankraub ausgeführt wurde, von dessen Ertragnis die Umsturzkraft, die dem Bolschewismus vorausgingen, ihre Aktionen bezahlten.

Das ehemalige russische Generalgouvernement Kaukasien umfaßte den Kaukasus, das nördlich davon liegende Ziskaukasien und Transkaukasien bis zur türkischen und iranischen Grenze. Die heutige, seit 1927 bestehende staatliche Gliederung ist wesentlich anders. Der größere Teil nördlich vom Kamm des Gebirges gehört zu Nordkaukasien, dem sich östlich der Rätestaat Dagestan anschließt. Nordkaukasien umfaßt auch die autonomen Gebiete der Adige-Tscherkessen, Tscherkess-Karatschaier, Balkar-Kabardiner, Nordosseten und der Inguschen und der Tschetschenen. Südlich vom Kamm liegen die Rätestaaten Georgien, im Osten Aserbeidschan und Armenien des Rätestaatenbundes Transkaukasien. Die Georgier haben bisher im besonderen

Maße das Interesse der übrigen Welt gefunden. Sie waren, ehe der Bolschewismus durch Einsatz stärkster Machtmittel ihre nationale Prominenz aussortete, ein stolzes Volk, das Waffen, Charakter und Moral als höchste Volksgüter verehrte. Die Blütezeit Georgiens liegt allerdings sehr lange zurück und ist identisch mit der Regierungszeit der Könige Tamara, von 1184 bis 1212, die noch in vielen Volksliedern und Sagen fortlebt. Die Russen haben mit der Eroberung Georgiens und des übrigen Kaukasus erst unter Peter dem Großen begonnen. Bekannt ist der heldenmütige Großaufstand gegen die russische Herrschaftsanmaßung durch Imam Schamil, der noch lange Zeit als Volksheld im Kaukasus in Erinnerung blieb. Erst 1878 konnte das zaristische Rußland das Kaukasusgebiet als eingegliedert bezeichnen, obwohl auch damals die russische Verwaltung die Völker nur sehr lose und perforiert und unter sehr vielen Zugeständnissen an Rußland herangebracht hatte.

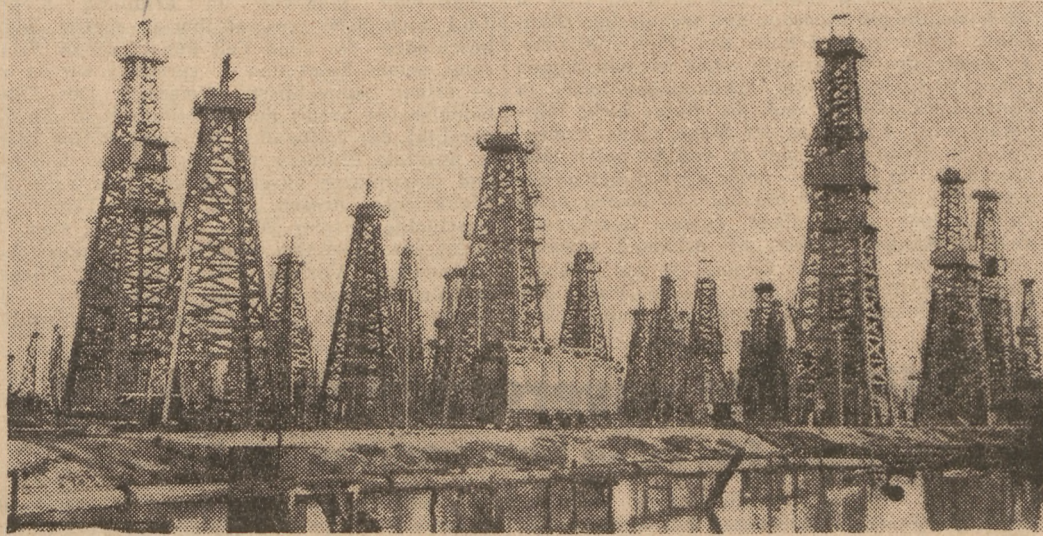
Auch im Weltkrieg hat der Kaukasus eine Rolle gespielt. Die russische Armee Judenitsch drang gleich nach seinem Ausbruch bis Erserum im Süden vor, wurde aber vom 10. bis 12. November 1914 bei Köprikel geschlagen und bis zum Jahresende wieder aus dem türkischen Gebiet hinausgeworfen. Enver Pascha, der den Sieg errang, verfolgte die Russen, verlor aber bekanntlich in dem anschließenden armenischen

noch Nebenkriegsschauplatz. Nach Brest-Litowsk 1918 nahmen die Türken das verlorene Gebiet zurück. Eine furchtbare Leidenszeit hat der Nordkaukasus dann während der Zeit des Umsturzes bis 1920 durchzumachen gehabt. Hier versuchte General Denikin vergeblich zum letzten Male das Schicksal zu wenden und die Bolschewisten zu schlagen. Die den abziehenden Weiß-Russen folgenden roten Formationen haben darauf im Kaukasus ein furchtbares Blutbad angerichtet.

Die Erschließung des Kaukasus durch Verkehrswege ist durch die Großartigkeit der Bergnatur wesentlich erschwert. Im Norden umfährt die Bahn von Noworossijsk nach Baku das Gebirgsmassiv, und am Südrande führt eine Bahn von Batum über Tiflis nach Baku. Das Gebirge selbst wird nicht von Bahnlinien durchschnitten. Der Verkehr geht über eine Reihe von Querpässen, deren wichtigste folgende sind: in 2345 Meter Höhe der Kreuz- oder Darielpaß, über den die grusinische, der Mamisonpaß (2816 m), über den die ostetische, und der Kluchorapaß (2767 m), über den die Suchumsche Bergstraße führt. Im Winter ist nur der Kreuz- oder Darielpaß passierbar. Bekannt ist, daß die Förderung des Baku-Ölgebiets durch die große, am Fuße des Kaukasus entlang gelegte Oldruckleitung nach Batum gepumpt wird, von wo die Verteilung entweder durch ein weiteres, nach Norden gehendes Röhrensystem, durch Schiff oder Schiene erfolgt. Batum ist ne-



Karte des Kaukasusgebiets



Bohrtürme, das Charakteristikum der Gebiete um Maikop und Baku

Winter fast seine ganze, 90000 Mann umfassende — Armee. 1916 griff Nikolajewitsch abermals mit starken Kräften an, und drang wieder bis Erserum, später bis an den Euphrat vor. Anschließend war dann die Kaukasusfront aber nur

benoworossijsk außerdem der letzte brauchbare Schwarzmeerhafen an der Front des genannten Meer flankierenden Kaukasus, auf den sich die Reste der sowjetischen Schwarzmeerflotte noch stützen können.

Vom Bürgerquartier zur Kaserne

In Deutschland erst seit 80 Jahren Kasernierung der Truppe üblich

Berlin, 11. August

Gemeinschaftsunterkünfte hat es schon zu allen Zeiten gegeben, bei allen Soldatenvölkern, nur waren sie natürlich sehr unterschiedlich in Form und Ausstattung. In erster Linie waren die Gärten und Leibwachen der Herrscher, entweder in den burgartigen Palästen oder zumindest in deren Nähe untergebracht, und zwar in Mannschaftshäusern oder in besonderen Militärlagern. Vorbildlich für die Gemeinschaftsunterkünfte der Soldaten wurden die Kasernen (von dem lateinischen „casa“, Hütte) der Römer in der Kaiserzeit vor etwa 2000 Jahren, sei es in Form von großen Garnisonkasernen, wie in Rom, oder von Grenzstandlagern und Kastellen, wie z. B. die Saalburg im Taunus. In diesen Kasernen gab es ein Pratorium für die Appelle der Soldaten, ein Quästorium für das Stabsbüro, Proviantmagazine, Küchen, Wohnungen für die Offiziere oder die verheirateten Mannschaften, Tempel und Erholungstätten.

Im deutschen Reichsgebiet wurden die Truppen der stehenden Heere der Territorialstaaten zunächst lange Zeit in ihren Garnisonen in „Bürgerquartieren“ gelegt. Die Bürger waren von diesen „Einquartierungen“ keineswegs erfreut. Die Obrigkeit hatte laufend viele Scherereien durch den zähen Widerstand, der ihr von der Bürgerschaft gegen die Einquartierungen entgegengebracht wurde. Unter diesen Umständen waren auch die Quartiere, die die Bürger letzten Endes zwangsweise stellen mußten, dementsprechend. Meist gaben diese nur die kleinsten Kammern dafür her, oder sie ließen in den Hausfluren Verschläge für die Unterbringung der einquartierten Soldaten errichten, die durch ein winziges Fensterchen nur spärlich Luft und Licht erhielten. Man darf aber auch nicht übersehen, daß damals der Soldatenberuf ziemlich anrüchlich war und erst nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ehrenstand wurde, und daß diese Einquartierungen den Bürgern erhebliche Umstände und Kosten verursachten. Sie hatten den Soldaten nach den „Quartierreglements“ Obdach, Bett, Feuer und Licht zu gewähren. Dafür erhielten sie natürlich eine Vergütung, bei der sie aber oft nicht auf ihre Kosten kamen.

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts ging man nach und nach dazu über, „fiskalische“ Kasernen zu bauen. Das geschah aber nur für die einzelnen Regimenter, besonders in den Garderegimenten oder in den Hauptstädten. Daneben wurde das Bürgerquartier noch weit in das 19. Jahrhundert hinein beibehalten. Oft wurden sogar einzelne Regimenter, in Kompanien geteilt, in verschiedenen kleineren Kasernen und Bürgerquartieren untergebracht. Die außerdienstliche Überwachung und die Aufrechterhaltung der Disziplin waren natürlich dadurch erschwert. Für die Quartierssoldaten gab es Sammelplätze, auf denen sie sich zum täglichen Dienst oder bei Alarm einzufinden hatten. Viele Garnisonen bauten aus Mitteln des Stadtsäckels oder durch Unternehmer Massenquartiere, sogenannte „Privatkasernen“, die von der Stadt oder von

den Privatbesitzern an die Stadt vermietet wurden.

Seit etwa 80 Jahren ist die Kasernierung der Soldaten in Deutschland allgemein üblich. Es wurden viele große Kasernen gebaut, in denen die Truppen regiments- oder bataillonsweise untergebracht wurden. Sie zeichneten sich bis in die Zeit des ersten Weltkrieges hinein durch Nüchternheit und Sparsamkeit aus. In ihnen herrschte „preußische Einfachheit“, die überall zum Vorbild wurde. Schemel, Tische, Feldbetten mit Strohsock, Spinde und Ofen waren neben dem Besen und dem „Inventarverzeichnis“ die einzigen Einrichtungsgegenstände. Gardinen vor den Fenstern gab es nicht. Die meisten roten Backsteingebäude waren auch äußerlich meist schmucklos und ohne jede Spur von Romantik.

Heute sind an die Stelle dieser unfreundlichen, alten, oft düsteren Kasernenbauten — meist längst anderweitiger Verwendung zugeführt — moderne, helle, luftige, weiträumige, mit „allem Komfort“ ausgestattete Kasernenanlagen getreten, in denen zwar ebenfalls soldatische Einfachheit und peinlichste Sauberkeit herrschen, die aber in keiner Hinsicht mehr mit den alten Kasernen oder gar den unbequemen Bürgerquartieren zu vergleichen sind. Alles ist auf Helligkeit und Freundlichkeit abgestimmt, aus dem Prinzip heraus, daß der Soldat aus einer solchen Umgebung immer wieder neue seelische und körperliche Kräfte schöpft, wenn er sich außer Dienst beinahe wie zu Hause fühlen kann.

Ritterkreuzträger Günther Halm

Mit noch nicht vollendeten zwanzig Jahren ist der Grenadier Günther Halm der jüngste Ritterkreuzträger des Heeres und zugleich ein Beispiel dafür, wie die deutsche Jugend ihre Aufgaben und Pflichten Volk und Vaterland gegenüber im Einsatz an der Front aufsaßt. Grenadier Günther Halm wurde am 27. August 1922 als Sohn eines Reichsbahnobersekretärs in Elze bei Hannover geboren. Nach Absolvierung der Schule und zweijähriger Lehrzeit duldete er ihn, der als Oberkameradschaftsführer einer Motorgesellschaft der HJ bereits sein fundiertes Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat bekundet hat, nicht in der Heimat. Er meldet sich freiwillig zu einer Panzerjägerersatzabteilung, wird im Oktober 1941 einberufen und bereits Ende April bei der Panzerarmee Afrika eingesetzt. Kurz darauf ist er schon am Abschluß zweier



englischer Panzer beteiligt. Am 15. Juli 1942 erhält er das EK II, am 23. das EK I, um am Ende des Monats mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet zu werden. Ein Vorgang ohne Gegenstück in diesem Tempo. Die Tat, mit der er die höchste Auszeichnung an sich brachte, ist zugleich beispielhaft für das deutsche Soldatentum in Afrika. Mit seiner Formation den Engländern entgegengeworfen, die den Durchbruch bei El Alamein erzwingen wollten, sieht sich Halm nach Ausfall von zwei Mann seiner Geschützbedienung allein an seiner Waffe, einer starken britischen Übermacht gegenüber. Trotzdem beweist er, was eine Qualifikation aus der Zeit seiner Oberkameradschaftsführung in der HJ von ihm ebenfalls besonders rühmt: Ruhe, Besonnenheit und harte Entschlossenheit. Unter rücksichtsloser eigener Exponierung bei tollstem feindlichem Feuer schießt er sieben Feindpanzer ab, und gewinnt so entscheidenden Anteil daran, daß der feindliche Durchbruchversuch scheitert. Günther Halm ist der Typ des deutschen jungen Soldaten, der — in der Heimat in der HJ weltanschaulich, körperlich und seelisch ausgerichtet und gestählt — an der Front steht, um vom Motor seiner nationalsozialistischen Weltanschauung gezwungen, die Zukunft Deutschlands sicherzustellen.



Gewaltig ist die Gebirgswelt des Kaukasus. Blick in ein Tungusendorf

anzueignen. An der Argonnenoffensive wirkte er in dieser Eigenschaft mit, von wo er die Erkenntnis heimbrachte, daß die Infanterie die entscheidendste aller Waffen ist. Foch war damals allerdings empört über die Schonung, die die Amerikaner ihren Truppen gönnten, während die Franzosen am Verbluten waren. Vielleicht bleibt es den Engländern vorbehalten, einmal gleichermaßen über gelaut zu sein. Eine frischfröhliche Feldzugsbegeisterung scheint Marshall, der vor Bekleidung des höchsten Amtes in der nordamerikanischen Armee stellvertretender Leiter der Operationsabteilung im Generalstab war, jedenfalls nicht mitzubringen. Gerade die Erinnerungen an 1918 werden dem nüchtern abwägenden Oberkommandierenden sagen, daß sich eine „Zweite Front“ besser besprechen als durchführen läßt. Und wenn schon ein mit allen Schikanen ausgerüstetes Millionenheer bereit stünde, das Schlachtfeld wäre noch immer nicht gegeben und der Transport über den Atlantik nicht überwunden. Ein einheitliches Oberkommando allein verbürgt noch längst nicht das Allheilmittel!

Was England in Tobruk verlor

Eine Darstellung des Kriegsministeriums

Berlin, 11. August

Mehr als anderthalb Monate hat Churchill gezögert, ehe er dem englischen Volk wenigstens sagt, welche britischen Formationen durch den Verlust von Tobruk vernichtet betroffen wurden. Wie Reuter meldet, gibt das Kriegsministerium in London jetzt bekannt: „daß bei der Einnahme Tobruks am 21. Juli folgende Einheiten verloren gingen: Vereinigtes Königreich: die 201. Gardebrigade (motorisiert), die 32. Panzerbrigade, Südafrika: das Hauptquartier der 2. südafrikanischen Division, die 4. südafrikanische Infanteriebrigade, die 6. südafrikanische Infanteriebrigade, Indien: die 11. indische Infanteriebrigade. Unter diesen größeren Formationen, die die Garnison der Festung bildeten, befanden sich Bataillone des Königlichen Panzerregiments und folgender Infanterieregimenter: Vereinigtes Königreich: Goldstream-Garde, Schottische Garde, das Worcesterregiment, die Queens Own Cameron Highlanders. Südafrika: das Mittelmeerregiment, Royal Durban Light-Infanterie, das Transvaal Scotchregiment, südafrikanische Polizeibataillone und die Kaffriak Rifles. Außer der Feld-, der Pakartillerie und den Königlichen Pionieren, die den obengenannten Formationen unterstellt waren, befanden sich in Garnison Einheiten der mittleren Flak- und der Küstenverteidigung sowie Scheinwerferabteilungen der Artillerie, ein Fernmeldekorps, Feldlazarettpersonal, die Provostpioniere und Angehörige des Postdienstes, die zum größten Teil aus britischen Truppen bestanden.“

Himmler bei Rytty und Mannerheim

Der Reichsführer **Hitler**, Heinrich Himmler, besuchte in der letzten Woche Verbände der Waffen-SS in Finnland und stattete bei dieser Gelegenheit dem finnischen Staatspräsidenten Rytty und dem Marschall von Finnland, Generalfeldmarschall von Mannerheim, im Hauptquartier einen Besuch ab. Himmler ist bei dieser Gelegenheit das Großkreuz vom Freiheitskreuz am roten Band verliehen worden.

Reichsschatzmeister Schwarz wieder in München

Reichsschatzmeister Schwarz, der eine Besichtigungsfahrt durch den Sudetengau unternommen hatte, um sich hier von der Aufbauarbeit der Partei zu überzeugen, hat diese Reise abgeschlossen.

Türkisch-syrische Grenze geschlossen

Als Folge der Bauernunruhen in Syrien ist jetzt die türkisch-syrische Grenze geschlossen worden. Die Unruhen unter den Bauern der Levante halten schon seit mehreren Wochen als Folge der britischen Getreidequirierungen an.

Erster USA-Militärgerichtshof in England

Wie aus New York gemeldet wird, soll der erste amerikanische Militärgerichtshof in einer englischen Stadt eröffnet werden.

Die Film-Rechts-Tagung

Novellisierung des Autorenrechts

Unter dem Vorsitz des slowakischen Delegierten Dr. Stefan Ravasz wurde, wie schon kurz gemeldet, die auf sechs Tage anberaumte Konferenz der Rechtssektion der Internationalen Filmkammer und der Filmsektion der Internationalen Rechtskammer in Tschirn am Tschirmersee in der Hohen Tatra eröffnet. Das Reich ist durch den Hauptdelegierten Prof. Carl Froelich und durch eine Reihe von Film- und Rechtsfachleuten vertreten. Nach einer Würdigung der Bedeutung des Films begrüßte Dr. Ravasz die Abordnungen der verschiedenen Länder im Namen des Ministerpräsidenten Dr. Tuka, welcher auch Vorsitzender der slowakischen Abordnung der Internationalen Rechtskammer ist. Der Generalsekretär der Internationalen Filmkammer, Karl Melzer, begrüßte die Arbeitstagung im Namen der Internationalen Filmkammer; die Assessorin Kramer überbrachte die Grüße des Vorsitzenden der Internationalen Rechtskammer, Reichsministers Dr. Frank. Hier auf wurde dem slowakischen Hauptdelegierten Dr. Ravasz das Dekret als Mitglied der Sektion für Filmrecht bei der Internationalen Rechtskammer überreicht. Der Vorsitzende der Rechtssektion der Internationalen Filmkammer, Dr. Roeder, sprach über die Notwendigkeit der Novellisierung des Autorenrechts sowie der Anlegung einer Filmchronik, eines Rechtsarchivs und anderer Einrichtungen. Univ. Prof. Dr. Luby (Slowakei) hielt dann einen Vortrag über den Stand der Autorengelungen und Tantiemen in der Slowakei.

Goethe-Woche in Leipzig

Ein Vortragszyklus im November

Die Leipziger Goethe-Gesellschaft veranstaltet im November eine Goethe-Woche. Sie wird am 15. November im Neuen Rathaus durch Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freyberg eröffnet. Außerdem werden der Rektor der Universität Professor Dr. Berve und der Präsident der Goethe-Gesellschaft Professor Dr. Anton Kippenberg sprechen. Im Gewandhaus findet ein

Der Schöpfer der Luftwaffe des Weltkrieges

Staatsakt im Reichsluftfahrtministerium für General der Flieger v. d. Linth-Thomsen

Berlin, 11. August

Im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums fand am 10. August auf Befehl des Führers in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter der Wehrmacht, Staat und Partei der Staatsakt für den verstorbenen General der Flieger Hermann von der Linth-Thomsen statt. Als Vertreter des Führers nahm Generaloberst Weise an der Trauerfeier teil, und General der Flieger Kastner-Kirdorf widmete als Vertreter des Reichsmarschalls dem großen Pionier der deutschen Luftwaffe tiefempfundene Worte ehrenden Gedenkens. Nach dem Staatsakt wurde die sterbliche Hülle des großen Soldaten nach dem Invalidenfriedhof übergeführt und dort zur letzten Ruhe gebettet.

*

Der Vertreter der Führers traf um 11 Uhr bei dem Luftfahrtministerium in der Wilhelmstraße ein und begab sich nach dem Abschreiten der Front in den würdig ausgeschmückten Ehrensaal, wo auf dem Katafalk bedeckt mit der Reichskriegsflagge, Degen und Helm des Verewigten ruhte. Nachdem die Klänge aus der Trauermusik „Götterdämmerung“ von Richard Wagner verklungen waren, zeichnete General der Flieger Kastner-Kirdorf als Vertreter des Reichsmarschalls das Charakterbild sowie das schöpferische Werk des Dahingeschiedenen. „Die Wurzeln seiner markigen Persönlichkeit liegen in der Nordmark unseres Vaterlandes, der in dem Jungen wohnende Tatendrang führte den Jüngling früh in die harte, die militärischen und technischen Disziplinen umfassende Schule des Pionieroffiziers. Zu Beginn des Weltkrieges sehen wir den jungen Generalstabsmajor als Erkundungsoffizier in einem Lenkluftschiff und, als dieses nicht fahrbereit wird, kommt er im Stabe eines Armeekorps in Ostpreußen und in den Karpaten zum Einsatz. Nicht lange! — denn die Kabinetsorder vom März 1915 beruft ihn auf den Posten eines Feldflugchefs, in Neuland, dessen Beackerung sich im Kriegsgeschehen als dringend erweist. Sein scharfer Blick für Gegenwart und Zukunft läßt ihn bald erkennen, daß mit der bisherigen Zusammenfassung von Flugwesen, Luftschiffer-

und Wetterdienst erst der Anfang gemacht ist auf dem Wege der Beherrschung der Luftkrieg bestimmenden Faktoren. Die Kabinetsorder vom Oktober 1916 läßt die Luftstreitkräfte erstehen und schafft die Dienststelle des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte — der, wenn auch nicht alle, so doch die wesentlichsten Machtmittel zur einheitlichen Führung des Luftkrieges in die Hand gegeben werden. Nun erst ist der Weg frei in kluger Zurückhaltung leitet Thomsen die Geschicke der neuen Waffenart als deren Chef des Generalstabes. Nicht lange litt es den rastlos Tätigen, der nach dem Zerschlagen der Fliegertruppe als Oberst des Generalstabes den militärischen Dienst verlassen hatte, abseits der Flieger, die ihn so völlig in ihren Bann geschlagen hatte. Er stellt sich an einer Stelle, die Einfluß auf den Neuaufbau einer Fliegerwaffe zu nehmen berufen war, mit seiner vollen Arbeitskraft zur Verfügung. Auch in dieser Zeit, unbeobachtet von der Öffentlichkeit, baute er mit am Ugrund einer neuen Fliegerwaffe, die dereinst erstehen sollte, als sich ein schweres Augenleiden einstellte, das in zunehmenden Maße dunkle Schleier über das Licht seiner Augen breitete. Dann sah er mit tiefster Genugtuung, wie die Gedanken, die er, weit vorausschauend, einst gelegt hatte, — die Totalität der Luftwaffe zu Lande, zu Wasser und zur Luft in einer Faust — durch die Hand eines seiner alten Jagdflieger glanzvoll in Erfüllung gingen. Und noch Schöneres ist ihm in späten Jahren beschieden: die neue Zeit bedarf seiner Erfahrung, seines Rates und — sprechen wir es aus — seiner abgeklärten Weisheit! Der Oberbefehlshaber beruft ihn zu Mitarbeit in die Generalität der Luftwaffe. So steht dieser Mann in unserem Erinnern vor uns: als der Schöpfer und Organisator unserer Kriegsluftwaffe des Weltkrieges, dessen Taten in die Tafeln der Geschichte unserer Waffe eingetragen sind. Er bleibt uns in seinem wahrhaften, kampfesfrohen Mannestum Vorbild für künftige Fliegergeschlechter, und nicht zuletzt sehen wir — die Alten! — in ihm den gütigen und wohlwollen-

„Hitler ist zuversichtlicher als je“

Englisches Echo auf die Frontnachrichten vom Kaukasus

Zürich, 11. August

Die Sowjetzensur in Moskau hat einen englischen Korrespondenzbericht durchgehen lassen, in dem eingehen von dem alliierten Kriegsrat die Rede ist. Darin wird zunächst die militärische Lage der Sowjetunion schwarz auf schwarz gemalt und festgestellt, daß der andauernde deutsche Vormarsch den bolschewistischen Widerstand gerade in der Gegend der kaukasischen Ofelder überwunden habe. Das bedeute möglicherweise die kritischste Situation in bisherigen Verlauf des sowjetischen Feldzuges. Abschließend heißt es: „Die Versicherung des Moskauer Rundfunks, die Stunde naht, daß die Zweite Front errichtet werden würde, fällt zusammen mit Berichten über eine Sitzung des alliierten Kriegsrates“. Diese reichlich verlausulierte Formulierung soll bedeuten, daß tatsächlich in Moskau so etwas wie eine zweite Frontkonferenz stattfindet, in der Roosevelts Beauftragter namhaften Anteil habe. Ob Churchill sich in Moskau auf diesem alliierten Kriegsrat befindet oder nicht, ist nicht gesagt, denn offenkundig läßt die sowjetische Zensur Meldungen darüber nicht durch. Auch die englischen Zeitungen sagen hierzu nichts Neues. Das Thema ihrer Leitartikel vom Sonntag waren „Der Ernst der Lage“ oder „Was uns fehlt, ist ein einheitlicher Kriegsplan“. Die Zeitungen verlangen einen gemeinsamen Oberbefehl für die sogenannten vereinigt-

ten Nationen. Im „Sunday Express“ beschreibt Guardian die Lage mit folgenden Worten: „Hitler befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Macht, er und die deutsche Wehrmacht sind zuversichtlicher als je; die Alliierten aber sind nicht im Besitze der Mittel, um einen schnellen und entscheidenden Sieg zu erringen. Ihre Tonnage ist ungenügend für ihre Bedürfnisse im Atlantischen Ozean, ganz abgesehen von den Bedürfnissen der übrigen Welt. Ihre Kontrolle über die Meere ist eingeschränkt in der westlichen Hemisphäre und bedroht in der östlichen.“ Unter außerordentlichen Verlusten versuchen die Sowjets, den Kampf hinzuziehen. Unterdes wiederholt die Moskauer Presse, d. h. der Kreml, immer wieder mit Hartnäckigkeit die peinliche Frage: „Stehen Amerika und England wirklich an unserer Seite?“ Die Heftigkeit der Moskauer Kritik zeigt klar, daß kein grundlegendes Übereinkommen zwischen dem Kreml und den Regierungen der westlichen Demokratien besteht. „Man kann nicht auf einem Sieg hoffen, bevor ein gemeinsamer Plan von London, Washington und Moskau ausgearbeitet ist.“ Der ehemalige englische Kriegsminister Hoare Belisha weist darauf hin, daß die Sowjets furchtbare Verluste an Menschen und Hilfsmitteln erlitten hätten. Schlimmer aber als dieses sei, daß die Hilfskräfte der vereinigten Nationen überallhin verstreut seien und daher eine wirksame Unterstützung nicht möglich wäre.

den Vorgesetzten, Kameraden und Freund, dessen Brust ein goldenes Herz umschloß!

Während dann das Lied von „Guten Kameraden“ aufklang, legte Generaloberst Weise an der Bahre den Kreuz des Führers nieder. Ihm folgt General der Flieger Kastner-Kirdorf mit dem Kranz des Reichsmarschalls. Danach trugen Unteroffiziere der Luftwaffe den Sarg hinaus zum Invalidenfriedhof, wo General der Flieger von der Linth-Thomsen neben so vielen großen Soldaten preußisch-deutscher Geschichte unter militärischen Ehren seine letzte Ruhestätte fand.

Elsässer in der Ukraine

Entdeckungen während des Feldzuges

Straßburg, 11. August

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wag er hat der „Oberrheinischen Forschungsstelle“ die wissenschaftlich-methodische Erforschung der gesamten Auswandererbewegung aus dem badisch-oberrheinischen Raum zur Aufgabe gemacht. Sämtliche Auswanderer sollen ermittelt und nach Möglichkeit Verbindung mit ihnen oder ihren Nachkommen aufgenommen werden. Das gesammelte Material soll Grundlage einer Bevölkerungsgeschichte des Oberrheinlandes werden. Erst im Verlaufe des Ostfeldzuges wurde man darauf aufmerksam, daß sich auch Elsässer den Auswandererzügen des vorigen Jahrhunderts nach Südosteuropa angeschlossen haben. Unsere Soldaten trafen in der Südukraine neben Dörfern mit badischen Namen wie Baden, Mannheim, Friedrichsfeld, Rastatt und Kandern auch ein Elsaß, ein Straßburg, Weißenburg und Seltz an. Bisher konnte von einer wissenschaftlichen Erforschung der elsässischen Auswanderung in diesen fernen Länder keine Rede sein. Auch über die elsässischen Auswandererströme, die während der langen Franzosenherrschaft in kleineren und größeren Wellen nach Frankreich und Nordafrika führten, ist wenig Zuverlässiges bekannt. Noch kaum erforscht ist auch der große Zug nach Amerika, den so viele Elsässer und Badenser gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus der überbevölkerten Heimat mitgemacht haben.

Der deutsche Fliegernachwuchs

Abschluß der Reichswettkämpfe der HJ

Wien, 11. August

Auf den Höhen von Vöslau bei Wien gingen in Gegenwart von Reichsjugendführer Axmann und des ständigen Bevollmächtigten Vertreters des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, Obergruppenführers Sauke, die diesjährigen Reichswettkämpfe der Flieger-Hitlerjugend zu Ende. Die mehrtägigen Ausscheidungskämpfe, die zeitweise in Anwesenheit des Reichsleiters von Schirach stattfanden, vermittelten ein anschauliches Bild vom dem guten Ausbildungsstand und der auch im Vorjahr fortgesetzten Leistungssteigerung des fliegerischen Nachwuchses der Hitlerjugend in den verschiedenen Altersstufen und Ausbildungsklassen.

Auch diesmal Kutno-Marsch der HJ

Der 1940 aufgenommene und seitdem zur Tradition gewordene Marsch der HJ nach Kutno, wo die entscheidende Kesselschlacht des Polenfeldzuges stattfand, fast gleichzeitig aber auch die meisten volksdeutschen Opfer zu verzeichnen waren, beginnt diesmal am 12. August und endet am 3. September; Studenten vom diesjährigen Osteinsatz und andere Jugendgruppen werden sich daran beteiligen.

Diplom Optiker **J. WYK KATOWITZ** Johannesitz
Beim Lesen u. Schreiben die **JWOKA** Brille

Goethe-Liederabend mit Camilla Kallab statt. An den folgenden Abenden werden Vorträge gehalten von Professor Dr. Korff über „Die Religion der Faustdichtung“, Dr. Gadamer über „Goethe und die Philosophie“, Dr. Heinz über „Goethes Stellung zur Geologie und seine Tätigkeit für den Bergbau“, Dr. Reinhardt über „Die klassische Walpurgisnacht“, Dr. Hetzer über „Goethe und die bildende Kunst“, Dr. Clara über „Goethes Begriff des Urbildes im Lichte der modernen Entwicklungsgeschichte“ und Dr. Weickmann über „Witterungslehre zu Goethes Zeit und heute“. Die deutsche Bücherei wird eine Sonderausstellung „Goethe in künstlerischen Drucken des zwanzigsten Jahrhunderts“ zeigen.

*

Die Gesellschaft, die bereits für die letzten Jahre Zusammenstellungen sämtlicher Goethe-Neuerscheinungen innerhalb und außerhalb des Buchhandels veröffentlicht hat, plant auch 1942 die Herausgabe einer Goethe-Bibliographie; sie soll auch auf Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen ausgedehnt werden.

Goethe-Werke in einem Rahmenspiel

Der Generalintendant der Bühnen der Reichsmessestadt hat Hans Schwarz beauftragt, eine Reihe dramatischer Arbeiten und Fragmente des jungen Goethe durch Ergänzungen und verbindende Verse zu einem Theaterabend zusammenzufassen, der im Rahmen des „Jahrmartfestes von Plundersweilern“ u. a. „Satyros, der vergötterte Waldteufel“, „Das Fastnachtsspiel vom Pater Brey“ und „Hanswursts Hochzeit“ der Bühne gewinnen soll.

Reform des italienischen Theaters?

Plan einer Staatsbühne

Die Organisation des italienischen Theaters kennt noch keine ständige Bühne (teatro stabile), wie sie in Deutschland als Selbstverständlichkeit erscheint. In Italien sind die Träger des Theaterlebens die einzelnen „Kompagnien“, Theatergruppen, die sich unter der Führung irgendeines volkstümlichen Schauspielers (des Capocomico) oder einer Schauspielerin jede Theater-

saison von neuem bilden. Von den rund 20 Theaterkompagnien, die in der letzten Spielzeit die wichtigsten italienischen Städte bereisten, hatten einige wie die Gruppen Ruggeri-Calo, Ricci-Pagnani oder Maltagliati-Cimara eine bedeutende Anziehungskraft. Die Ensembles reisen natürlich mit ihrem ganzen „Troß“. Je nach ihrer künstlerischen Qualität beziehen sie vom Volkskulturministerium mehr oder minder beträchtliche Subventionen. Denn natürlich können die Kompagnien die hohen Kosten ihrer künstlerischen Arbeit aus eigenen Einnahmen nicht bestreiten. Das Publikum, das ihre Aufführungen besucht, entbehrt noch jeder Organisation. Mehr oder weniger wird Theaterbesuch als luxuriöser Zeitvertreib betrachtet; von den Sonntagen abgesehen, sind die italienischen Theater nur dürftig besetzt.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß man in Italien seit Jahren über unaufschiebbare Änderungen des Theaterwesens diskutiert. Ausgangspunkt aller dieser Erörterungen ist die mussolinische Formel: „Das Theater muß ans Volk heran“. Um das Interesse auch der breiten Volksschichten zu wecken, hält man vor allem eine Wiederbelebung der Würde des Theaters — schon äußerlich! — für unerlässlich. Der Zustand der Theaterhäuser entsprach in Italien in den letzten Jahren kaum noch für uns selbstverständlichen Voraussetzungen. Die „Theater-Bonifaces“ ist erst jetzt durch die auf Initiative des Volkskulturministeriums 1941 gebildete „Ente Teatrale Italiano“ (ETI) in Angriff genommen worden. Die Aufgabe der ETI besteht gerade darin, Theatergebäude neu zu errichten, zu modernisieren oder wenigstens mit allen Einrichtungen der modernen Bühnenkunst zu versehen. Den äußeren Anlaß zur Tätigkeit der ETI bildete die Übernahme einiger großer Bühnen in den neuangelegten Ostgebieten. Aber die Tätigkeit der staatlichen Körperschaft erstreckt sich bereits über die ganze Halbinsel.

Die ETI ist aber nur die eine Seite dieser Reformtendenzen. Man weiß — und in den Kulturdebatten in der faschistischen Kammer im Mai kam das deutlich zum Ausdruck — daß Minister Pavolini für einen späteren Zeitpunkt die Einrichtung eines großzügig ausgestatteten Staats-

theaters vorschwebt, das seinen ständigen Sitz natürlich in Rom hätte. Auch die Berichte der italienischen Theaterkritiker, die im Juni eine Studienreise durch deutsche Theaterstädte unternahmen, gipfelten in der bestimmten Forderung, dem ständigen Theater als Organisationsform auf Grund seiner nicht mehr in Zweifel zu ziehenden höheren Leistungen viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Frage bleibt dabei, ob man sich in absehbarer Zeit bereits dazu entschließen wird, die Kompagnien-Organisation langsam abzubauen. Die Macht der Gewohnheit ist freilich nicht zu unterschätzen. Der italienische Theaterbesucher liebt die Abwechslung. Die wandernden Kompagnien setzen beispielsweise einen Mailänder Theaterbesucher in die Lage, Jahr für Jahr alle berühmten italienischen Schauspieler anzuhören und die neuesten Stücke kennenzulernen. Deshalb könnte die künftige italienische Theaterorganisation vielleicht so aussehen, daß alle drei Formen nebeneinander existieren: Staatstheater, ständige Privattheater und die Kompagnien.

Der Heimatforscher der Steiermark gestorben. In Graz starb im Alter von 93 Jahren der ehemalige Direktor der dortigen Universitätsbibliothek, Hofrat Anton Schlassar im Alter von 93 Jahren. Er ist als Heimatforscher und besonders als Publizist und als Herausgeber einer Reihe von Monographien bekannt geworden. Sein Buch „Die Literatur der Steiermark“ ist die einzige Bibliographie auf diesem Gebiet.

Lilienthal- und Ludwig-Prandtl-Preis. Die Lilien hat-Gesellschaft für Luftfahrtforschung verlieh in diesem Jahre zum fünften Male zwei vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Förderung des Luftfahrtgedankens an den höheren Schulen gestiftete Preise, den Lilienthal-Preis an den Flieger Horst Möhring, Abiturienten des Hindenburg-Gymnasiums in Düsseldorf, und dem Abiturienten Richard Eppeler der Mergenthaler-Oberschule Schwäbisch Hall, und den Ludwig-Prandtl-Preis der Thomasschule zu Leipzig.

Franz Lehar Ehrenbürger von Odenburg. Die Stadt Odenburg in Ungarn hat den Komponisten Franz Lehar zum Ehrenbürger ernannt und ihn durch den Bürgermeister gebeten, nach Odenburg zu kommen. Der Komponist wird nach Fertigstellung seines neuesten Werkes, an dem er gegenwärtig arbeitet, der Einladung Folge leisten.

Reichsdeutsche Schriftleiter in Warschau

Besichtigung landwirtschaftlicher und industrieller Betriebe

Warschau, 11. August

Eine größere Zahl reichsdeutscher Schriftleiter weilt, wie berichtet, wiederum im Generalgouvernement, um sich auf Grund eigener Eindrücke über die Verhältnisse in diesem Nebenland des Reiches zu informieren. Auf ihrer Fahrt kamen die Pressenänner, — es handelt sich hauptsächlich um Wirtschaftspolitiker führender deutscher Tageszeitungen und des Reichsnährstandes —, auch nach Warschau, wo sie am Abend ihrer Ankunft im Deutschen Haus in Vertretung des Gouverneurs Dr. Fischer von Amtschef Dr. Hummel begrüßt wurden, der dabei die wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung der Millionenstadt unterstrich. Der Wirtschaftsschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Nonnenbruch, sprach sich anerkennend über den bisherigen Verlauf der Reise aus, dankte den Vertretern der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft für ihre Unterstützung, vor allem aber dem Referenten des Pressescheffs der Regierung, Pg. Wilke, für seine bisherige Führung. Dann machte der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Distrikt Warschau, Dr. Kreker, die Schriftleiter mit den Plänen der Landwirtschaft im Distrikt Warschau bekannt. Die Millionenstadt Warschau stellt große Anforderungen hinsichtlich der Ernährungsfrage, der Agrarapparat erfaßt deshalb alle landwirtschaftlichen Betriebe, selbst die kleinsten. Die Erfolge zeigen sich auch in einer beachtlichen Steigerung der Anbauflächen.

Dem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. Der folgende Tag war ausgefüllt mit der Besichtigung industrieller und landwirtschaftlicher Betriebe und Anlagen Warschaws und mit einer Fahrt in die Kreishauptmannschaft Grojec.

Ärztlicher Bereitschaftsdienst in Warschau

Für die ärztliche Versorgung der Deutschenbetreuung in Warschau steht in dringenden Fällen ein vom Amt des Distrikts, Unterabteilung Gesundheitswesen, geleiteter ärztlicher Bereitschaftsdienst zur Verfügung. Die Vermittlung des Tag und Nacht erreichbaren diensthabenden deutschen Bereitschaftsarztes liegt beim Deutschen Krankenhaus in Mokotow, Goszczynskastraße 1, Tel. 430 00. Bei allen dringenden Krankheitsfällen, wende man sich also in Zukunft an das Deutsche Krankenhaus und nicht an die einzelnen Ärzte! Es wird von den Volksgenossen so viel Verantwortungsbewußtsein erwartet, daß sie die stark beanspruchten Bereitschaftsarzte nur bei ersten Erkrankungen in Anspruch nehmen und in sonstigen Krankheitsfällen die behandelnden Ärzte während der Sprechzeiten aufsuchen.

Erfassung der Ernte gegenwärtig die wichtigste Aufgabe

Alles andere hat zurückzustehen - Gouverneur Dr. Fischer sprach zu den Bürgermeister und Gemeindevorstehern der Kreishauptmannschaft Warschau-Land - Hundertprozentige Erfüllung der Kontingente zugesichert

Warschau, 11. August

Im Apollo-Kino in Warschau versammelten sich die Bürgermeister, Gemeindevorsteher und Gemeindegemeinschaften, die Bezirks- und Kreis-Agronomen, ferner Vertreter der Bezirks-Handelsgenossenschaften, sowie die Großgrundbesitzer, Schulleiter, die Zugführer der Gendarmerie, die Offiziere der polnischen Polizei, die Angehörigen des Sonderdienstes von Warschau-Land, um durch den Gouverneur des Distrikts, SA-Gruppenführer Dr. Fischer, für die diesjährige Ernteerfassungsaktion Richtlinien zu empfangen.

Der Stellvertreter des Kreishauptmanns von Warschau-Land, Pletz, begrüßte den Gouverneur, der dann an die Versammelten einen Appell zu restloser Mitarbeit richtete. „Ich habe Sie“, so führte Dr. Fischer u. a. aus, „hierher zusammengerufen, um sie noch einmal aufzufordern, für restlose Einbringung der Ernte und hundertprozentige Ablieferung der Kontingente besorgt zu sein. Ich weiß, daß der Kreis Warschau-Land trotz schwieriger Verhältnisse bereits im vergangenen Jahr sein Kontingent erfüllt hat; ich erkenne dieses an und erwarte von Ihnen, daß Sie auch in diesem Jahr Ihre Pflicht erfüllen werden. Sie sind es Deutschland gegenüber, das diesen Krieg gegen den Bolschewismus für ganz Europa führt, schuldig. Sie wissen selbst, daß es vom Ausgang dieses Krieges abhängt, ob Europa weiter leben und sich weiter entwickeln kann gemäß seiner alten Kultur oder ob Deutschland und damit auch das Generalgouvernement dem Bolschewismus ausgeliefert werden, was für den polnischen Bauern Enteignung und Verklavung bedeuten würde. Außerdem aber haben Sie auch eine Verpflichtung gegenüber Ihren Mitbürgern in den Städten und Großstädten, denn es hängt von Ihnen ab, ob diese Men-

schen hungern müssen oder ob sie genügend Lebensmittel erhalten. Im übrigen sind diese Kontingente nicht so hoch, daß sie nicht erfüllt werden könnten. Wir wünschen, daß der Bauer verdient, damit er seine Wirtschaft in Ordnung halten und sie weiter verbessern kann. Wenn die Kontingente erfüllt sind, werde ich auch dafür eintreten, daß die jetzt angeordneten Maßnahmen wesentlich gelockert werden. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß während der Zeit der Ernteerfassung mit den schärfsten Mitteln gegen den Schwarzhandel vorgegangen wird.“

Der Gouverneur machte dann die Anwesenden mit den von ihm erlassenen Bestimmungen bekannt und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß es nicht notwendig sein werde, in Warschau-Land die staatlichen Machtmittel zur Erzwingung der ordnungsmäßigen Ablieferung der Kontingente einsetzen zu müssen.

Nach der Ansprache des Gouverneurs stellte der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Kreker, fest, daß im vergangenen Jahr ein großer Teil der Bauern willig seinen Kontingentverpflichtungen nachgekommen ist, gab aber auch zu verstehen, daß bei der diesjährigen Ernteerfassungsaktion gegen alle Saboteure mit den schärfsten Mitteln vorgegangen wird. Er wies darauf hin, daß Tausende von Menschen der Städte vom Lande in der Ernährungsfrage abhängig sind und ebenso einen Anspruch auf Brot haben wie der Bauer. An die Wojts gewandt, sagte Dr. Kreker, daß die Ablieferungsmengen gerecht und objektiv aufgeteilt werden müssen und persönliche Streitigkeiten und verwandtschaftliche Beziehungen dabei keine Rolle spielen dürfen. Während der Dauer der Ernteerfassungsaktion sind alle Aufgaben in den Gemeinden und Dörfern, die nicht unmittelbar der Ernteerfassung dienen, nach Möglichkeit zurückzustellen, um alle Kräfte für diese eine große Aufgabe einzusetzen.

Der Redner gab dann die Ablieferungstermine bekannt: bis 20. September sind 60% der Kontingente abzuliefern. In der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November die restlichen 40%. Die Erfassungsstellen bestätigen jedem Ablieferer die abgelieferte Menge auf einer besonderen Bescheinigung, an der der Termerschein A anhängt. Für die abgelieferten Kontingente erhalten die Betriebe neben der Bezahlung Prämienwaren zu normalen Preisen, und zwar Spinnstoffe, Trinkbranntwein, Petroleum, Öl, Ölkuchen, Leder, Zigaretten und Seife. Die für den einzelnen Erzeuger festgesetzten Getreideablieferungskontingente sind Mindestkontingente. Der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft betonte, daß nicht nur Getreide abzuliefern, sondern auch die auferlegten Vieh-, Kartoffel-, Eier-, Geflügel- und Honigkontingente sowie die Obst-, Gemüse-, Milch-, Fisch-, Schafwolle-, Ölfrüchte-, Flachs- und Hanfkontingente genauestens zu erfüllen sind.

Am Ende der Tagung versicherte der Gemeindevorsteher von Ulociny, daß er die restlose Ablieferung durchsetzen werde, und namens der übrigen Gemeindevorsteher erklärte auch Pg. Pletz, daß Warschau-Land wie im Vorjahre seine Verpflichtung restlos erfülle.

Alle Kraftfahrzeuge meldepflichtig

Jede Änderung ist anzuzeigen - Auch Reichsfahrzeuge müssen gemeldet werden

Krakau, 11. August

Wie die Praxis zeigt, werden von den Kraftfahrzeughaltern im Generalgouvernement die gesetzlich vorgeschriebenen Meldepflichten immer noch nicht gebührend beachtet. Da Zuwiderhandlungen schwere Strafen nach sich ziehen, werden sie nochmals in Erinnerung gebracht.

Jede wesentliche Änderung des Fahrzeugs ist unverzüglich dem Straßenverkehrsamt unter Einreichung des Kraftfahrzeugscheins und -briefs zu melden. Bei Veräußerung des Kraftfahrzeugs hat der Verkäufer unverzüglich dem zuständigen Straßenverkehrsamt, bei dem das Fahrzeug zugelassen war, die Anschrift des Erwerbers anzuzeigen. Der Erwerber hat unverzüglich die Ausstellung eines neuen Kraftfahrzeugscheins und, falls infolge der Veräußerung ein Standortwechsel eintritt, die Zuteilung eines neuen Kennzeichens bei dem für den neuen Standort des Fahrzeugs zuständigen Straßenverkehrsamt zu beantragen.

Wird der regelmäßige Standort des Fahrzeugs für länger als drei Monate in den Bezirk eines anderen Straßenverkehrsamts im Generalgouvernement oder in den Bezirk einer Zulassungsstelle des Reiches oder der besetzten Ostgebiete ver-

legt, so ist bei dem bisherigen Straßenverkehrsamt das Fahrzeug unverzüglich abzumelden und bei dem für den neuen Standort zuständigen Straßenverkehrsamt (Zulassungsstelle des Reiches oder der Ostgebiete) die Zuteilung eines neuen Kennzeichens zu beantragen. Die Anmeldepflicht gilt auch für Reichsfahrzeuge, die sich länger als drei Monate im Generalgouvernement aufhalten. Sie sind von der Meldepflicht nur befreit, wenn sie von der Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Innere Verwaltung — Abteilung Straßenverkehr — eine ausdrückliche Bescheinigung darüber bei sich führen, daß sie mit oder ohne roten Winkel im Generalgouvernement verkehren dürfen oder wenn sie durch einen Nahverkehrsbevollmächtigten aus dem Reich in das Generalgouvernement beordert sind und die schriftliche Beordnung darüber vorlegen können.

Wird ein Fahrzeug aus dem Verkehr gezogen, so haben Eigentümer und Halter dem Straßenverkehrsamt durch Überreichung des Kraftfahrzeugscheins unverzüglich hiervon Anzeige zu erstatten. Ist ein Kraftfahrzeugbrief vorhanden, so ist er der Meldung beizufügen.

Zeltstadt der HJ an den Ufern des Swider

Erstes Zeltlager im Distrikt Warschau - 180 Jungen verleben herrliche Sommertage - Eltern kommen auf Besuch

Warschau, 11. August

Swidry ist ein netter, idyllisch gelegener Luftkurort, etwa zwanzig Kilometer von Warschau entfernt, eingebettet in einen stattlichen Kiefernwald und während der Sommermonate ein vielbesuchtes, sonntägliches Ausflugsziel der Bewohner der Millionenstadt. Gleich am Ortseingang verkündet eine Riesentafel, daß man sich in einem Kurort befindet. Ihr hat sich seit 14 Tagen noch ein zweites Schild zugestellt. „Zu HJ-Zeltlager“ steht darauf geschrieben, und man bald mitten im Hochwald, abseits allen Verkehrs, und richtig, ganz dort hinten schimmern zwischen den hohen Stämmen und dem niederen Gestrüpp, das überall wuchert, weiße Zelte hervor, und dann stehen wir vor dem Lagereingang, der mit dem HJ-Abzeichen geschmückt ist.

Die Wache hebt den Schlagbaum, meldet dem uns begleitenden Führer der Banne Warschau-Stadt und Warschau-Land, und drinnen herrscht ein emsiges Treiben. Eigentlich waren die Gäste aus Warschau erst für den Nachmittag angemeldet. Nun sind sie schon am Morgen unerwartet aufgekreuzt, und diese Tatsache wirft die ganze Planung über den Haufen. Aber Hitlerjungen lassen sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen. Als wir mit dem Wagen oben an der Lagerküche vorbeifahren, die in einer Baracke der Ostbahn untergebracht ist, hat man unser Kommen gleich bemerkt und sofort weiter signalisiert. Und so ist der größte Teil der Jungen bereits angetreten, als wir das Eingangstor passieren, und begrüßt uns mit einem schallenden „Heil Hitler!“ 180 Jungen leben hier nun schon seit über drei Wochen. Es sind braungebrannte Bengels, Elf- bis Achtzehnjährige, aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung, Jungen, die zum erstenmal in ihrem Leben in froher Zeltgemeinschaft vereint sind.

Wochenlang hat der Führer der Banne von Warschau-Stadt und Warschau-Land Hauptgefolgschaftsführer Vockrodt, wie er uns sagt, einen passenden Platz für das erste Zeltlager des Distriktes Warschau gesucht, bis er sich für Swidry entschied. Auf einer Lichtung, nur einige zehn Meter vom nahen Fluß entfernt, wurden die Zelte aufgeschlagen, fünfzehn an der Zahl. Doch damit allein war es nicht getan. Das Vorkommando hatte alle Hände voll zu tun, um dieses Zeltlager zu organisieren. Zunächst galt es, den Lagerplatz abzugrenzen. Über den Graben, der vor dem Lager sich schräg durch den Wald zieht, wurde eine richtige Holzbrücke geschlagen. Um jedes Zelt wurde ein Graben gezogen, der die Zeltbewohner vor Nässe schützt.

Ein Gang durch das Zeltlager zeigt, daß man hier für alles gesorgt hat. Gleich am Eingang befindet sich das Wachzelt, das die Lagerwache beherbergt. Daneben steht das Zelt des Feldschers, das nicht nur mit einem Feldbett, sondern auch mit einem großen Verbandsschrank ausgerüstet ist, um jede erste Hilfe zu leisten. Etwas abseits liegt das Isolierzelt. In einem rechteckigen, langen Zelt ist die Schreibstube des Lagers untergebracht. Hier muß die Schreibarbeit bewältigt werden. Jeder Lagerinsasse ist karteimäßig erfaßt, Zu- und Abgänge werden genau registriert. Wer das Lager verläßt, sei es dienstlich, sei es aus privaten Gründen, muß einen

Passierschein haben. Man nimmt es hier ganz genau, denn Ordnung muß sein. Auf der anderen Seite dieses Zeltes ist noch genügend Platz für einen großen Aufenthaltsraum, der bei schlechtem Wetter als Schulungsraum benutzt wird aber jetzt verwaist ist. In der strahlenden Augustsonne bleibt kein Junge hinter der Leinwand hocken. Jetzt sind sie alle draußen, von morgens in der Frühe bis zum späten Abend, nur nach dem Zapfenstreich werden die Strohsäcke in den Rundzelten aufgesucht. Jedes Zelt atmet

zum Schwimmsport, marsch marsch! Im Nu ist alles unten am sandigen Strand versammelt. Wie eine wilde Meute warten Pimpfe und Hitlerjungen auf das Signal zum Sprung ins Wasser. Und dann toben 180 Jungen in den Swider, stürzen sich kopfüber in das nasse Element, daß das Wasser wild schäumt und gurgelt, tauchen unter und halten dann wieder eine kleine Ruhepause im heißen Sand. Das gibt richtig Kohldampf, und für die hungrigen Mägen stehen bei der Lagerküche zwei Gulaschkanonen. Eine trägt vorne



Schnell sind die Jungen zum Empfang der Gäste in der Zeltstadt der HJ am Swider angetreten Aufnahme: Steimer

peinliche Sauberkeit, als der Bannführer die einzelnen Zeltgemeinschaften besichtigt. Ausgerichtet stehen die kleinen Handkoffer in Reih und Glied, die Schlafdecken sind exakt zusammengelegt.

Danach treten die Jungen auf dem Thingplatz an. Fleißige Hände haben ein großes Rund in dem Sand gegraben und mit Hölzern, terrassenförmig abgestützt. Hier nehmen die Jungen auf den Stufen Platz. Eine Singstunde beginnt. Es werden Lieder der Bewegung und Volkslieder vorgetragen. Besonders stolz sind die Jungen, als sie ihrem Bannführer ihr selbstgedichtetes Lagerlied vorsingen dürfen. Von jedem Zelt wissen sie irgend etwas zu berichten, und dann wird die Lagerzeitung verlesen. Fein säuberlich ist alles zusammengetragen worden, was Jungenherzen erfreuen und begeistern kann. Da erfährt man von nächtlichen, improvisierten Überfällen, wo die Angreifer schwere Keile bezogen, dem guten Essen ist auch ein Kapitel gewidmet, und natürlich bekommt auch der Lagerführer was ab. Wieder ertönen Kommandos. Alles ausziehen

an der Feuerungstür den Sowjetstern, ein Beutestück aus dem Ostfeldzug.

Recht schnell ist die Zeit der Heimfahrt gekommen. Und während wir uns von dem Lagerführer verabschieden, warten draußen vor dem Lagerort schon die Eltern der Jungen, die Sonntag für Sonntag hierherkommen, um den Nachmittag im Lager zu verleben. Da steigt dann immer ein sorgfältig zusammengestelltes Programm, durch das die Eltern einen Einblick erhalten in die erzieherische Arbeit, die da geleistet wird. Denn auch über dem Sommerzeltlager der HJ steht als Leitwort „Arbeit und Disziplin.“ Die Jungen, die hier zusammen sind, kommen zwar alle mit offenem Herzen und ehrlichem Willen. Aber sie müssen noch vieles lernen, ehe sie richtige Pimpfe und Hitlerjungen sind. Hier im Zeltlager der HJ werden sie wieder vertraut gemacht mit echtem, deutschem Wesen. Schulung und Spiel sind nur auf ein Ziel ausgerichtet, diese Jungen zu echten Jungen des Führers zu formen.

PERSONALNACHRICHTEN

Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär berufen:

- mit Wirkung vom 26. Februar 1942 den Amtsgerichtsrat Dr. Werner Opitz als Richter zum Sondergericht in Reichshof;
- mit Wirkung vom 1. April 1942 den Professor Dr. Kurt Walter zum Direktor der Sternwarten des Generalgouvernements;
- mit Wirkung vom 15. April 1942 den Dipl.-Landwirt Dr. Gebhard Freidt zum wissenschaftlichen Assistenten an den staatlichen Fachkursen Lemberg;
- mit Wirkung vom 1. Juni 1942 Dr. Pirmia Schneider zum Hilfsreferenten in der Hauptabteilung Innere Verwaltung, Abteilung Gesundheitswesen, und den Angestellten Walter Oeser zum Leiter der Bewirtschaftungsstelle für Alt- und Abfallstoffe;
- mit Wirkung vom 1. Juli 1942 den Rentmeister Ewald Hechteljen zum Stadtkommissar in Kalwarja;
- den Angestellten Conrad Müller zum Kreislandwirt bei dem Kreishauptmann in Pulawy, und den Angestellten Olaf Zander zum Leiter der Bewirtschaftungsstelle für Baustoffe im Generalgouvernement;
- mit Wirkung vom 15. Juli 1942 den Zollrat Heinrich Jessel zum Vorsteher des Hauptzollamtes Reichshof unter Abberufung von seiner derzeitigen Dienststellung als ständiger Vertreter des Hauptzollamtsvorstehers Lublin-Süd;
- den Oberzollrat Alfred Pelz zum Vorsteher des Hauptzollamtes Krakau unter Abberufung von seiner derzeitigen Dienststellung als Vorsteher des Hauptzollamtes Warschau-Ost, und den Oberzollrat Erich Reichert zum Vorsteher des Hauptzollamtes Warschau-Ost unter Abberufung von seiner derzeitigen Dienststellung als Vorsteher des Hauptzollamtes Reichshof;
- mit Wirkung vom 1. August 1942 den Kreisinspektor Günter Laudon zum Landkommissar in Wengrow.

Versetzt wurden:

- mit Wirkung vom 1. April 1942 der Referent in der Hauptabteilung Innere Verwaltung, Abteilung Gesundheitswesen, Medizinalrat Dr. Bruno Hoefert in gleicher Dienststellung zum Amt des Distrikts Radom, Abteilung Innere Verwaltung, Unterabteilung Gesundheitswesen;
- mit Wirkung vom 1. Juli 1942 der Referent Herbert Schwarz vom Amt des Distrikts Radom, Abteilung Ernährung und Landwirtschaft, in gleicher Dienststellung in die Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft der Regierung.

Gleichzeitig wurden aberufen:

- mit Wirkung vom 16. Juni 1942 der beauftragte Staatsanwalt Hans Schröder von seiner bisherigen Dienststellung als Sachbearbeiter bei der Deutschen Staatsanwaltschaft in Reichshof, und
- mit Wirkung vom 20. Juli 1942 der Regierungsdirektor Dr. Franz Ratzer von seiner bisherigen Dienststellung als Leiter der Abteilung Erziehung und Unterricht in der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht sowie als allgemeiner Stellvertreter des Leiters dieser Hauptabteilung und aus dem Dienst des Generalgouvernements entlassen, da er zu einer anderweitigen Verwendung in das Reich zurückkehrt.

Nachruf

Am 7. August 1942 verschied nach kurzem Leiden, Herr

Dr. Konrad Klimosch

unser langjähriger Direktor und Vorstandsmitglied.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Gummiwerke „PIASTOW“ AG. Warschau.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Regierung des Generalgouvernements

Die Staatlichen Landwirtschaftlichen Fachkurse Lemberg.

A. Anmeldeordnung.

- Die Einschreibungen zu den Landwirtschaftlichen Fachkursen beginnen am 1. September 1942. Die Vorlesungen beginnen am Montag, den 7. September 1942. Alle Hörer melden sich zur Einschreibung am 1. 9. in der Zeit von 8-13 und von 15-16 Uhr im Geschäftszimmer der Landwirtschaftlichen Fachkurse, Institutsgebäude Rosenstrasse 8, Ausgabe der Meldebogen am 31. August u. 1. September.
- Die Angehörigen des 1. Kurses haben für die Wohnung und Essen in Lemberg selbst zu sorgen. Es ist in Aussicht genommen, gemeinsame Essen zu veranstalten. Die Hörer, welche den 2. und 3. Kurs besuchen, werden nach der Anmeldung und Einschreibung gemeinsam nach Dublany geführt. Sie erhalten Unterkunft und Verpflegung im Internat in Dublany.
- Von jedem Hörer müssen bei der Einschreibung vorliegen:
 - ein eigenhändig in deutscher Sprache geschriebener Lebenslauf,
 - der Geburtsschein,
 - der Nachweis der bisherigen Ausbildung (Prüfungszugnisse: Reifezeugnis, Abgangsbescheinigung etwa besuchter Hochschulen, Zeugnisse über etwaige akademische Grade usw.),
 - der Nachweis der Tätigkeit in der Landwirtschaft,
 - ein Gesundheitszeugnis in deutscher Sprache, in dem auch das Freisein von Läuse bestätigt ist,
 - eine eidesstattliche Versicherung der Arischen Abstammung,
 - 4 Lichtbilder im Paßformat.

Soweit diese Nachweise bei der schriftlichen Anmeldung nicht vorgelegt wurden, sind sie am 1. 9. spätestens mitzubringen.

B. Zulassung.

- Ordentliche Hörer:
 - Alle Nichtdeutschen, die im Jahre 1941 oder früher die Reifeprüfung an einer anerkannten allgemeinbildenden Mittelschule abgelegt und 21 Jahre vollendet haben, werden zugelassen, wenn die unter A 3 angegebenen Nachweise vorliegen.
 - Bewerber, welche die Reifeprüfung im Jahre 1942 abgelegt, und solche die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, wird empfohlen, vor dem Studium in einem anerkannten Landwirtschaftlichen Lehrbetrieb tätig zu sein. Die Versuchsrichtung Dublany nimmt eine beschränkte Anzahl von Landwirtschaftspraktikanten auf; die Unterbringung erfolgt in Internat von Dublany. Die Vermittlung von weiteren anerkannten Lehrwirtschaften erfolgt durch die Verwaltung der Landwirtschaftlichen Kurse. Die Jahrgänge beginnen das theoretische Studium an den landwirtschaftlichen Instituten im November 1943, sie können aber auch bereits 1942 zugelassen werden.
 - Hörer, die schon an anderen Fakultäten studiert haben, erhalten die abgelegten Semester und Prüfungen von Fall zu Fall angerechnet.
 - Bewerber ohne Reifeprüfung werden bei besonderer Eignung als Gasthörer zu den Lehrgängen zugelassen. Bei Bestehen einer Begabtenprüfung können sie ordentliche Hörer werden.
- Gasthörer. Personen, die auf Grund ihrer Persönlichkeit, ihrer Vor- und Allgemeinbildung, ihres Fachwissens und ihrer bisherigen Tätigkeit befähigt erscheinen, den Vorlesungen und Übungen in den Landwirtschaftlichen Fachkursen zu folgen, können als Gasthörer angenommen werden. Voraussetzungen sind im allgemeinen: Entsprechendes Alter, gediegene Allgemeinbildung, erwünscht: mehrere Jahre Mittelschule, Hochschule, Kenntnisse der Landwirtschaft, Kenntnisse der deutschen Sprache. Bei Eignung ist Zulassen zu Sonderprüfungen möglich. Entscheidung durch die Direktion.

C. Abgekürzte Studien.

Bei entsprechender Vorbildung und Eignung kann eine Aufnahme als ordentliche Hörer in den 2. und 3. Kurs gestattet werden. Entscheidung durch die Direktion. Durch Zwischenprüfungen im Laufe der Kurse ist der Nachweis zu erbringen, daß der Wissensstand der ordentlichen Hörer, die mit dem 1. Kurs begonnen haben, erreicht ist. Bei Bestehen der Zwischenprüfungen erfolgt Zulassung zur Hauptprüfung der ordentlichen Hörer am Schluß des 3. Kurses.

D. Zulassung zur Hauptprüfung im Laufe des Winters 1942/43.

Sie erfolgt nach einigen Wochen Ergänzungsausbildung. Anmeldung, Vorlage der entsprechenden Nachweise und Zeugnisse an die Staatlichen Landwirtschaftlichen Fachkurse, Außenstelle Dublany über Lemberg.

E. Gebühren.

- Teilnehmergebühr je Kurs Zl. 240,-
- Gebühren bei Neu-Eintritt
 - Einschreibegeld Zl. 10,-
 - Einschreibegeld Zl. 30,-
 - ärztliche Untersuchung Zl. 4,-
- Prüfungsgebühr
 - Vorprüfung Zl. 50,-
 - Hauptprüfung Zl. 100,-

Bekanntmachung

Der Dienstausweis des Chefs des Distrikts Warschau Nr. 33078, auf den Namen Leon Jedruszak lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.

Amt des Chefs des Distrikts Warschau. Personalamt

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Im polnischen Wohnviertel wird eine

schöne, vollkommen neu hergerichtete

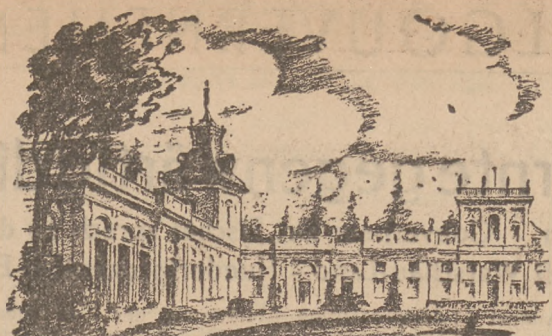
2-Familien-Villa

Parterre: 4 Zimmer, Küche und Bad; I. Stock: 6½ Zimmer, Küche, 2 Bäder, evtl. mit großer Garage für zwei Wagen und guter Chauffeurwohnung in Wierzbno, nahe einer Straßenbahnhaltestelle,

zum Tausch

gegen ein gleichwertiges Objekt für zwei Familien im deutschen Wohnviertel, möglichst mit Garten, angeboten. Angebote:

S. V. W. Schließfach 841, Warschau.



Schlosskonzerte in Wilanow

GROSSER BALLETT-ABEND

am Mittwoch, den 12. August 1942

20 Uhr

Mitwirkende:

Erste Solisten und das Städt. Orchester Warschau

Leitung: Paul Dörrie

Georg Sillich

Eintrittskarten zu 3,- (Stehplatz) und 5,- (Sitzplatz) in der Deutschen Buchhandlung, Hotel Bristol und d. Oberfeldkommandantur. Wehrmacht im Vorkauf halbe Preise. An der Abendkasse nur volle Preise. Rückgabe und Umtausch von Eintrittskarten an der Abendkasse ausgeschlossen. Fahrtverbindungen mit Sonderwagen siehe Anschlag. Veranstaltet von der Abteilung Propaganda im Amt des Distrikts Warschau in Verbindung mit dem Stadthauptmann Warschau.

Werkbänke

in erstklassiger Ausführung, kurzfristig lieferbar. Anfragen unter „Nr. 3003“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

Xylolit-Platten 20x20 mm

Terrazzo

prompt lieferbar von leistungsfähigem Werk aus dem Protektorat. Angebote unter Kennwort: „Nur gegen Dringlichkeit“ an: „ALA“ Anzeigen-Gesellschaft mit beschr. Haft., Prag II, Wenzelsplatz 9. 2703

Für die besetzten Ostgebiete

liefert Warmwasser-Radiatoren zur elektrischen Raumbeheizung. „RADIO“ Franz Jantsche Aussig, Sudeten.

2 Dreschkästen

im sehr gutem Zustand

somit zu verkaufen

Liegenschaftsgut

Kobile Wielkie

Kreis Radomsko

Fuhrgeschäft hat 10 Lastkraftwagen

zum Einsatz frei

Angebote unter „Nr. 2904“ an Lemberger Zeitung, Lemberg

Ein bis zwei Wohnbaraken

somit zu kaufen gesucht. Angebot an die Fa. ARTHUR WALDE, Ingenieurbau-Unternehmung, Zweigbüro Krakau, Gertrudenstraße 18, Fernruf 180 52. 2911

ACHTUNG!

Kaufe oder verpachte 1000 m Kleinbahn und 20 Kippwagen. Anmelden: Fa. Ing. Walz und K. Gemballa, Krakau, Długa 33, Fernruf 214 18. 2812



„JANGOS“ J. GOSIEWSKI

W. u. PIUSA Str. 62, T. B. 66-99

Straßenschlepper

bevorzugt LANZ, gut erhalten, möglichst mit Anhänger, sofort zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter J. Stratilato, Warschau, Ordynacka 11

Suche

Einen 3-4-to-Anhänger und einen guten Lastzug, 15-25 to, zu kaufen! Angebote unter „Nr. 2715b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Zur Miete frei

Schienen-Dampf-Eimerbagger

ca. 240 l Eimerinhalt, betriebsfertig, ab Standort Mitteldeutschland, Monatsende lieferbar, abzugeben. ERICH BRANGSCH, G. m. b. H., Feld- und Kleinbahnen, Engelsdorf, Leipzig, Fernr. 642 11.

PKW „Adler“

Typ „10“. Baujahr 1938, in gutem Zustande, fahrbereit, 5fach bereift, zu verkaufen. Angebote an die Landwirtschaftliche Kreishandelsgenossenschaft Czortkow, Distrikt Galizien.

Fachunternehmen der Papier-, Kunstleder- u. Leder-Verarbeitung

sucht für den dortigen Platz vertrauensvolle Persönlichkeit der Wirtschaft und des Handels zur Anbahnung geschäftlicher Verbindungen. Zuschriften erbeten unter „R. Z. 1178“ an: Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., — München I, Theatinerstraße 8/1.

WANZEN

samt Brut werden mit für Webstoffe und andere Gegenstände gänzlich unschädlichen Gasen radikal vertilgt.

KONZESSIONIERTE INSEKTENBEKÄMPFUNG- und DESINFIZIERUNGSANSTALT A. MARCINKOWSKI Warschau, Fretastraße 40, Fernruf 11 35 29.

Elektr. Fassungen, Stecker, Zweisenschalter, Leitungsdraht (Kabel) zu kaufen gesucht. — Angebote mit Mengenangabe erbeten: Retoryka 13b W. 6

Zwei 5 1/2-to-LKW

mit je 7 1/2-t-Kippanhänger, sowie 3.5-t-LKW zu vermieten. Eilangebote unter „Nr. 99“ an Buchhandlung „RUCH“, Lemberg, Operngasse 16. 2826

Tausche

4 Zimmer, moderne, sonnige Wohnung, neben Fliegerdenkmal, billige Miete, gegen 3-4-Zimmerwohnung im polnischen Viertel, Warschau, Fernruf 909 47, von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Ich erkläre für ungültig

meinen sowie jenseitigen Pass, ausgegeben in Lemberg auf den Namen Dacyszyn Walentyn, geboren am 5. September 1893, — wohnhaft Lemberg, Malagasse Nr. 6. 1775

Komfortable

5-Zimmerwohnung mit Ofen, Gas-Bad, Mädchenzimmer, 2 Eingänge, 3 Balkone. Miete 230 Zl. in modernem deutschem Stadtteil — tausche sofort gegen gleichartige im polnischen Stadtteil. Gefl. Angebote erbeten an D/H. „Polonus“ Warschau, Marschallsstraße 150, für Herrn Max B. 2825

Ich erkläre den

Schulenausweis der Berufsschule VII Nr. 129 auf den Namen Wieslaw Koszadz für ungültig.

LKW „Fiat“

5 to, mit Holzgas-Benzintrieb — gebraucht, jedoch im guten Zustande — zu tauschen gegen einen 10-to-Anhänger. Angebote unter „Nr. 2994“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Gelegenheitskauf

Antike Salon-Mahagonimöbel, bestehend aus 18 Stück, preiswert zu verkaufen. Warschau, Złotastr. 9, W. 4, III, von 18 bis 19 Uhr. 2991

Rundfunkprogramm

Werktäglich gleichbleibende Sendefolgen

6.00: Gymnastik. 6.20: Konzert. 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 11.20: Frontberichte oder Zeitspiegel. 12.00: Konzert. 14.10: Musik. 16.00: Musik. 18.00: Nachrichten für das Generalgouvernement. 18.30: Zeitgeschehen. 19.00: Wehrmachtvortrag. 19.15: Frontberichte. 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunkschau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 8-9 und 2-5.

Deutsche

Lichtspieltheater in Warschau

Vom 7. August 1942

HELGOLAND

Złotastrasse 7.

Eine schöne, von allen menschlichen Gefühlen durchpulste Dichtung

„Die grosse Liebe“

mit

Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser

Für Jugendliche zugelassen

KAMMERLICHTSPIELE

Marschallsstrasse 8

Ein verträumter Fütterwächner und seine ehrgeliebte Frau

„Hauptsache glücklich“

mit

Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Ida Wüst

Für Jugendliche verboten

SCHAUBURG

PRAGA Zygmuntowskastrasse 10.

Eine Lustspiel-Delikatesse

„Viel Lärm um Nixi“

mit

Jenny Jugo, Albert Matterstock, Hans Leibelt

Für Jugendliche verboten

DIE NEUESTE WOHENSCHAU

Anfangszeiten 15.00, 17.15, 19.30.

Nach Beginn der Wochenschau findet kein Einlass mehr statt.



Große Laboratorien

Lehrfabrik für Praktikanten

Elektrotechnik

Maschinenbau

Die Viergetreidebeize



schützt das Saatgut gegen alle Getreidekrankheiten

„In Abavit steckt'ne Kraft“

„Die Ernte zur Freude macht.“

Zu beziehen durch die Distriktsstellen der Landwirtschaftlichen Zentralstelle, Krakau, sowie durch die Landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften und den einschlägigen Fachhandel.



Schima

RUNDFUNK-GERÄTE

aller Marken Reparatur

übernimmt zur

ERNST NEUMANN

Warschau, Blumenstr. 6 (Mazow ecka) Ruf 26288

GROSSBETRIEB

übernimmt Anfertigung von

Tischlerei - Massenartikeln

Liefert Kisten und Gestelle

Heeres- u. W.-Betriebe bevorzugt

Reichsdeutsche Handelsniederlassung

Warschau, Bahnhofstrasse 77

Lastkraftwagen

gebraucht, Tragfähigkeit

nicht unter 5 t, zu kaufen

gesucht.

Angebote erbeten unter

CZ. KOBYLINSKI

WARSAU, ELSTERSKA 3a W. 5

AEG

Warschau

Ab 17. August 1942 neue Anschrift

Warschau - Krakauer Strasse 7

Fernruf: Sammelnummer 56840

AEG Elektrizitäts-Gesellschaft

m. b. H.

Warschau

LSV Adler-Deblin unter den letzten 16 Tschammerpokalbewerbern

Überzeugender 7:1-Erfolg über den Luftwaffen-Sportverein Reinecke-Brieg

Während Warschau und Radom Fußballniederlagen gegen Mannschaften aus dem Reich melden, kommt aus Deblin die Nachricht eines überzeugenden Sieges des letzten Pokalverteilers des Generalgouvernements, LSV Adler-Deblin über den niederschlesischen Gaugigisten LSV Reinecke-Brieg. Damit sind die Debliner, die schon im vergangenen Jahr als LSV Wurzen eine beachtenswerte Rolle im Tschammerpokal spielten, unter den letzten 16 Mannschaften dieses Wettbewerbes. Die Art und Weise, wie der Sieg über Brieg errungen wurde, berechtigt zu der Hoffnung, daß der LSV Adler auch in den weiteren Spielen ehrenvoll abschneidet.

Schröter - Vater des Sieges

1500 Zuschauer, zum Großteil Angehörige der Luftwaffe, entspannten ihre Nerven, als um 15.30 der vorzüglich amtierende Schiedsrichter Röttig aus Litzmannstadt den Ball frei gab. Nach wenigen Minuten, die dem Abtasten des Gegners gewidmet waren, sah man schon, daß die Blauen aus Deblin in taktischer und technischer Beziehung ihrem Gegner überlegen waren. Schwarz, der zu unrecht als Ersatzmann bezeichnet war, brachte die ersten Angriffe ins Rollen, die sich im Laufe des Spielgeschehens noch sehr zum Vorteil seiner Mannschaft auswirken sollten. Nach einigen Fehlschüssen von Müller gelingt es Schröter, der als „Vater des Sieges“ zu bezeichnen ist, in der 12. Minute gut durchzukommen. Seinen platzierten Schuß kann Goldmann trotz waghalsiger Parade nicht abwehren. Rein, der rechte Flügelstürmer der Brieger, der immer wieder versucht, seine Stürmerkollegen ins Treffen zu führen, gelangt es in der 19. Minute durchzukommen. Seine Flanke verwandelt Sommer zum 1:1-Ausgleich. Bei mehr Aufmerksamkeit hätte der sonst gute Torhüter Vetter diesen Treffer verhindern können. In der 35. Minute nimmt Schröter einen schwachen Abschlag der gegnerischen Verteidigung auf, legt das Leder zu dem in Stellung gelaufenen Müller, der platziert einschießt. 2:1. Von nun an dominiert LSV Adler Deblin. Angriffe, die in ihrer Zielstrebigkeit nichts zu wünschen übriglassen, zeichnen den Rest der Spielzeit aus. In der 42. Minute ist es wieder Müller, der trotz starker Gegenwirkung durchdringt und seine Mannschaft mit 3:1 in Führung bringt. In der 50. Minute wird Hoffmann auf die Reise geschickt, Goldmann hechtet, doch die überlegene Ruhe des Mittelstürmers läßt ihm den Ball in die Ecke heben. 4:1.

Die von Müller in der 73., 76. und 77. Minute erdenn auf die kluge taktische Vorarbeit seines Stürmerzielten Treffer, die nicht allein seiner Schußkraft, sondern Schröter zurückzuführen sind, sicherten nicht nur einen Sieg, sondern den Weiterverbleib im Tschammerpokal-Wettbewerb.

LSV Adler Deblin - LSV Reinecke Brieg 7:1 (3:1)

LSV Adler Deblin: Vetter - Dreesen, Merkh - Becker, Studener, Krikel - Schwarz, Müller, Hoffmann, Schröter, Neumann.

LSV Reinecke Brieg: Goldmann - Petzold, Heinrich - Gasser, Stallmachers, Langer - Rein, Riesner, Sommer, Mairer, Mayer.

Auch die Schalke gut in Fahrt

Berlin, 10. August

Als das Spiel der dritten Runde wurde allgemein die Begegnung zwischen Schalke 04 und Eintracht Frankfurt a. M. in Kassel bezeichnet. Die deutsche Meisterschaft löste die schwere Aufgabe mit einem klaren 6:0 (1:0) Sieg leichter als erwartet. Allerdings wurde die Eintracht vor 18 000 Zuschauern auf dem Kurfürst-Platz unter ihrem wahren Wert geschlagen. Kalwitzki eröffnete den Torregen, den nach der Pause, Eppenhoff, wiederum der Rechtsaußen, dann wieder Eppenhoff, Kuzorra und der junge Halbrechte Kempz fortsetzten. TSV München setzte seinen Siegeszug auch gegen die Stuttgarter Kickers in der Stadt der Auslandsdeutschen mit einem 3:1 (1:0)-Erfolg fort. Fehlten bei den Bayern Willimowski und Steppberger, so mußten die Kickers Conen, Sing und Imberg ersetzen. Immerhin waren die Gäste den zehnfachen spielerischen Stuttgartern durchaus überlegen. Janda, Schmidhuber (2) für München und Staab waren die Torschützen.

Ein torreiches Spiel lieferten sich die H-Strasbourg und SV Waldhof, das die H-Mannschaft erst in der Verlängerung mit 5:4 gewann. Der badi-sche Meister führte dabei zur Pause noch mit 4:2. Erst als Keller in die Sturmmitte der Straßburger ging, verstärkte sich der Druck der Elsässischen Fünferreihe. Erb (Waldhof) und Keller erzielten allein je drei Treffer. Die NSTG Falkenau erzielte ihren 3:1-Erfolg über den Sachsenmeister SC Planitz durch einen neuerlichen Wien. Rund 5000 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffer in der Nähe von Eger gehalten. Die Falkenau eingefunden. Die Wiener ohne Decker, Schmaus, Pawurek und Karl Lechner, konnten noch die erste Spielhälfte ausgeglichen gestalten, aber nach dem Wechsel mußte Ploc gleich viermal das Leder aus seinem Tor holen. Zweimal war der Halbrechte Rehak, je einmal waren der Walbrinker und der Mittelstürmer erfolgreich.

Die Offenbacher Kickers schalteten den FC Hanau 93, der vorher Schweinfurt 05 mattgesetzt hatte, mit 3:1 (1:0) aus. Der Mosellandmeister Stadt Düdelingen behielt gegen Köln-Süd mit 2:0 (2:0) das bessere Ende für sich. Beide Tore markierten die Gebrüder Feller noch vor der Pause. Nicht mehr im Rennen sind Ostpreußen und Danzig - Westpreußen, denn CFB Königsberg und SV 19 Neufahrwasser unterlagen durchaus verdient gegen Pommerns Luftwaffen SV Stettin und Pütnitz. Ausgeschieden sind weiterhin beide Vertreter Oberschlesiens. Breslau 02 wurde von Tus Lipine, die bekanntlich in der zweiten Runde den H-Meister Boelke 5:3 ausschalteten, mit 4:0 (2:0) geschlagen. Werder-Bremen behauptete sich mit einem knappen 2:1 über den VfL 99 Köln, der zur Pause noch mit 1:0 vornlag. Ein Tor des Halblinken Häzel entschied den Kampf für Westende. Hamburg gegen Arminia Bielefeld mit 1:0, nach torlosem Pausenstand, und schließlich ist der VfB Stuttgart durch ein 2:0 über FC Mülhausen noch Teilnehmer an der dritten Schlußrunde.

Der Reichssportführer in Krakau Teilnahme an einer Arbeitstagung der Sportführung

Krakau, 11. August

Reichssportführer von Tschammer und Osten wird anlässlich der Feierlichkeiten der Partei am Sonntagvormittag in der Hauptstadt des Generalgouvernements eintreffen und am Nachmittag an einer Arbeitstagung der Sportführung des GG teilnehmen. Von Tschammer und Osten fährt dann von Krakau aus zum Beuthener Länderspiel Deutschland-Rumänien. Es ist das erste Besuch, den der Reichssportführer dem Generalgouvernement abstattet.

außen an das Netz schlug. Croy hatte zur Ecke abgeleitet. Der Eckball aber landet hinter dem Gehäuse. Schon zieht Schiedsrichter Reitmaier die Uhr, als Heyne noch ein wenig beachtetes achtlos Tor erzielt.

Bei der Beurteilung der Planitzer Mannschaft kommt ein Gesamtlob für alle elf Spieler heraus. Alle fünf Stürmer greifen, besonders aber die Innenleute Dittes und Breitenstein. Gummi-Seltmann, der 40fache repräsentative Mittelläufer, hatte keine Schwierigkeiten, die zahmen Aktionen der Radomer zu zerstören, er wurde von seinen Nebenmännern gut unterstützt. Die Hintermannschaft arbeitete sicher. Von Brauchte nicht viel zu zeigen. Der LSV Radom verfügt über gutes Spielmaterial, aber die Mannschaft ist in der letzten Zeit zu häufig auseinandergerissen worden, das macht sich im mangelnden Zusammenspiel gegenüber einem so schweren Gegner doppelt bemerkbar. Einige der Spieler waren weit unter ihrer sonstigen Form. Reitmaier hatte mit dem fairen Spiel keine Mühe.

LSV Radom - SC Planitz 0:8 (0:4)

LSV Radom: Czaja - Thäle (Schafmeister), Frankenberg - Wibbelt, Nawrot, Nowaczek - Zausig, Fuchs (Hiermayer), Wolfgang, Erlkamp, Meyer. SC Planitz: Croy - Tautenhahn, Schweigert - Dietel, Seltmann, Beyer - Richter, Dittes, Heinzig, Breitenstein, Heyne.

Weitere Fußballergebnisse aus dem Distrikt Radom: Die DTSG Radom unterlag im Vorspiel zum Hauptkampf Planitz - LSV Radom, der A-Mannschaft des Truppenübungsplatzes mit 4:0 (2:0) Toren. In Konksie trennten sich die DTSG Koskie und die Wehrmacht Kamienka mit dem knappen Resultat von 4:3 (2:2) für die Zivilisten. Einen unerwarteten 5:1 (2:1)-Sieg über die in letzter Zeit erfolgreiche DTSG Tschenschtochau erzielte die DTSG Tomaszow. Die Tschenschtochauer verknallten sogar einen Elfmeter. Schiedsrichter Fricke konnte nicht befriedigen.

Mittwoch im Wehrmachtstadion

Lü Warschau, 10. August

Kurz vor dem zweiten Besuch des Großdeutschen Fußballmeisters Schalke 04 in Warschau, stattet nunmehr der SC Planitz, Sachsenmeister 1941/42 den Kameraden im Osten einen Besuch ab. Das Spiel, das wie das Radomer im Dienste der Truppenbetreuung steht, beginnt Mittwoch um 16 Uhr im Wehrmachtstadion. Spiele, wie das Treffen gegen Schalke 04, Königsberg, Danzig, Posen, vermittelte der Warschauer Mannschaft eine solide Spielertüchtigkeit und eine ebenso bewachtliche Reife. Die Elf, die gegen Posen spielte, wird vermutlich in der gleichen Aufstellung das Mittwochspiel bestreiten. Schiedsrichter wird wiederum Nowacki sein. Vorverkaufsstellen: Adolf-Hitler-Platz, Oberfeldkommandantur, Deutsche Buchhandlung und Hotel Bristol.

Im Vorspiel, um 14.15 Uhr treffen die Mannschaften der „Palais Brühl“ und der Kommandantur-SG Warschau in einem Freundschaftsspiel aufeinander.

Im 4. Spiel: Posen

Fast 4000 Zuschauer im Wehrmachtstadion

—wig Warschau, 11. August

Fast 4000 Zuschauer hatten sich am Sonntag im Wehrmachtstadion eingefunden und waren Zeugen eines knappen, aber auf Grund der größeren Torchancen verdienten 1:0-Sieges der Posener Stadt-Elf. Durch diesen Sieg in der vierten Begegnung konnte Posen das Unentschieden erzielen. Aber auch im Torverhältnis steht die Gesamtanzahl nunmehr unentschieden 8:8.

Im Auftrag des Stadthauptmanns, SA-Oberführer Leist, hieß P. Lühnhörster die Posener Mannschaft herzlich willkommen, nachdem Fußball-Fachwart, Oberwachmeister der SP Ludwig, im Auftrag der Distriktsportführung den Posenern eine Erinnerungsgabe überreicht hatte. Dann piff Schiedsrichter Nowacki-Berlin, das Spiel an. Auf beiden Seiten wurde in den ersten 20 Minuten etwas hastig und nervös gespielt, wobei sich jedoch eine leichte Überlegenheit der Posener bemerkbar machte. Beide Mannschaften hatten ihren stärksten Teil in der Hintermannschaft, was übrigens auch durch das Torergebnis ausgedrückt ist. Es gab ein flottes und faires Spiel, bei dem Posen, wie schon eingangs erwähnt, die besseren Torchancen hatte. Die Posener hatten in ihrem Verteidiger Zimmer und ihrem Mittelläufer Holzziel ihre besten Leute. Holzziel zeigte in der Abwehr sowie im Aufbau ein tadelloses Spiel und überragte seine Nebenleute. Das einzige Tor des Tages, das 20 Minuten vor Schluß fiel, wurde durch Girmen, der eine Steilvorlage des Rechtsaußen Selke im direkten Schuß unhalbtür für Ziegenbalg einschob, erzielt. Kurz darauf mußte zu allem Unglück auch noch der Warschauer Mittelläufer Birkholz, der bis dahin ein ausgezeichnetes Stopperspiel gezeigt hatte, verletzt ausgescheiden. Die Zehner Warschauer setzte noch einmal alles auf eine Karte und spielten jetzt offensiver, ohne jedoch zu einem Torerfolg zu kommen. In Munkert hatte die Warschauer Mannschaft ihren besten Mann, der wieder einmal bewies, daß er immer noch ein Klassenpieler ist. Torwart Ziegenbalg arbeitete sehr brav und war an dem einen Tor schuldlos. Der Hintermannschaft ist es zu verdanken, daß es bei einem 1:0 blieb. In der Läuferreihe fiel der Rechtsläufer Döhlein, der durch eine Armverletzung behindert war, etwas ab. Der Sturm war sehr harmlos, es fehlt immer noch ein Vollstrecker und Reißer. Die linke Seite fiel vollkommen aus. Um am kommenden Mittwoch gegen den Sachsenmeister SC-Planitz zu bestehen, muß die Warschauer Mannschaft mit einer anderen Leistung aufwarten. Die Aufstellung Warschau ist noch nicht erfolgt.

Im Vorspiel schlug die Kommandantur-SG die SG-Palais Brühl mit 5:1. Die Kommandantur-Sportler zeigten das bessere Spiel und waren ihren Gegnern jederzeit überlegen.

Das 100 000-Mark-Rennen, der Höhepunkt der Wiener Rennsaison, gewann Ticino vor Ortwin und Effendi.

Berlins Fußballmeister Blau-Weiß empfängt am 30. August den Besuch des slowakischen Meisters, SK Preßburg.

Advertisement for 'Die Schuh polier mit Kavalier' shoe polish, featuring an image of a shoe and the text 'über hauchdünn'.

Walter Schneider (Tomaszow) deutscher Weltergewichtmeister

Erfolg für das Generalgouvernement bei den Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer

Hannover, 10. August

In der für Boxmeisterschaften geradezu idealen Stadthalle Hannover wurden am Sonntag die fünfjährigen Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer zum Abschluß gebracht. Es gab wieder eine ganze Reihe unerwarteter Ergebnisse, die natürlich ihren Grund in erster Linie in der durch die Kriegsverhältnisse bedingten unterschiedlichen Form der Bewerber hatten. So wurden z. B. Europameister Ten Hoff und Herbert Schiller schon in der Vorschlußrunde ausgeschieden. Auch der Jugendmeister Horst Garz und Petri scheiterten. Allein Herbert Nürnberg (Leichtgewicht) und Karl Schmidt (Mittelgewicht) konnten ihre Meisterschaften wiedergewinnen. In allen anderen Gewichtsklassen gab es diesmal neue Titelträger. Das Generalgouvernement kam zu einem Meisterschaftserfolg im Weltergewicht, wo der Tschamzower Schneider durch einen Punktsieg über Trittschak (Hannover) den Titel holte. Die Deutschen Meister 1942 vom Fliegen bis zum Schwergewicht sind: Koschir (Esen), Uffz. Dietrich (Mainz), Strangfeld (Herten), Uffz. Nürnberg (Posen), Uffz. Schneider (Tomaszow), Soldat Pepper (Dortmund), Uffz. Karl Schmidt (Hamburg) und Geir. Runge (Wuppertal). Walter Schneider hat nach seinem Sieg die ehrenvolle Einladung, am 16. August in Posen den ersten Box-Länderkampf gegen Kroatiern mitzumachen.

Nun ist doch noch ein deutscher Meistertitel an das Generalgouvernement gefallen und zwar ausgerechnet im Boxen, wo man es am wenigsten erwartet hatte. Der Tschamzower Unteroffizier Walter Schneider, der nach seinem Sieg über Killmer (Westfalen) in den Ausscheidungskämpfen gegen den oberschlesischen Weltergewichtler Morkis antrat, schlug auch diesen Gegner und stand schließlich dem starken Hannoveraner Trittschak gegenüber. Schneider hatte in den ersten beiden Runden schwer zu kämpfen, holte sich dann aber in der letzten Minute dadurch daß er den Niedersachsen buchstäblich an den Seilen festnagelte den entscheidenden Punktvorsprung. Obwohl Trittschak durch eine verletzte rechte Hand wohl etwas behindert war muß der Sieg unseres Vertreters hoch veranschlagt werden.

Vor Beginn der Schlußrunde in den acht Gewichtsklassen gedachte der stellvertretende Fachamtsleiter Hanns Hieronimus der gefallenen Kameraden. Die Endkämpfe leiteten im Fliegengewicht Tietsch (Berlin) und Koschir (Esen). Der Berliner war gegen den in Rechtsauslage befindenen Essener in beiden ersten Runden zu langsam. Er setzte zwar noch zum Schluß gewaltig Dampf auf, vermochte aber an dem Punktsieg von Koschir nichts mehr zu ändern. Otto Goetzke (Hamburg) beherrschte im Bantamgewicht Uffz. Dietrich (Mainz) klar mit seiner Linken und wehrte außerordentlich erfolgreich die ausfallartigen Körperattacken seines Gegners ab. Umso unverständlicher war das Urteil, das Dietrich zum Punktsieger

Erste Punkte für Zakopane

SG Zakopane - LSV Mölders Krakau 4:0 (0:0)

Zakopane, 11. August

Das Meisterschaftsspiel in Zakopane brachte mit einer überraschenden Niederlage des LSV Mölders (Krakau) den Zakopanern die ersten sechlich erwarteten Punkte. Noch in der ersten Halbzeit hatten die Flieger bedeutend mehr vom Spiel, wenn sie auch im Torschuß kein Glück hatten. Nach der Pause drehte dann die alte Zakopaner Kampfmannschaft auf und spielte wie einst im Mai. Wolf verwandelte einen Freistoß aus 30 m Entfernung. Wöhler setzte einen Elfmeterstoß unter das Netz. Das dritte Tor erzielte aus dem Gedränge heraus der halblinke Schoster und Nr. 4 schließlich kommt ebenfalls auf das Konto Wolfs, der einen Eckball schön mit dem Kopf herein hob. Wöhler, Wolf und Minarek gefielen in der Siegerelf am besten. Lizenz-Krakau, diesmal als Schiedsrichter, leitete umsichtig.

Im Anschluß daran spielten die Goralen gegen eine Wehrmachtelf und gewannen 5:2. Der Führer der Goralen überreichte den deutschen Soldaten zum Schluß kleine Andenken.

Postenteilung in Krakau

Post-SG Krakau - LSV Krosno 3:3 (1:2)

Krakau, 10. August

Während das Punktspiel zwischen der DTSG Krakau und der H- und Polizei-SG Krakau zum drittenmal ausfiel, diesmal durch Absage der H- und Polizeisportler, lieferten die Postler, die von Spiel zu Spiel besser werden, eine gleichwertige Partie mit den Krosnoer Fliegern. Drei Minuten vor Schluß rettete der LSV Krosno durch den Ausgleichstreffer einen Punkt. Bei der Post schoß der Halblinke Kasten alle Tore. Das Spiel litt unter einer ungenügenden Schiedsrichterleistung.

und Deutschen Meister erklärte und ein minutenlanges unschönes Pfeifkonzert auslöste. Der alte Kämpfer Strangfeld (Herten) hatte es im Federgewicht gegen den schon sichtlich ermüdeten Berliner Seidel nicht allzu schwer. Seidel brachte nicht mehr die Kraft auf, den harten Rechtsausleger auf Biegen und Brechen zu boxen und unterlag klar nach Punkten. Knapp aber doch sicher holte sich Uffz. Nürnberg wieder die Meisterschaft im Leichtgewicht. Der Bayer Zeilhofer lieferte dem Meister einen offenen Kampf, traf aber nicht so genau und wirkungsvoll wie dieser. Es war zweifellos der schönste Kampf der Meisterschaftsreihe. Nach nur drei Kämpfen hatte Rudolf Pepper (Dortmund) sich schon in eine so vorgeschrittene Form gebracht, daß der Sieg im Mittelgewicht nicht mehr aufzuhalten war. Der Wiener Imbisweiler hatte nur die erste Runde

für sich, wurde dann aber durch Leberhaken zermüht und hatte in der letzten Runde stark unter Luftmangel zu leiden.

Sehr sicher holte sich Karl Schmidt die Meisterschaft im Halbschwergewicht gegen den Ostpreußen Sohn. Der Hamburger war gegen den ständig rückwärts gehenden Ostpreußen immer im Angriff und holte sich mit seinen Eins-Zwei-Schlägen genügend und ausreichend Vorteile. Olympiasieger Herbert Runge gewann als besserer Techniker zum Schluß im Schwergewicht verdient gegen Kleinholdermann (Berlin) nach Punkten. Der H-Oberscharführer war nicht so wichtig wie in seinem siegreichen Kampf mit dem Titelverteidiger Hoff, aber Runge verstand es meisterlich, allen Vorstößen durch schnelle Seitenschritte die Wirkung zu nehmen.



Das war Nr. 5 im Radomer Treffen LSV Radom - SG Planitz. - Czaja sieht rechts dem Ball nach, neben ihm der Torschütze Breitenstein, dann Frankenberg, Wibbelt, im Vordergrund links Richter. Aufn.: I. v. Bock

Planitzzer Ballactisten begeisterten in Radom

LSV Radom überann - Erfolg des Sachsenmeisters durch Gouverneur Kundt

Dr. R. Radom, 10. August

Der erste Start des sächsischen Fußballmeisters SC Planitz im Generalgouvernement endete mit einem großartigen Erfolg der Gäste. Der LSV Radom, der schon große Spiele gegen ebenfalls namhafte Mannschaften aus dem Reich geliefert hatte, wurde überraschenderweise von den Planitzern, die sich als Ballkünstler ersten Ranges erwiesen, mit 0:8 (0:4) Toren einfach überannt. Über 3000 Zuschauer, unter denen man auch Gouverneur Kundt bemerkte, folgten begeistert den prachvollen Spiel im festlich geschmückten Radomer Stadion. Die Planitzer wurden am Montagmittag vom Gouverneur empfangen. Sie reisen Dienstag nach Warschau weiter, wo sie dann Mittwochmittag im Wehrmachtstadion einer Warschauer Stadtelf gegen überstehen.

Die wunderschönen Kombinationszüge der Gäste und die donnernden Torschüsse ließen schon Minuten nach Spielbeginn die schwachen Hoffnungslämpchen verlöschen, die einige wenige nach der letzten Niederlage der Planitzer durch den Dresdner SC genährt haben mochten. Eine Augenweide waren das genaue Zuspiel, das leichte, man wäre versucht zu sagen, elegante Kreiseln mit dem Ball, bis blitzartige Torschüsse erfolgen, die fast jedesmal die Radomer Hintermannschaft überraschten. Wir haben im Generalgouvernement selten eine Mannschaft gesehen, in der jeder einzelne Mann über ein so großes Maß an Körperbeherrschung verfügt. Ein schöner Erfolg des Planitzer Trainers Flink, der gerade zum Beginn der neuen Meisterschaftssaison - wie auch der Vereinsführer Lindauer abends im Kreise der Kameraden betonte - seine Elf in die richtige Verfassung gebracht hat.

Ein sträflicher Deckungsfehler ließ schon nach wenigen Minuten den ganzen Planitzer Sturm durchbrechen. Bis zum Elfmeterpunkt kreiselten sie heran, und ehe man sich versah, hatte Breitenstein den Ball unhalbtür für Czaja unter das Netz geschossen. Die Sachsen sind Meister im Stellungsspiel. Hier sieht man, was Spielerfahrung bedeutet. Frankenberg und Thäle können machen, was sie wollen, immer wieder sind die Gelbhemden in ihrem Rücken. In der 12. Minute gibt es die einzig zählbare Chance für Radom: Erlkamp ist mit dem Leder durch und schießt, aber die 20 Meter bis zum Tor schwächen die Kraft des Balles, der so von Croy in einer schönen Parade gemeistert wird.

Die Aktionen der Planitzer rollen unermüdet wie die Wellen gegen den Strand in die Hälfte der Radomer. Czaja sauzt in seinem Gebüsch hin und her, er ist auf diesem Platz der Meistbeschäftigte. Einige Male verleiht er alle guten Ernahnungen, dem daß die Siegen innerhalb seines Distriktes schon allmählich langweilig wird, scheint heute wie von allen guten Geistern verlassen. Wolfgang, der neue Mittelstürmer kann sich nicht durchsetzen, ist viel zu langsam gegenüber den wisselnden Sachen, dessen Fuchs, Meyer schlägt die simpelsten Sachen weit daneben. Nowatzek hat ähnlich Pech. Zausig, Erlkamp und Wibbelt, ja auch Nawrot arbeiten unermüdet, besonders Erlkamp ist wieder die Seele des Widerstandes, aber sie alle arbeiten sozusagen im luftleeren Raum, sie finden keine Unterstützung, ihr Spiel ist letztlich planlos. Trotzdem fallen vorerst keine weiteren Tore. Erst in der 27. Minute beginnt der Reigen. Dittes, eine Fernschuß-Koryphäe, der ein vorzügliches Auge hat, drückt den Ball aus 30 Meter Entfernung ins Tor. Czaja läuschte sich, und warf sich zu tief in den letzten beiden Minuten vor der Pause fallen noch zwei Tore. Heinzig bedient Heyne, der allein vor dem Tor stehend, sich einschleichen kann. Nawrot hatte seinen Mann aus den Augen gelassen, aber als er den flinken Mittelstürmer mit Riesenschritten wieder eingeholt hat, flinkt der zu Heyne. Die Planitzer verstehen sich eben, sind zehnmal besser eingespült als die Radomer. Nr. 4 passiert mit dem Abpiff. Heinzig und Frankenberg (!) drückten mit vereinten Kräften den Ball ins Tor.

In der zweiten Halbzeit ist das Geschehen eigentlich noch einseitiger. Die Flieger kämpfen in ihrer Hälfte wie die Löwen gegen weitere Tore. Auch die Hineinwaffe von Hiermeyer an Stelle von Fuchs und das Ersetzen von Thäle durch Schafmeister wunden das Spielgeschehen nicht. Breitenstein erhöht in der 57. Minute auf 5:0 und weitere drei Minuten später heißt es bereits 6:0 durch Heyne. Erlkamp nimmt den Mittelläufer bereit ein und Nawrot geht dafür in den Sturm, aber die Planitzer schließen weiter ihre Tore. Ohne von einem Verteidiger behindert zu werden, setzt Richter aus nächster Nähe einen unhalbtür Ball unter das Netz zum 7:0. Noch einmal haben die Radomer Gelegenheit, zum Ehrentor zu kommen. Zausig schießt einen direkten Freistoß wundervoll zielfertig. Als die Massen, schon im Gehen, den Erfolg der Einheimischen bejubeln, klärt sich auf, daß der Ball von

Nationalmannschaft schass sich ein

Zehn Tore in Königshütte — Herberger hat gewählt

Beuthen, 11. August

20 000 Zuschauer waren am Sonntagspätmittag im Bismarckhütter Stadion versammelt, um dem zweiten Übungsspiel der Nationalmannschaft für das kommende Länderspiel Deutschland gegen Rumänien am 16. August in Beuthen beizuwohnen. Dieses Übungsspiel sah eine Ländermannschaft wie aus einem Guß, der die Einheimischen, die allerdings nicht ihre beste Mannschaft stellen konnten, nichts entgegenzusetzen hatten. Bereits zur Pause hieß das Ergebnis 4:0, das bis zum Schlußpfiff auf 10:0 anstieg. Die Nationalmannschaft spielte in der ersten Halbzeit in folgender Aufstellung: Jahn (BSV To 90), Janes (HSV), Moog (Halle), Voigtmann (Planitz), Sold (Tennis Borussia Berlin), Sing (Stuttgarter Kickers), Herrmann (Chemnitz BC), Decker (Vienna Wien), Walter (Kaiserslautern), Willimowski (München 1860), Arlt (SV Riesa). Im zweiten Durchgang wurden dann die Außenspieler gegen Malecki (Hann. 96) und Klingler ausgewechselt. Die Einheimischen konnten in der genannten Mannschaft mit Andrzejewski im Tor nur noch Lasetzki und Panhirsch, die beide noch rechtzeitig eingetroffen waren, aufbieten.

Die Nationalmannschaft spielte völlig verhalten. Wie an der Schnur gezogen rollte der Ball von Mann zu Mann. Trotzdem ragten aus dem Rahmen dieser glänzenden Mannschaft noch Walter, Janes, Decker und Sing hervor. Bei den einheimischen Spielern waren Dzwisch I und Andrzejewski im Tor als die Besten zu bezeichnen.

Janes und Müller verteidigen

Reichstrainer Herberger hat bereits 14 Spieler namhaft gemacht, die für den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft zum Länderspiel gegen Rumänien in Frage kommen. Es stehen in Beuthen bereit: Tor: Jahn (Berliner SV 82) und Flotho (Schalke 04); Verteidiger: Janes (HSV) und Müller (LSV Berlin); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Voigtmann (SC Planitz), Sold (Tennis Borussia Berlin) und Sing (Stuttgarter Kickers); Stürmer: Burdinski (Schalke 04), Decker (Vienna), Walter (Kaiserslautern), Willimowski (TSV 60 München), Schaletzki (Gleiwitz) und Klingler (Daxlanden).

Mit Ausnahme von Voigtmann und Schaletzki ist die Aufstellung der Mannschaft bereits gegeben. Der Planitzer Läufer wird sicher in Bereitschaft bleiben, während im Angriff die endgültige Wahl für den linken Verbindungsposten zwischen Willimowski und Schaletzki noch offen ist.

Ergebnisse aus dem Reich

Städtespiel Warschau — Posen 0:1
Übungsspiele in Beuthen: Nationalelf — Auswahl Beuthen 6:0 (3:0), Nationalelf — Germania Königshütte/Bismarckhütte 4:0 (4:0).

Tschammerpokal: LSV Stettin — VfB Königsberg 4:1 (2:0), LSV Pütnitz — SV 1919 Neufahrwasser 3:1 (2:0), TuS Lipine — Breslau 02 4:0 (2:0), LSV Adler Delbin — LSV Reinecke Brieg 7:1 (3:1), Westende Hamborn — Arminia — Bielefeld 1:0 (0:0), Stadt Düldegen — Köln Süd 07 2:0 (2:0), VfL 99 Köln — Werder Bremen 1:2 (1:1), Schalke 04 — Eintracht Frankfurt a. M. 6:0 (1:0), Kickers Offenbach — FC Hanau 93 3:1 (1:0), Stuttgarter Kickers — 1860 München 1:3 (0:1), Vf Straßburg — SV Waldhof 5:4 (2:4) n. V., FC Mühlhausen 93 — VfB Stuttgart 0:2, NS Tg. Falkenau — Vienna Wien 4:0 (0:0).

Weitere Spiele:

Berlin/Mark Brandenburg: Blauweiß 90 — Tennis Borussia (Sbd.) 2:0, Oranienburg — SV Fürstenwalde (Sbd.) 0:2, BFC Preußen — SG d. Ordnungspolizei Berlin 0:5, Hertha/BSC — Wacker 04 8:2, SC Charlottenburg — Kickers Berlin 3:2.
Sachsen: Dresdner SC — Sportlust Zittau 13:1, VfB Leipzig — Lipsia Leipzig 3:3, Zwickauer SG — Chemnitz BC 5:0, SC Limbach — Ordnungspolizei Chemnitz 5:1.

Hamburg: Union Altona — St. Georg/Sperber 3:0, FC St. Pauli — Rotenburgort 1:3, Komot — Eimsbüttel 2:0, Viktoria Wilhelmsburg — Orpo Hamburg 2:3, Hamburger SV — Altona 93 (TS) 9:3.

Schleswig-Holstein: Meisterschaftsspiele: Orpo Lübeck — Comet Kiel beim Stande v. 0:0 abgebrochen, Borussia Kiel — Phoenix — Lübeck beim Stande v. 3:1 abgebrochen, Reichsbahn SG Neumünster — Holstein Kiel 2:5, Fortuna Glückstadt — Klifa Kiel 4:4, Friedrichsort — Ellerbek beim Stande v. 1:1 abgebrochen.

Westfalen: Borussia Dortmund — Sp. Vg. Röhlinghausen 1:0.

Moselland: Auswahl Moselland — Fortuna Düsseldorf 3:0, Union Mülheim — TuS Herne Essen 1:5.

Die Rumänen kommen mit folgenden Spielern: Torhüter: Sadowski (Rapid Bukarest), Justin (Gloria) und Christea (Unirea-Tricolor); Verteidiger: Negrescu (Juventus), Ghuritzan (Rapid) und Felleau (Craiova); Läufer: Wetzler, Rasinaru (Rapid), Sumatoc, Sclovan (Carmen), Constantinescu-Grecu, Dragan (beide Studenten-Club); Stürmer: Binder, Mioc (beide Rispensia), Beraru (Studenten), Radulescu, Jordache (Venus), Mahalescu (Studenten), Sonny Nicolescu (Unirea-Tricolor) und Bogdan (Rapid). Es sind alle Bukarester Spieler dabei, die für die Hauptstadt das kürzliche torlose Städtespiel gegen Wien bestritten.

Eppee deutscher Tennismeister

Käppel siegte im Fraueneinzel

Braunschweig, 10. August

Bei den deutschen Tennis-Kriegsmeisterschaften im Braunschweig wurde schon am Sonntagvormittag vor vollbesetzten Tribünen im Bürgerpark die Frauenmeisterschaft entschieden. Die Berlinerin Margarete Käppel, die bereits 1935 erstmals Meisterin war, sicherte sich mit 7:5, 6:2 über die Wienerin Frau Hilde Doleschell, die am Vortag Ursula Rosenow ausschaltete, den Titel. Der ehemalige Kölner Conrad Eppler trug sich im Männereinzel erstmals in die Ehrenliste der Meister ein. Rolf Goepfert (Berlin) brachte zwar die beiden ersten Sätze an sich, dann aber zeigte sich der für Blauweiß startende Eppler wesentlich frischer, so daß zuletzt sein Sieg mit 4:6, 3:6, 8:6, 6:1, 6:3 durchaus verdient war. Der dritte Titel wurde im gemischten Doppel vergeben. Frau Dietz-Hamel — Dr. Egert (Hamburg-Innsbruck) siegten über das Berliner Paar Rosenthal — Henkel mit 6:2, 8:6. In der Vorschlußrunde hatten Dietz — Egert 6:3, 6:2, Schomburgk — Haub und Rosenthal — Henkel 6:4, 8:6, Doleschell — Benedek geschlagen. Die Frauenmeisterschaft im Doppel wurde von den Berlinerinnen Rosenow — Sander leicht 6:1, 6:4 über Käppel — Rosenthal (Berlin) gewonnen. Als Abschluß der Titelkämpfe kam es im Männerdoppel zu einem nicht ganz befriedigenden Ergebnis. Dr. Egert — Eppler (Innsbruck — Berlin) wurden 6:4, 2:6 6:3 zurückgezogen über die Berliner Koepfert — Menzel Meister, da Goepfert, von einem Wadenkrampf befallen, aufgeben mußte.

Die Liste der Meister: Conrad Eppler (Berlin), Fraueneinzel Margarete Käppel (Berlin), Männerdoppel Dr. Egert — Eppler (Innsbruck — Berlin), Gemischtes Doppel Fr. Dietz — Hamel, Dr. Egert (Hamburg — Innsbruck), Frauendoppel Fr. Rosenow — Fr. Sander (Berlin).

Hessen-Nassau: Union Niederrad — Rotweiß Frankfurt/Main 1:3, KSG Wiesbaden — FSV Frankfurt a. M. 3:3. Städtespiel: Worms — Saargemünd 2:4.
Bayern: Sp. Vg. Erlangen — Sp. Vg. Fürth 0:8, WKG Neumeyer — SC Nürnberg 2:1.
Donau-Alpenland: Rapid Wien — Rotstern/Libertas 7:0, Wacker Wien — Austria 3:2, Admira — Post SG Wien 2:0, FC Wien — Rapid Oberlaa 4:2, Stadteif Marburg — Wiener SC 2:2.
Danzig/Westpreußen: Meisterschaftsspiele: Viktoria Elbing — Wacker Danzig 2:2, BuEV Danzig — Post SG Danzig 2:0, SG Bromberg — Orpo Danzig 9:0.
Ostpreußen: Meisterschaftsspiele: Prussia Samland — Preußen Mielau 17:0, SV Insterburg — MTV Pönarth 3:6, STV Königsberg — Reichsbahn Königsberg 7:0.
Generalgouvernement: LSV Radom — SC Planitz 0:8 (0:4).
Norwegen: Oslo: Deutsche Wehrmacht — SV Dessau 05 1:3.

Krakauer Tennissiege

Erfolg der H- und Polizei-SG in Warschau

Bo. Warschau, 11. August

Die H- und Polizeisportgemeinschaft Krakau war mit ihren Spitzenkämpfern, denen ein großer Teil kürzlich den Titel „Tennismeister des GG“ erringen konnte, zu einem Vergleichskampf nach Warschau gefahren, wo auf den schönen Anlagen im Agricola-Park eine kombinierte Mannschaft der SG Palais Brühl und der Wehrmacht Warschau sich den Gästen stellte. Die Krakauer Tennisspieler unterstrichen ihre bei den GG-Meisterschaften gezeigte Form und gewannen mit 12:7 Punkten, 26:17 Sätzen und 218:179 Spielen.

Ein besonders schönen Kampf lieferten sich die Meisterin Fr. Fußgänger, die mit 8:6, 6:4 über die Warschauerin Fr. Pampel siegreich blieb. Die Finalisten der immer noch nicht abgeschlossenen GG-Meisterschaft Voigtmann und Müller erledigten ebenfalls ihre Spiele gegen Dr. Isterheld und Ritter erfolgreich. Gerlicz-Krakau punktete nacheinander die Warschauer Strauch und Kaftan aus.

Der Lärm der Schweizer war unbeschreiblich. Das Krachen der Schüsse ertrank in dem grauenvollen Gebrüll des Stiers von Uri, der Kuh von Unterwalden, der Harsthörner von Luzern, die auf der Seestraße zu tosen begannen. Aus allen Häufen kam das Geschrei: „Heihahn! Grandson! Grandson! Die Nußbäume!“ Die Freiburger und Solothurner riefen es französisch, das furchtbare Doppelsinnes bewußt: „Les noyers! Noyers! Noyers!“

Mit diesem Lärm verband sich der Anblick der unerschöpflich aus der Enge quellenden Massen und das plötzliche Absinken der Reiterei des rechten Flügels. An zehn verschiedenen Stellen des letzten Treffens wurde gleichzeitig geschrien: „Die Reiter gehen zurück! Die Schweizer kommen! Sauve qui peut!“

Die Panik sprang von hinten nach vorn. Das Rätselhafte, das die Menschen den Geist der Schlachten nennen und das nie bei beiden Teilen zugleich sein kann, flutet wie Wasser in verbundenen Röhren: je mehr es auf der einen Seite sinkt, um so mehr steigt es auf der anderen. Niemand kann den Augenblick kommen sehen oder verhindern, da der Flutwechsel geschieht, niemand ihn erklären. Nicht weil die kriegsgewohnten Männer des dritten Treffens die Bewegung der Reiterei mißverstanden, wurden sie vom Geist der Schlachten verlassen; sondern weil er sie verlassen hatte, konnten sie die Schwenkung mißverstehen.

Schäumend wie ein Eber jagte Karl mit bloßem Schwert unter die Fliehenden. Dreimal bildete er am Arnon aus Trümmern geschlossene Abteilungen und führte sie den nachrennenden Schweizern entgegen. Sie zersplitterten im Wildstrom der Fliehenden, ehe sie am Feinde waren. Der Rappe verendete unter einem Faustschuß. Karl fing sich einen reiterlosen Fuchs. Endlich begriff er, daß er hier nichts mehr zu suchen hatte, und jagte zum Lager, um dort die Flüchtlinge zu sammeln und von neuem vorzutreiben.

Von einem Hügel, abseits der Fluchtrichtung, kam Geschrei: „Ritterschaft! Ritterschaft! Sankt Georg! Sankt Andreas!“

Der Ruf war von Château-Guyon ausgegangen, der hier unbeweglich auf seinem Schimmel hielt,

UNTERHALTUNG

Die Sau von Rieding

Von Florian Seidl

Vor der Schlacht von Saarburg, 1914, lagen wir ein paar Tage in dem Dorf Rieding. Als Verpflegungsoffizier hatten wir damals einen Leutnant Schneider. Der requirierte nun in dem genannten Dorf ein Schwein, stellte einen ordnungsgemäßen Schein aus, das Schwein wurde geschlachtet und gegessen, und wir dachten dabei nicht, daß es uns noch über drei Jahre nachlaufen werde.

Denn eines Tages, der Leutnant Schneider hatte inzwischen längst eine Kompanie übernommen, erschien ein Akt. Überschrift: „Sau von Rieding.“ Der Schein von damals war vorgelegt, wohl auch eingelöst worden, aber nun kam die Rückfrage, peinlich genau, mitten im Krieg und mitten in all dem Durcheinander. Warum und wieso, hieß es, damals ein Schwein requiriert wurde? Der Leutnant und Kompanieführer Schneider, der inzwischen ja auch einiges andere erlebt hatte, dachte sich bei der Sache weiter nicht viel, schrieb eine Antwort, und das Schwein entschwebte zum Bataillonsstab, zum Regiment, zur Brigade, Division und weiter in geheimnisvolle heimatliche Gefilde. Gut. Wer aber beschreibt unser Erstaunen, als auch einem halben Jahr der Akt wieder da war, merklich dicker geworden! Mit nachtwandlerischer Sicherheit hatte er, nachdem er ein paarmal zwischen einigen Intendanturen hin und her gependelt war, den Weg wieder gefunden zur Division, Brigade, zum Regiment, Bataillon und zur Kompanie. Wieso und warum es denn damals nötig war, ein Schwein zu requirieren, hieß es. Der Leutnant Schneider fluchte einiges, setzte sich dann hin und schrieb: aus dem und dem Grund, weil wir nichts zu essen gehabt hätten, und im übrigen könne sich Wirklich nicht mehr so genau erinnern. Der Akt ging ab und entschwebte wieder in jene nebelhaften Fernen. Von Station zu Station. „Aber jetzt werden sie Ruhe geben“, fügte Schneider befriedigt hinzu, „ich habe es ihnen deutlich genug geschrieben!“

Weit gefehlt!
Die Sau kam wieder, rund und dick geworden. Schneider fuhr wie von einer Nadel gestochen in die Höhe, aber das half ihm nichts, klar und deutlich stand hier: Nach Erkundigungen beim Verpflegungsdepot soundso wären am dem Tag für jeden Mann soundsoviel Gramm Fleisch, soviel Gramm Brot, soviel Gramm anderes Zeug geliefert worden. Wieso war das nicht zur Truppe gekommen?

Wie sollte man das nach einem Jahr noch wissen! Schneider saß ratlos über dem Akt. Dann hatte er eine Antwort und schickte den Akt ab. Aber er kam wieder. Alle Halbjahr kam er und wurde dicker und dicker. Der Krieg ging weiter, viele Kameraden verloren wir, aber der Akt: „Sau von Rieding“ blieb uns treu. Aus dem Leutnant Schneider war ein Oberleutnant geworden, und wenn wir ihn ärgern wollten, sagten wir: „Wann erscheint denn Ihre Sau von Rieding wieder, nun ist doch bald Zeit!“ Dann fluchte er und schimpfte ... ja, dann kam also die Sau wieder, schön rund und fett, und hatte den Pendelweg zurück und vor wieder gefunden und an jeder Station war aufs neue ein Quentchen an ihr hängen geblieben. Das ging so bis zur Schlacht am Chemin des Dames. Wir hatten da einen Vize, und als der Akt wieder auftauchte — wir hatten an dem Tag gerade einen Durchbruchversuch der Franzosen durch Maschinengewehrflankfeuer zum Scheitern gebracht und waren gehobener Stimmung — nahm er den dicken Akt, riß ihn packweise in der Mitte durch und schob ihn in das eiserne Ofen, um davon einen Kaffee zu kochen. „Mensch!“ schrie der Oberleutnant entsetzt, „sind Sie verrückt geworden?“ — „Nein“,

sagte der Vize seelenruhig, „aber wenn man so etwas Kostbares bis in die Feuerlinie verschickt, muß man eben damit rechnen, daß es zugrunde geht.“

„Ach so!“ murmelte der Kompanieführer erleuchtet und pffif leise durch die Zähne.

Einige Monate später kam ein kleines Blatt, ganz armselig sah es aus, wenn man ihm gegenüber an den dick aufgelaufenen Akt dachte. „Wo bleibt Akt: Sau von Rieding?“ hieß es, und der inzwischen zum Hauptmann und Bataillonsführer aufgerückte Schneider setzte sich hin und malte groß und deutlich: „Akt: Sau von Rieding am Chemin des Dames durch Granatvortreffer vernichtet.“

Da war Ruhe.

Das Mädelen

Von Tudor Arghezi

Ein elfjähriges Mädchen hat Geld gestohlen. Ein Richter hat es vernommen und verhaften lassen, und ein Gerichtshof hat das Strafmandat bestätigt. Von der gestohlenen Summe, deren Wert nach den Aussagen zwischen 80 Pfennig und 8 Mark schwankt, hatte das Kind im Augenblicke seiner Verhaftung sich das Objekt seiner brennendsten Wünsche gekauft: zwei frische Gurken, die es mit Salz bestreut essen wollte.

Ich sah, wie die Kleine, wie auf einem Propagandabild, von zwei Soldaten begleitet wurde. Nur daß die Soldaten, die Wärter und Wärterinnen, die sie zum „Frauengefängnis“ geleiteten, intelligenter als die Behörden, überrascht von der Kindlichkeit der Verhafteten und angenehm berührt von ihrem ungemein sympathischen Gesicht, mit ihr gingen wie zu einer Taufe, mit Späßen und freundlichen Worten, die dem Kinde zeigen wollten, daß das Gefängnis ein angenehmer Aufenthalt ist, als allgemein angenommen wird; auf alle Fälle dem rechtmäßigen Herrn vorzuziehen, welchen sie mit der Naivität und dem Instinkt einer Katze bestohlen, und der sie dafür ins Gefängnis gebracht hatte.

Jemand rief das Kind zu sich und forderte es auf, ihm das Vorgefallene zu erzählen. Das Mädelen gab eine kindliche Darstellung des Diebstahls, lieblich wie ein Pastellbild.

— Für diesmal werde ich Dir verzeihen, sagte jemand mit dem Tone eines obersten Richters, von dem das Schicksal aller Diebe von Bukarest abhängt. Aber wenn Du das noch einmal tust, werde ich Dir eine Hand abhacken, und wenn Du es noch ein zweites Mal tust, hacke ich Dir einen Fuß ab.

— Tut es Dir nicht leid? fragte das Kind.
— Hat es Dir nicht leid getan, daß Du gestohlen hast?

— Das ist nicht dasselbe, sagte die kleine Diebin lebhaft. Wenn Du mir den Fuß abschneidest, fließt Blut, und es tut weh.

Aus dem Rumänischen von D. C. Amzar und Balasa Cremer-Patoralski

Denken und Raten

Buchstaben-Wechselrätsel
Nagel — Opal — Maske — Auszeichnung — Ares — Ergebnis — Leier — Barke — Umfang — Truppe — Abkehr — Frucht — Sabine — Bogen — Klipper — Nase — Gros — Kante.

Der dritte Buchstabe dieser Wörter ist durch einen neuen zu ersetzen. Die Buchstaben nennen dann, der Reihe nach gelesen, eine Oper von Höffer.

Auflösung aus Folge 186

Ergänzungsrätsel
Und wenn im Leben nichts Heiliges bliebe,
Ich will nicht verzagen, — ich glaube an Liebe.

Herzog Karl der Kühne

oder Gemüt und Schicksal

Roman von Werner Bergengruen

53

Der Herzog machte halt und schickte einen Befehlsüberbringer nach hinten. Das zweite und dritte Treffen unter dem Herzog von Cleve und dem Grafen von Egmont, die noch nicht im Gefecht gewesen waren, sollten vorrücken. Die Mannschaften des dritten Treffens lagen am Boden, hatten Frauenzimmer bei sich und ließen sich aus dem Grandsoner Lager Wein bringen. Niemand rechnete darauf, heute noch zum Schlagen zu kommen.

Das unerschütterte Spießviereck setzte sich wieder in Bewegung und rückte mit freudigem Geschrei halbrechts vor, um den Aufmarsch der Neueingetroffenen zu decken.

In diesem Augenblick erschienen die ersten Glieder der zweiten Staffel am Ausgang des Engpasses. Der Herzog war wie alle burgundischen Führer fest überzeugt gewesen, schon mit der ganzen schweizerischen Macht im Gefecht zu stehen. Einer der Herren des herzoglichen Stabes schrie auf: „Monseigneur! Dort!“

„Teuffel!“ sagte gleichzeitig eine Baßstimme. Karl schleuderte den Kopf herum. Körper und Pferd folgten dieser Bewegung eine Sekunde später.

Niemand konnte erkennen, ob Karls Schultergebärde ein wütendes Abschütteln war oder ein Zusammenzucken.

Aus seinem Munde kam ein Luftstoß wie ein Schuß.

Dann gab er, klar und scharf, seine Befehle: „Die Reiterei des rechten Flügels schwenkt links ab, um der vorgehenden Artillerie das zweite Treffens Schußfeld zu geben. Schützen gegen das Viereck, Artillerie des linken Flügels gegen die Höhe.“

Die Befehlsüberbringer jagten davon. Die Entscheidung fiel weder vor der Paßöffnung, noch vor der Höhe, noch beim Viereck. Die Entscheidung fiel beim dritten Treffen der burgundischen Armee.

Die Ritterlanze, die nur von einer Hand geführt werden kann, da die Zügel der Linken bedürfen, ist um die Hälfte kürzer und schwächer als der furchtbare Schweizerpieß. Dennoch hat dieser letzte Adelsanprall eine solche Gewalt, daß er Spieße knickt, Männer stürzt und eine Gasse zum Mittelpunkt des Haufens freilegt, in welchem das Landesbanner von Schwyz auftrug. Die splitternden Lanzen werden fortgeworfen, Schwerter aus den Scheiden, Streithämmer, Äxte und Kolben von den Sätteln gerissen. Die Schweizer lassen die Spieße fallen, die im Knäuelgedränge nicht zu regieren sind; sie greifen zu Dolchmessern und Kurzschertern. Château-Guyons Standarte steht mit dem Fuß im linken Bügelschuh und ist durch die Riemenschlinge an seinen zügelführenden linken Arm geknüpft. Er läßt den bleigefüllten Streitkolben an der Silberkette ums Handgelenk fallen und packt mit der Rechten den Schaft des Schwyzer Banners. Aber da knickt der Schimmel unter ihm zusammen, Hans von der Gruben, ein Berner Goldschmied, jagt dem Reiter das Schwert durch den zerbeulten Harnisch, Heini Elsner von Luzern reißt ihm schreiend die Standarte vom plötzlich nachgebenden Arm.

Sackmann

Die Kanonen im Lager waren ohne Bedienung, die Vorratsbaracken ohne Wachen. Die viertausend Gepäckskarren der Wagenburg standen verlassen, die Fuhrleute waren mit Pferden und Maultieren davon. Die Fluchtmassen teilten sich vor dem Lager, umbräuten es rechts und links, ein Strom ging mittendurch. Gesichter huschten vorüber. Erst später begriff man, daß das Angstgeschrei zu ihnen gehörte. Manche rannten unter den Nußbäumen gegen die Hängenden, die gleichgültig zu schaukeln begannen. Überlastete Kähne stießen vom Ufer.

Karl erschlug im Lager zwei plündernde Pikarden. Er sammelte einige Dutzend Leute. Als er sie vorwärts führen wollte, hatten sie sich schon wieder verlaufen. Mit Stößen und Schlägen kämpfte er sich zu der Batterie durch, die den Lagerzugang sicherte. (Fortsetzung folgt)

Tatsachen und Tendenzen

Aus der Litzmannstädter Wirtschaft

* Der seit langem zu beobachtende Gärungsprozess im Wirtschaftsraum um Litzmannstadt ist noch nicht zum Stillstand gekommen, wenn auch endgültige Klarheit über die Bedeutung und Stellung der Litzmannstädter Industrie in der Gesamtwirtschaft herrscht. In der augenblicklichen Situation, die durch straffe Rationalisierung und ausgleichende Maßnahmen des Arbeitseinsatzes innerhalb einzelner Wirtschaftszweige gekennzeichnet wird, muß zwischen Tatsachen und Tendenzen unterschieden werden. Erstere sind als Ergebnis fast dreijähriger Aufbauarbeit deutlich sichtbar und bestimmen das Wirtschaftsgefüge des Bezirks, der heute mehr denn je sich den Erfordernissen des Krieges angepaßt hat. Die Zukunftsplanungen, soweit sie zur Zeit aktuell und zu rechenfertigen sind, weisen klare Tendenzen auf, die das Idealbild eines gegliederten Wirtschaftsgefüges erkennen lassen. Die Marschrichtung ist gegeben, doch werden wirtschaftsstrategische und taktische Überlegungen in diesem brodelnden Industriebezirk, in dem jede wirtschaftliche Aufgabe zugleich eine politische ist, immer eine Rolle spielen müssen.

Das überschnell emporblühende Wirtschaftsleben des alten Lodscher Raumes vor dem Weltkrieg hatte neben allen verfügbaren deutschen Kräften in größerem Umfang auch fremdstämmige Zuwanderer aufgezogen. Eine Folgeerscheinung war, daß das deutsche Element als organisatorische Kraft durch überdurchschnittliche Leistungen die Wirtschaftsstruktur des Landes formte und bestimmte, aber diese wirtschaftliche Machtstellung nur auf Kosten der politisch-völkischen Struktur des Deutschtums gehalten werden konnte. Das Land als Heimat und die Heimat als Volkstumsboden wurden nicht mehr von Deutschen beherrscht. Die Schornsteine und Schraubstöcke blieben zwar sichtbare Zeichen deutschen Fleißes und deutscher Überlegenheit, aber die Straße und das Gesicht der Öffentlichkeit begann fremde Züge anzunehmen, die nur zu schnell beherrschend wurden. Das mag auch eine Grund dafür gewesen sein, daß man in den Jahren des Weltkrieges erst die politische Bedeutung des eingewanderten Deutschtums und dann die industrielle Kraft des Lodscher Raumes unterschätzte und — teils aus Unkenntnis, teils aus Kurzsichtigkeit — das durch deutsche Kraft hochentwickelte Industriezentrum buchstäblich verschrottete. Die späteren Machthaber im polnischen Pseudostaat von Versailles waren nicht in der Lage durch eigenschöpferische Leistungen wieder aufzubauen. Das blieb zum zweiten Mal der Privatinitiative des einzelnen deutschen Unternehmers überlassen. So ist es auch tatsächlich gelungen, wesentliche Teile der wirtschaftlichen Substanz in die Tage neuer Freiheit hinüberzueretten. Die Formen dieses 20jährigen wirtschaftlichen Existenzkampfes mußten naturgemäß den politischen und staatlichen Verhältnissen anpassen.

Um die gegenwärtige Situation, die Aufgaben und Probleme des wartheländischen Wirtschaftsraumes und seines östlichen Industriebezirks verstehen zu können, ist es wichtig, diese geschichtliche Entwicklung und ihre Einflüsse genau zu kennen. Die Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik — so schien es noch 1940 — stoßen hier in ein hoffnungsloses Chaos. Heute liegen die Dinge bereits wesentlich anders. Die notwendige Säuberung und Umstellung, die zum größten Teil bereits bis Ende 1940 durchgeführt werden konnte, war radikal und hat vielleicht ohne Rücksicht auf schwierige und besonders gelagerte Einzelfälle scharf durchgegriffen, aber sie hat die Möglichkeit einer späteren Korrektur offengelassen. Der Stillhaltezustand, am deutlichsten ausgeprägt in der Organisation der Haupttreuhandstelle Ost und ihrer Unterorganisationen, hat einen weiten Spielraum geschaffen der es ermöglicht, nicht nur die Bedürfnisse und Erwartungen der zum Ansatz kommenden Kriegsteilnehmer zu befriedigen, sondern auch ungeeignete Kräfte, die sich während ihrer kommissarischen Tätigkeit nicht bewährt haben, von späteren Erwerb auszuschließen oder in Einzelfällen auch nach Klärung der Volkstumszugehörigkeit beschlagnahmten Besitz wieder freizugeben. Im Ganzen gesehen hat sich dieses System bewährt, weil es voreilige Entscheidungen verhindert hat. Der nach außen hin sichtbarste Wandel des strukturellen Wirtschaftsaufbaus hat sich für den Handel vollzogen. Der Ballast der lebensunfähigen Klein- und Kleinstbetriebe wurde abgeschüttelt und die bestehenden Betriebe weiter ausgebaut, bzw. neue Unternehmen gegründet. Das statistische Bild ergibt folgendes:

	1939	1940	1941/42
Zahl der Handelsbetriebe in Litzmannstadt	8950	2500	1910
davon Textilhandelsunternehmen	4420	559	429
Anteil d. Kleinbetriebe	34%	29%	22,5%

Die heute vorhandenen Betriebe sind in steigendem Maße rationalisiert und betriebstechnisch verbessert worden. Daß dabei die für Kriegsteilnehmer vorgesehenen Betriebe besonders sorgfältig beobachtet wurden, ist selbstverständlich. Im Ganzen gesehen ist die Gesamtkapazität trotz der zahlenmäßigen Verringerung noch gestiegen. Die Unternehmen arbeiten auf breiter Grundlage.

Darüber geben die in den letzten Monaten vorgelegten Bilanzen und Geschäftsberichte ein aufschlußreiches Bild. Entscheidenden Einfluß hat die völlig veränderte Kreditlage ausgeübt. Während früher Lodscher die bevorzugte Stadt des Wechsels war, der meist in jüdischen Händen ein selbst nach kapitalistischen Begriffen unvorstellbares Unwesen trieb und die ganze Wirtschaft zu ruinieren drohte, ergibt sich aus den Bilanzen der Sparkassen und Banken, wie der genossenschaftlichen Unternehmungen ein neues Bild. Die Kreditgewährung zu Aufbau-

zwecken wurde in großzügigster Weise gehandhabt, während zum Beispiel die Bewertung des Anlagevermögens in vielen Eröffnungsbilanzen sehr hoch erscheint, da die Abschreibungstechnik der Firmen in polnischer Zeit völlig anders war. Die vielfach aufgetretenen Kapitaländerungen ergeben sich gleichfalls daraus, daß man früher in den Amortisationsfonds auf der Passivseite die Mittel für den Erneuerungsbedarf einbezog. Ähnlichen Zwecken diente das Reservekapital. Die zunehmende Besserung der Rohstoff- und Beschäftigungslage im laufenden Geschäftsjahr wird sich dahin auswirken, daß be-

sonders für die Textilindustrie den Verhältnissen des Altreiches angepaßte Gewinnmargen erreicht werden, die in den Bilanzen für 1940 und 1941 noch teilweise durch Umstellungsverluste und Lohnbewegungen geschmälert wurden. Im ganzen gesehen haben sich bei allen Unternehmen die sozialen Leistungen vergrößert, die liquiden Mittel wurden vermehrt und Investitionen in steigendem Maße aufgenommen. So ist der Wirtschaftsraum Litzmannstadt in die kriegsverpflichtete Gesamtwirtschaft hineingewachsen und gewinnt ständig an Umfang und Bedeutung. W. K., Litzmannstadt

Die Landwirtschaft am Kuban

Vorwiegend Getreideanbau — Aber auch Tabak, Baumwolle, Sonnenblumen

Die Kubanlandschaft ist eine Übergangslandschaft, die dem Raum zwischen Don, Unterwolga und dem Nordkaukasus angehört. Das südlich Stalingrad herrschende asiatische Steppenklima wird hier durch die Einflüsse des Schwarzen Meeres beträchtlich gemildert, ein schmaler Streifen hat sogar Mittelmeerklima. Die Niederschläge betragen im Jahresdurchschnitt 600—800 mm.

Klimatisch ist der gesamte Raum nördlich des Kuban hervorragend für den Baumwollanbau geeignet, der hier ohne Bewässerung durchführbar ist. Ausschlaggebend für die Bebauung sind aber die Bodenverhältnisse, bei denen zwischen dem verhältnismäßig kleinen Flußtal des Kuban und der übrigen Landschaft zu unterscheiden ist. Das Kubantal ist Schwemmland, dem sich im Süden Schwarzerde milderer Güte anschließt. Der gesamte Raum erhält seinen Charakter durch das mächtige kaukasische Schwarzerdegebiet, das bei Rostow-Don im Norden beginnt, sich südlich bis in die Nähe Krasnodars erstreckt, um sich südöstlich über Stowropol bis Pjatigorsk hinzuziehen, wo sich bis Ordshonikidse sogenannte kastanienfarbige Böden anschließen. Diese Bodenverhältnisse haben das Gebiet von Krasnodar mit einer Ackerfläche von 80—100 v. H. zum ausgesprochenen Ackerland gemacht.

Der Getreideanbau herrscht mit 67,77 v. H. vor, die sogenannten Sonderkulturen, also Öl und Faserpflanzen, nehmen 14,37 v. H. der Saatfläche ein. Die Getreidesaatfläche betrug im Jahre 1938 für Weizen 58,07 v. H., für Gerste 19,61 v. H., für Mais 14,09 v. H. und für Hafer 6,50 v. H. Der Roggenanbau tritt im Gegensatz zu den Nachbarlandschaften zurück. Für die Kultur technischer Pflanzen bietet das Kubangebiet im gesamten Raum zwischen Don, unterer Wolga und Kuban die besten Voraussetzungen. 6,90 v. H. der gesamten Saatfläche des Bezirks Krasnodar waren 1938 mit Sonnenblumen, 2,76 v. H. mit Rizinus, 1,35 v. H. mit Baumwolle bestanden. Mit 18 200 ha verfügte es fernerhin über die gesamte Anbaufläche für Zuckerrüben und mit 27 100 ha über fast den gesamten Tabakanbau des oben genannten Raumes. Die durchschnittlichen Hektar-

erträge sind besonders bei den Sonderkulturen bedeutend größer als im Wolgagebiet. Sie betragen 1938 bei Baumwolle 4,4, bei Sonnenblumen 7,5, bei Zuckerrüben 216,1 und bei Kartoffeln 61,8 dz.

Beträchtlich sind auch die Viehbestände. 1938 zählte das Krasnodargebiet 317 400 Pferde, 1 021 700 Rinder, 640 300 Schafe, 92 107 Ziegen und 918 500 Schweine. Beachtlich ist auch die Pferdezucht, bei der die Donrasse vorherrschend ist. Beim Rindvieh wird vor allem das deutsche Kolonistenrind mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 2200 Litern jährlich bei einem Fettgehalt von 3,8 v. H. gezüchtet. Durch diese Leistungen übertrifft es bei weitem das in den Nachbargebieten eingeführte Steppenrind.

Das Erdölgebiet von Maikop
2,2 Millionen Jahresförderung

* Während sich das größere der kaukasischen Erdölgebiete im Südosten des Gebirges bei Baku befindet, weist die nördlich des Kaukasus gelegene Zone, die jetzt in den Bereich der Kampfhandlungen gekommen ist, zwei Gebiete von Bedeutung auf. Es handelt sich um das Erdölgebiet von Grosny mit einer im Jahre 1938 ermittelten Förderung von 2 657 000 Tonnen und das jetzt von unseren Truppen erreichte Erdölgebiet von Maikop. Die Erdölförderung im Gebiet von Maikop hatte im Jahre 1913 88 000 t betragen, 1938 wurden 2 161 000 t gewonnen. Der Plan für das Jahr 1941 hatte eine Erzeugung von 3 700 000 t genannt. Da die Gesamtförderung des Kaukasusgebietes im Jahre 1938 26,9 Millionen t betragen hat, erreichte die Förderung im Gebiet von Maikop nicht ganz zehn Prozent der Gesamtförderung. Im Bakuer Gebiet wurden im Jahre 1938 22 119 000 t gefördert.

Das Maikoper Rohöl wird in den Raffinerien von Armawir, Krasnodar und Tuapse, das an der Schwarzmeerküste liegt, verarbeitet. Maikop ist mit Ölleitungen nach Tuapse und Krasnodar versehen und hat auch Anschluß an die große Ölleitung, die vom Kaspischen Meer über Grosny und Rostow ins Industriegebiet des Don führt.

Ägyptens Erdöl wird interessant

Die Engländer bohren — Auch amerikanische Interessen

Die Engländer versuchen nach dem Verlust ihrer Ölgebiete in Asien gegenwärtig auf ägyptische Ölquellen — entgegen ihrer bisherigen Petroleumpolitik — die Erdölgewinnung zu vergrößern. Ägypten ist von allen Mittelmeeranliegern das einzige Erdölland (das irakische Petroleum ist von der Küste des Ostmittelmeeres 1000 Kilometer entfernt).

Über die Erdölvorkommen in Ägypten und ihre Ausbeutung macht der italienische Petroleumfachmann Bevilacqua in einer soeben erschienenen Veröffentlichung bemerkenswerte Angaben. Danach drosselte die englische Gesellschaft Anglo-Egyptian Oilfields, eine Untergesellschaft der Anglo Iranian, die im Jahre 1912 die Produktion aufnahm, ein Vierteljahrhundert lang absichtlich die an sich vielversprechende Förderung. Die Engländer zogen vor, die Reviere im Iran und im Irak zu erschließen und beschränkten sich in Ägypten auf die Anlage leistungsfähiger Raffinerien, die ihnen das Bunkergeschäft am Suezkanal sicherten. Die Treibstoffwerke, die längs des Suezkanals gebaut wurden, haben eine Fassungskraft von über 200 000 Tonnen.

In der ägyptischen Öffentlichkeit wurde in dem vergangenen Jahrzehnt immer lebhafter eine Steigerung der einheimischen Ölproduktion gefordert. Auf die wiederholten Angriffe der ägyptischen Presse antwortete die Anglo Egyptian Oilfields, indem sie alle weiteren Schürfarbeiten unter dem Vorwand einstellte, daß das ägyptische Petroleum zuviel Asphalt- und Schwefelbestandteile aufweise und daher minderwertig sei. Die ägyptische Regierung erließ darauf 1937 ein neues Bergbaugesetz, das ausländischen Schürf-

gesellschaften weitgehende Erleichterungen einräumte. Die amerikanischen Öltrusts nahmen die Gelegenheit sofort wahr und erwarben ausgedehnte Konzessionen. Dadurch wurden auch die Engländer auf die Wichtigkeit der ägyptischen Vorkommen aufmerksam und dehnten ihrerseits die Schürf- und Förderfähigkeit aus. Die Folge war ein sprunghaftes Ansteigen der Produktion. In Ägypten wurden im Jahre 1936 rd. 177 000 Tonnen, im Jahre 1939 rd. 646 000 Tonnen, im Jahre 1940 beinahe 865 000 Tonnen Erdöl gefördert. Im Jahre 1941 sank die Erzeugung infolge des Kriegszustandes jäh auf unter 100 000 Tonnen. Am Beginn des Jahres 1941 hatten folgende Gesellschaften Konzessionen in Ägypten: 1. Standard Oil of California: 23 500 Quadratkilometer, 2. Standard Oil of New Jersey: 19 000 Quadratkilometer, 3. S. S. Vacuum Oil Comp. in einem Konsortium gemeinsam mit der Texas Oil Corporation: 18 500 Quadratkilometer, 4. Royal Dutch Shell: 18 500 Quadratkilometer, 5. Anglo-Iranian Oil: 7700 Quadratkilometer.

Die englischen und amerikanischen Konzessionen machten 8 v. H. des ägyptischen Staatsgebietes aus. Während die Engländer ursprünglich nur längs der Küste des nördlichen Roten Meeres bohren, wurde später auch auf der Halbinsel Sinai und längs der Küstzone des Mittelmeers von Sollum bis zur Grenze Palästinas (mit Ausnahme des Gebiets von Marsa Matruh) geschürft. Über die Ergebnisse bewährten die Gesellschaften strengstes Stillschweigen. Man kennt nicht einmal mit Sicherheit die Zahl der Förderfüße. In Italien nimmt man aber an, daß Ägypten als Erdölland eine Zukunft hat.

Rumänien liefert Hamsterfelle

Der deutsche Rauchwarenmarkt im Juli

Im Juli hat sich das Geschäft am deutschen Rauchwarenmarkt aus Saisonsgründen beruhigt. Trotz der sommerlichen Stille war es dem Brühl aber möglich, die Verbindung mit der Auslandskundschaft aufrecht zu erhalten.

Im Mittelpunkt des Interesses standen weiterhin schwarzgelockte Artikel, darunter besonders Persianer, sowie Nerze und Seal-Kanin. Für Seal-Kanin ergaben sich bemerkenswerte Abschlüsse, die zum großen Teil aus Lieferungen, die von Frankreich hereingekommen waren, gedeckt werden konnten. Angesichts der frischen Zufuhren, die auch im Juli in Leipzig eintrafen, blickt der Brühl mit Zuversicht in die weitere Entwicklung des Marktes.

Es erfüllt mit Befriedigung, daß auch die aus deutschen Zuchten stammenden Waren bei der Auslandskundschaft eine freundliche Beurteilung finden. Es gibt dies in besonderem Maße für deutsche Nerze. Der hervortretende Bedarf war ziemlich groß, so daß auch

auf schwedische und norwegische Ware zurückgegriffen werden mußte. Mit Rumänien kam ein bemerkenswerter Abschluß auf Lieferung von Hamsterfellen zustande. Es handelt sich hierbei um einen großen Posten bulgarischer Hamster, die demnächst zur Verteilung kommen werden. Angesichts der in der ersten Hälfte dieses Jahres allgemein hervorgetretenen lebhaften Nachfrage haben sich für einige Artikel Verknappungsscheinungen bei den Leipziger Rauchwarengroßhandlungen ergeben, es ist aber anzunehmen, daß die Lücken bald wieder ausgefüllt werden können, zumal aus den besetzten Ostgebieten mit frischen Ankünften zu rechnen ist. Hauptauftraggeber waren im Juli wieder die gleichen Kundenländer, die in den letzten Monaten ihre Aufträge nach Leipzig gelegt hatten. So Italien, Schweden, Finnland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. In Silberfuchsen hat das Geschäft aus jahreszeitlichen Gründen nachgelassen, besser war es dagegen in Platinfuchsen. Einzelne Sorten ließen sich recht gut verkaufen.

Die Leipziger Rauchwarenveredelungsindustrie stand im Berichtsmontat wieder im Zeichen höchsten Beschäftigungsgrades. Zurichtereien und Färbereien sind für Monate hinaus mit Aufträgen reichlich versehen.

Unternehmen im GG

Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth-Lechistan AG,
Die Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth-Lechistan AG, Krakau, verzeichnet für das Geschäftsjahr 1941 bei einem Aktienkapital von 0,27 Mill. Zl einen Gewinn von 0,31 Mill. Zl und einen Warenauftrag von 0,45 Mill. Zl. Umsatz und Gewinn übersteigen somit wesentlich die Aktienkapitalsumme. Aus dem Gewinn werden 0,27 Mill. Zl zur Schaffung einer besonderen Rücklage verwendet, 11 500 Zl der gesetzlichen Rücklage zugeführt und der Rest von 95 000 Zl auf neue Rechnung vorgetragen.

Ostholz Ostdeutsche Holzverwertungs-AG,
Beuthen, OS

Die Ostholz Ostdeutsche Holzverwertungs-AG, Beuthen OS, konnte 1941 ihre Lieferverpflichtungen erfüllen und ihre Umsätze gegenüber dem Vorjahre unwesentlich erhöhen. Im laufenden Jahre hat sich das Geschäft bei den Betrieben sowohl im Reich als auch im Generalgouvernement befriedigend entwickelt. Ein weiteres Sägewerk wurde in Pacht genommen. Der Jahresvertrag ist auf 5,18 (5,01) Mill. RM gestiegen. Nach 0,07 (0,03) Mill. RM Abschreibungen und 0,10 Mill. RM Zuweisung an die gesetzliche Reserve (i. V. 35 000 RM aus dem Gewinn) verbleibt einschließlich 80 748 (50 272) RM Vortrag ein Reingewinn von 149 503 (214 485) RM die HV hat beschlossen, hieraus unv. sechs Prozent Dividende, diesmal auf das berichtigte AK von 2,4 (2,0) Mill. RM, auszuschütten. Auf neue Rechnung gehen 5503 RM.

Transportversicherung im GG

Prämiensätze im Rahmen der Selbstkosten

* Bei den im Generalgouvernement eingesetzten reichsdeutschen Firmen und Unternehmen ist in jüngster Zeit vielfach die Meinung aufgenommen, daß die Transportversicherungsgesellschaften des Generalgouvernements entweder nicht bereit oder aber nicht in der Lage wären, den von der Gesamtwirtschaft des Generalgouvernements benötigten Transportversicherungsbedarf in demselben Umfang zu decken, der im Reich als üblich angesehen wird. Hierzu bemerkt die Tarifgemeinschaft der Versicherungsunternehmen im Generalgouvernement, das hinsichtlich der Versicherungsbedingungen keine grundsätzlichen Abweichungen oder Unterschiede zum Reich bestehen, denn die Transportversicherungen werden auch im Generalgouvernement, soweit ein Versicherungsnehmer nicht aus Prämiensparungsgründen andere Wünsche hat, nach den im Reich als gewöhnliche „Allgemeine Versicherungsbedingungen für Landtransporte“, bzw. „Allgemeine Versicherungsbedingungen für Gütertransporte mit Kraftfahrzeugen“ bezeichneten Bedingungen abgeschlossen, die hier zwar redaktionell nicht ganz mit der deutschen Fassung übereinstimmen, inhaltlich aber nur ganz geringfügige Abweichungen aufweisen. So ist z. B. die An- und Abfuhr, die hier im Generalgouvernement nur bei bahnmännlicher An- und Abfuhr eingeschlossen, während im Reich diese Beschränkung nicht erfolgt, dafür dort aber Teildiebstahl während der An- und Abfuhr ganz ausgeschlossen bleibt und „Diebstahl ganzer Kolli“ nur zu 75% gedeckt wird. Diese Abweichung ist „bedingungsgemäß“ die einzige. Bei Autotransporten ist auf Grund der erwähnten gewöhnlichen Bedingungen hier wie im Reich stets nur „Diebstahl ganzer Kolli“ eingeschlossen. Im Reich besteht dazu jedoch die Möglichkeit, auch sogenannten „Teildiebstahl“ gegen Prämienzuschlag einzuschließen, eine Möglichkeit, die hier im Generalgouvernement zur Zeit noch nicht gegeben ist, weil es bisher nicht möglich war, für dieses besonders unübersichtliche Zusatzrisiko eine für den Versicherungsnehmer tragbare Prämienbasis zu finden, ohne Gefahr zu laufen, daß das gesamte Prämienniveau durch die Einbeziehung des Teildiebstahlrisikos zum Schaden der Versicherungsnehmerschaft ungünstig beeinflusst wird. Tarifliche Abweichungen gegenüber dem Reich ergeben sich in gewissem Ausmaß zwangsläufig aus den gebietsbedingten risikotechnischen Abweichungen. Das Abhängen der außergewöhnlichen Gebiets- und Gegenwartsverhältnisse des Generalgouvernement in den Prämientarifen ist überdies erklärlicherweise ein besonders schwerwiegendes und empfindliches Problem. Die kurz bevorstehende Tarifneuordnung bringt trotzdem durch gute Wagnisaufteilungen manche erheblichen Vorteile für die Versicherungsnehmerschaft, und sieht überdies Prämienätze vor, die zwar den neuesten Schädenerfahrungen angepaßt werden mußten, sich aber tatsächlich nicht aus dem Rahmen der Selbstkosten herausbewegen.

Energiwirtschaft der Ukraine

Zusammenschluß der Anlagen

Der Reichskommissar für die Ukraine hat kürzlich eine Anordnung über die Zusammenfassung der ukrainischen Elektrizitätswerke erlassen, nach der alle bestehenden und noch zu errichtenden Stromerzeugungs- und Verteilungsanlagen im Gebiete des Reichskommissars für die Ukraine zum Zwecke einer einheitlichen Elektrizitätsversorgung des Landes zusammengeschlossen werden.

Die Eisernen Sparbücher

Ausgabe nicht vor dem 1. Januar

Nachdem das Eiserner Sparen im Reich seit einigen Monaten eingeführt ist und wegen der für den Sparer damit verbundenen Vorteile immer mehr an Ausdehnung gewinnt, mehren sich beiden Kreditinstituten (Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften) die Anfragen, wann die Eisernen Sparbücher ausgegeben werden. Hierzu ist zu bemerken, daß nach einer Anweisung der Reichsgruppe Banken die Ausgabe der Sparbücher — abgesehen von einigen Ausnahmefällen — nicht vor dem 1. Januar 1943 erfolgen darf. Bald nach Beginn des Jahres 1943 werden die Sparbücher für das Eiserner Sparen an die Sparer, und zwar in der Regel durch Vermittlung der Betriebe oder Dienststellen ausgegeben wer-

den, nachdem der bis Ende 1942 angesparte Betrag sowie die bis dahin aufgelaufenen Zinsen eingetragen sind. Eine frühere Ausgabe der Sparbücher würde sowohl die Kreditinstitute als auch die Betriebe unnötig belasten, weil dann die Sparbücher im Anfang des Jahres 1945 wieder an die Kreditinstitute zurückgegeben werden müßten, um die Zinsgutschriften nachzuholen.

Kartoffelkraut als Zellstoff

Ein neues wirtschaftliches Verfahren

Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich die Zellstofffabriken um eine stärkere Heranziehung des Kartoffelkrautes als Rohstoff. Aus zwei Fünfteln des jährlich in Deutschland anfallenden Kartoffelkrautes lassen sich 300 000 t Zellstoff herstellen, die auch bei der sehr hohen deutschen Zellstoffherzeugung einen nicht zu unterschätzenden Anteil ausmachen und eine schöne Ersparnis an Holz bedeuten. Bisher scheiterte aber der stärkere Einsatz an dem Fehlen eines geeigneten, vor allem wirtschaftlichen Aufschlußverfahrens.

Zunächst haben sich die Zellstofffabriken mit dem Sulfatverfahren (Aufschließung mit Hilfe von Schwefelsäure) beholfen, das beim Aufschluß von Holz jeder anderen Methode überlegen ist. Beim Aufschluß von Kartoffelkraut sind jedoch so große Chemikalienmengen erforderlich, daß sich im Endergebnis eine Minderung der Leistungsfähigkeit der Zellstofffabrik ergibt. Auch beim Sulfatverfahren (Aufschließung mit Hilfe von Natronlauge) verlangt das Kartoffelkraut noch sehr viel mehr Chemikalien und auch eine längere Kochdauer als der Holzaufschluß nach diesem Verfahren. Zwar liefert das Sulfatverfahren einen durchaus brauchbaren Zellstoff, doch für eine wirtschaftliche Verarbeitung des Kartoffelkrautes ist es immer noch zu teuer. Nun hat eine deutsche Zellstofffabrik ein neues Verfahren entwickelt, das sowohl eine hohe Ausbeute als auch bei geringem Chemikalienverbrauch einen guten Zellstoff liefert. Dies Verfahren ist eine Verbindung des Sulfatverfahrens mit einem Chlorverfahren. Der Chemikalienverbrauch ist bei diesem Verfahren überraschend gering, auch läßt sich ein Teil der verwendeten Chemikalien wiedergewinnen. Der Zellstoff, der nach diesem Verfahren aus dem Kartoffelkraut gewonnen

wird, kann sowohl für die Papierherstellung als auch für die Kunstfasernerzeugung eingesetzt werden. Nachdem jetzt also ein wirtschaftliches Aufschlußverfahren für das Kartoffelkraut vorhanden ist, steht einer stärkeren Verwertung dieses Rohstoffs für die Zellstoffgewinnung betriebswirtschaftlich nichts mehr im Wege.

Preissenkungen in Gaststätten

Entsprechend den verminderten Leistungen

In einem gemeinsamen Erlaß an die Preisbildungsstellen haben der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Leistungsminderungen der Gaststätten und die veränderten Verhältnisse im Beherbergungsgewerbe die Nachprüfung der Preise dieser Betriebe im Reich angeordnet.

In dem Erlaß sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gaststätten für Speisen, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbpensionen und Frühstück, soweit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind.

Elektrizitätswerk Szeklerland

Eine ungarische Neugründung

In der Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde die „Elektrizitätswerke-AG für das Szeklerland“ im Beisein von vier Ministern gegründet. Das Aktienkapital beträgt, nachdem Überzeichnungen stattgefunden haben, statt 16,5 Mill., wie ursprünglich vorgesehen, nunmehr 20 Mill. Pengö.

Handels- und Industrieminister Varga schilderte in einer Rede das Ziel, das sich die neue Gesellschaft mit der Elektrifizierung des ost-siebenbürgischen Szeklerlandes gesteckt habe. Der Vorsitz der Gründerversammlung betonte, daß in der mehr als 50jährigen Geschichte der ungarländischen Elektrifizierung die Gründung des Szekler Elektrizitäts-A. G. ohne Beispiel dastehe, da es sich um das erste Unternehmen in Ungarn handle, bei dem der Staat die privaten Interessenten zur gemeinsamen Arbeit auffordere und der Staat gemeinsam mit der Privatwirtschaft arbeiten wolle.

Heiße Kämpfe im großen Donbogen



Infanterie bei tropischer Hitze während eines Stellungswechsels im Gebiet des Don.



Bei der Verfolgung des weichenden Gegners wird der Don mit Sturmbooten bezwungen.



Ein Gefangenenerlager im großen Donbogen: Unter den Gefangenen sieht man viele alte Gesichter, ein Beweis dafür, daß die Sowjets hier bereits ältere Jahrgänge in den Kampf werfen mußten.



Eine Startbahn entsteht: Viele kräftige Hände fassen zugleich an, um die Schienen einer Feldbahn zu verlegen.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Die Zuständigkeit von Reichsstellen

Durch die 22. Bekanntmachung des Wirtschaftsministers über die Änderung der Zuständigkeit von Reichsstellen, die im RAA Nr. 183 veröffentlicht ist, wird die Zuständigkeit der Reichsstellen für Metalle bzw. für Eisen und Stahl bzw. für Waren verschiedener Art hinsichtlich einer größeren Anzahl von Artikeln auf die Reichsstellen für technische Erzeugnisse übertragen.

Roheiseneinsatz im Siemens-Martin-Ofen

Die Reichsstelle für Eisen und Stahl hat der veränderten Rohstofflage Rechnung tragend die Anordnungen 10 und 14 (Roheiseneinsatz bei der Siemens-Martin-Stahlerzeugung) außer Kraft gesetzt.

Typenbeschränkung für Eisen- und Stahlwaren

Der Kriegsbeauftragte der Eisen-, Stahl-, Blei- und Blechindustrie hat drei im Reichsanzeiger vom 6. August veröffentlichte Anordnungen über die Herstellung von Schlössern, Beschlägen, Schneidwaren und Werkzeugen erlassen.

Ostpreussische Warmblut-Absatzveranstaltungen

Am 4. September findet die Herbstabsatzveranstaltung des Jagdstalles des Hauptgestüts Trakshnen statt, bei der etwa 30 dreijährige und ältere Pferde, darunter auch einige zur Zucht geeignete Stuten, zum Verkauf gelangen sollen. Im Zusammenhang hiermit führt die ostpreussische Stubbuchgesellschaft für Warmblut Trakheer Abstammung in Königsberg eine Absatzveranstaltung durch.

Deschimag, Bremen

Die Deutsche Schiff- und Maschinenbau AG, Bremen, konnte 1941 die hohen Anforderungen wieder bewältigen. Div.-Vorschlag unv. 5 v. H. auf das AK von 12,2 Mill. RM, das auf 20 Mill. RM erhöht werden soll.

Atlas-Levante Linie AG, Bremen

In der Aufsichtsratsitzung der Atlas-Levante Linie AG, Bremen, wurde beschlossen, der auf den 3. September 1942 einberufenen HV die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2% (0) vorzuschlagen.

Deutsche Dunlop Gummi-Compagnie

Die Deutsche Dunlop Gummi-Compagnie AG, Hanau, berichtigt ihr AK auf 15,0 (9,0) Mill. RM und legt für 1941 einen ausgeglichenen Abschluß vor.

Beamtenheimstättenwerk

Bei dem Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der Deutschen Beamten hat sich 1941 die Zahl der neuen Vertragsabschlüsse gegen 1940 um 136 v. H. erhöht, das Jahr 1942 weist einen noch verstärkten Zugang auf.

Aachener und Münchener Leben, Potsdam

Die oHV der Aachener und Münchener Lebensversicherungs-AG, Potsdam, der zur Aachener und Münchener Gruppe gehörenden Gesellschaft nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 zur Kenntnis und genehmigte die vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns. Der Gesamtversicherungsbestand stieg von 287,05 auf 319,51 Mill. RM. Die Gesamtbeitrags-Einnahme hat sich auf 15,68 (im Vorjahr 13,60) Mill. RM erhöht. Der mit 180 000 RM ausgewiesene Reingewinn wird wieder zur Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. auf das mit 3 000 000 RM voll eingezahlte Aktienkapital verwendet.

Iduna-Germania Leben

Bei der Iduna-Germania Lebens-Versicherungsgesellschaft a. G., Berlin, erhöhte sich im Geschäftsjahr 1941 in der Kapital-Lebensversicherung der Gesamtzugang auf 87,8 (59,4) Mill. RM, während der gesamte Abgang auf 31,8 (36,8) Mill. RM weiterhin zurückging, wobei die Besserung der Bestandsfestigkeit anhielt. Bei einer Prämieinnahme von 35,7 (32,5) Mill. RM ist der gesamte Versicherungsbestand auf 852,89 (793,17) Mill. RM ausgewachsen. Die Auszahlungen für Versicherungsfälle stiegen auf 16,97 (14,56) Mill. RM.

Nord-Deutsche Lebensversicherungs-AG

Bei der Nord-Deutsche Lebensversicherungs-AG, Hamburg, wurden 1941 2222 (1656) Verträge über 10,48 (7,66) Mill. RM beantragt. Div.-Vorschlag unv. 6 v. H. auf Vorzugsaktien Lit. B und unv. 5 v. H. auf Stammaktien Lit. A.

Deutsche Bodenforschungsstelle in Gorki

Zur Erforschung der Methoden, die unter den verschiedenen Verhältnissen angewendet werden müssen, um auf dem Boden, des mittelländischen Raumes die ersten Erfolge zu erzielen, wurde am Landwirtschaftlichen Institut in Gorki unter Leitung eines namhaften deutschen Fachmannes eine besondere Stelle für Bodenforschung geschaffen.

Apollo Mineralölraffinerie AG, Preßburg

* Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1941 beträgt zusammen mit dem Übertrag Ks 3 314 850,75. Von diesem Betrag wurden 40 v. H. für die Investitionsreserve gegeben, von dem Rest von 1 970 346,95 Ks wird eine 8 v. H. Dividende gezahlt, d. i. Ks 16,— (im Vorjahr Ks 18,— netto) je Aktie.

Handlovaer Kohlenbergbau AG

* Bei der Handlovaer Kohlenbergbau AG stieg der Bruttogewinn von 15,6 auf 16,8, der Reingewinn verdoppelte sich zwar 0,23, 1940 1,12, reicht jedoch nicht zur Abdeckung des Verlustvortrages früherer Jahre aus, so daß ein Verlust von 0,35 bleibt.

Ungarische Allgemeine Creditbank

Die Ungarische Allgemeine Creditbank hat die Erwerbung der Nova-Verkehrs- und Industrie-AG beschlossen. Zu diesem Zweck erhöht die Creditbank ihr Aktienkapital von 41,5 auf 44 Mill. Pengö. Die auf den 22. August einberufene Generalversammlung soll die Beschlüsse fassen.

Ungarn verhandelt in Stockholm

Da das ungarisch-schwedische Warenaustauschabkommen am 31. August dieses Jahres abläuft, hat sich eine ungarische Delegation nach Stockholm begeben. Anschließend wird dieselbe Delegation nach Helsinki reisen, um dort über die Verlängerung des ungarisch-finnischen Wirtschaftsabkommens zu verhandeln.

Italienisch-kroatischer Handelsvertrag

In Venedig haben italienisch-kroatische Wirtschaftsberechnungen stattgefunden. Wie eine Schlußverlautbarung mitteilt, wurde über alle Fragen der Wirtschaftszusammenarbeit der beiden Staaten Einigkeit erzielt und die Verlängerung des italienisch-kroatischen Handelsvertrags beschlossen.

Neue Getreidepreise in Serbien

* Die serbische Getreidezentrale hat für das Wirtschaftsjahr 1942/43 neue Übernahmepreise festgesetzt. Der vorjährige Weizenpreis von 350 Dinar wird auf 400 Dinar je dz erhöht. Außerdem wird eine Prämie von 100 Dinar für beschleunigte Ablieferung gewährt. Die Übernahmepreise für Roggen, Gerste und Hafer sind die gleichen wie für Weizen. Für Brauereigerste ist der Preis auf 500 Dinar je dz festgesetzt worden.

Ernteeinbringung in Bulgarien

Die Einbringung der bulgarischen Ernte war im Juli durch gutes Wetter begünstigt und konnte rasch durchgeführt werden. In den höher liegenden Gegenden verspätete sich die Ernte des Roggens und des Hafers. Das Getreide ist guter, in einigen Gegenden sogar erster Qualität. Die geringen Niederschläge wirkten sich auf Mais, Zuckerrüben, Bohnen, Baumwolle, Hanf und Kartoffeln weniger günstig aus.

Türkisches Tabak-Standardisierungsprojekt

Der Türkische Tabakerzeugerkongreß hielt seine letzte Sitzung ab. Dabei wurde das Projekt bezüglich eines Einheitsstyps innerhalb der einzelnen tabakerzeugenden Zonen unterzeichnet.

Brasilien liefert der Türkei Weizen und Gerste

Zwischen der türkischen und der brasilianischen Regierung wurde ein Vertrag geschlossen, demzufolge Brasilien an die Türkei 200 000 t Weizen und 30 000 t Gerste liefern wird. Die Lieferungen sollen zum Teil auf brasilianischen zum Teil auf türkischen Schiffen durchgeführt werden.

Argentiniens Erdöl unter Staatskontrolle

Das argentinische Abgeordnetenhaus nahm eine Gesetzesvorlage an, derzufolge die Regierung ermächtigt wird, die Erdölfelder unter Staatskontrolle zu stellen. Die Kontrolle soll noch ein Jahr nach dem Kriege aufrechterhalten werden. Von dieser Maßnahme werden im besonderen auch Kapitalien der USA betroffen.



Krakau • Adolf-Hitler-Platz 22 • Fernruf 159 90
Lemberg • Marienplatz 6-7 • Fernruf 234 84